

BASISANALYSE ZUR IDENTIFIZIERUNG SPEZIFISCHER HANDLUNGSBEDARFE FÜR FÜNF REGIONEN IN NIEDERSACHSEN



TEIL B: REGION SÜDNIEDERSACHSEN



Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für fünf Regionen in Niedersachsen

Teil B: Region Südniedersachsen

Daniel Schiller, Sissa Carlsson, Alexander Cordes, Mario Reinhold und
Ulrich Schasse

Unter Mitarbeit von Immo Böke, Maren Gollan, Kai Ingwersen, Lukas Häfner,
Miriam Richter-Tokar und Björn Zucknik

Gutachten im Auftrag der Niedersächsischen Staatskanzlei

Hannover, März 2014

NIW | Königstraße 53 | 30175 Hannover

Tel 0511 – 123315-30 | Fax 0511 – 123316-55

Mail info@niw.de | Web www.niw.de

Inhaltsverzeichnis

	Inhaltsverzeichnis	2
	Abbildungsverzeichnis	4
	Tabellenverzeichnis	6
	Abkürzungsverzeichnis	7
1	Einleitung	8
2	Erläuterung zur Raumstruktur	9
	Abgrenzung der Region aufgrund besonderer Handlungsbedarfe	9
	Raumtypen	10
	Pendlerverflechtungen	10
	Ausgewählte regionale Kooperationen	12
3	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale in einzelnen Themenfeldern	14
3.1	Bevölkerungsstruktur und -entwicklung	14
3.1.1	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale	15
3.1.2	Bevölkerungsentwicklung	17
3.1.3	Alterung	18
3.1.4	Wanderungen	21
3.1.5	NIW-Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030	24
3.2	Arbeitsmarkt und Beschäftigung	27
3.2.1	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale	29
3.2.2	Erwerbsbeteiligung	31
3.2.3	Prekäre Beschäftigung	34
3.2.4	Arbeitslosigkeit	37
3.2.5	Verfestigung der Arbeitslosigkeit	40
3.2.6	Beschäftigungspotenzial	42
3.3	Einkommen und soziale Lage	43
3.3.1	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale	44
3.3.2	Soziale Lage	45
3.3.3	Kaufkraft	47
3.3.4	Wohnungsmarkt	48
3.4	Wirtschaftsstruktur und -entwicklung	50
3.4.1	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale	50

3.4.2	Wirtschaftsstruktur	51
3.4.3	Gründungen	54
3.4.4	Krisenfestigkeit	55
3.4.5	Tourismus	57
3.5	Kommunale Finanzen	60
3.5.1	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale	60
3.5.2	Einnahmeseite	61
3.5.3	Haushaltsdeckung	64
3.5.4	Verschuldung	66
3.6	Potenzialfaktoren - Bildung, Qualifizierung und Innovation	67
3.6.1	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale	68
3.6.2	Qualifikation der Beschäftigten	71
3.6.3	Ausbildung	73
3.6.4	Bildungspotenziale	74
3.6.5	Frühkindliche Bildung	77
3.6.6	Innovationspotenzial	77
3.7	Infrastruktur – Erreichbarkeit und Daseinsvorsorge	80
3.7.1	Erreichbarkeit	80
3.7.2	Gesundheitsversorgung	83
3.7.3	Breitbandversorgung	85
4	Stärken-Schwächen-Profil	87
5	Ableitung von Entwicklungsperspektiven und Zuordnung zu den EU-Fonds EFRE, ESF und ELER	89

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2-1:	Raumtypen (2013), Region Südniedersachsen	10
Abb. 2-2:	Regionale Pendlerverflechtungen in Niedersachsen, Hamburg und Bremen (2010)	11
Abb. 3-1:	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich der Demografie (aktueller Stand), Teilraum Südniedersachsen	15
Abb. 3-2:	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich der Demografie (Vorausberechnung), Teilraum Südniedersachsen	16
Abb. 3-3:	Bevölkerungsentwicklung (2003-2012), Teilraum Südniedersachsen	17
Abb. 3-4:	Bevölkerungsentwicklung (2003-2012), Teilraum Südniedersachsen	18
Abb. 3-5:	Verhältnis junge zu älterer Bevölkerung (2012), Teilraum Südniedersachsen	19
Abb. 3-6:	Durchschnittsalter der Bevölkerung (2012), Teilraum Südniedersachsen	20
Abb. 3-7:	Natürlicher Saldo (2012), Teilraum Südniedersachsen	21
Abb. 3-8:	Kumulierter Wanderungssaldo (2003-2012), Teilraum Südniedersachsen	22
Abb. 3-9:	Wanderungssaldo (2012), Teilraum Südniedersachsen	23
Abb. 3-10:	Wanderungssaldo junger Menschen zwischen 18 bis unter 30 Jahren (2012), Teilraum Südniedersachsen	24
Abb. 3-11:	NIW-Bevölkerungsvorausberechnung (2012-2030), Teilraum Südniedersachsen	25
Abb. 3-12:	Veränderung der Altersstruktur (2012-2030), NIW-Bevölkerungsvorausberechnung, Teilraum Südniedersachsen	26
Abb. 3-13:	Altersstruktur der Bevölkerung in Anteilen (2030), NIW-Bevölkerungsvorausberechnung, Teilraum Südniedersachsen	27
Abb. 3-14:	Besondere Handlungsbedarfe im Bereich Arbeitsmarkt und Beschäftigung, Region Südniedersachsen	29
Abb. 3-15:	Erwerbsbeteiligungsquote (2012), Region Südniedersachsen	31
Abb. 3-16:	SV-Beschäftigtenquote (2012), Region Südniedersachsen	32
Abb. 3-17:	SV-Beschäftigtenquote der Frauen (2012), Region Südniedersachsen	33
Abb. 3-18:	Unterbeschäftigungsquote (ohne Kurzarbeit) (2013), Region Südniedersachsen	36
Abb. 3-19:	Arbeitslosenquote (2008-2012), Region Südniedersachsen	38
Abb. 3-20:	Arbeitslosigkeit (2012), Region Südniedersachsen	39
Abb. 3-21:	Langzeitarbeitslosigkeit und Arbeitslose nach Rechtskreisen (2012), Region Südniedersachsen	41
Abb. 3-22:	Prognose zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (2012-2030), Region Südniedersachsen	42
Abb. 3-23:	Besondere Handlungsbedarfe im Bereich Einkommen und soziale Lage, Region Südniedersachsen	44

Abb. 3-24:	Mindestsicherungsquote (2012), Region Südniedersachsen	46
Abb. 3-25:	GfK-Kaufkraft je Einwohner (2012), Region Südniedersachsen	47
Abb. 3-26:	Durchschnittliche Mietpreise für Wohnungen (2012), Region Südniedersachsen	49
Abb. 3-27:	Besondere Handlungsbedarfe im Bereich der Wirtschaftsentwicklung, Region Südniedersachsen	51
Abb. 3-28:	Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen (2010), Teilraum Südniedersachsen	52
Abb. 3-29:	Bruttoinlandsprodukt in Euro je Einwohner (2010), Teilraum Südniedersachsen	53
Abb. 3-30:	Arbeitsplatzdichte in SV-Beschäftigte je 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2012), Teilraum Südniedersachsen	54
Abb. 3-31:	Betriebsgründungen (2011), Teilraum Südniedersachsen	55
Abb. 3-32:	Krisenfestigkeit, Teilraum Südniedersachsen	56
Abb. 3-33:	Anzahl der Gästeübernachtungen je Einwohner (2011), Teilraum Südniedersachsen	57
Abb. 3-34:	Entwicklung der Zahl der Gästeübernachtungen (2003-2011), Teilraum Südniedersachsen	59
Abb. 3-35:	Besondere Handlungsbedarfe im Bereich kommunale Finanzen, Region Südniedersachsen	61
Abb. 3-36:	Steuereinnahmekraft in Euro je Einwohner (2011), Region Südniedersachsen	62
Abb. 3-37:	Allgemeine Deckungsmittel brutto der Kreis- und Gemeindehaushalte in Euro je Einwohner (2011), Region Südniedersachsen	63
Abb. 3-38:	Deckungsquote der Kreis- und Gemeindehaushalte in % (2011), Region Südniedersachsen	64
Abb. 3-39:	Deckungsquote der Gemeindehaushalte in % (2011), Region Südniedersachsen	65
Abb. 3-40:	Kommunaler Schuldenstand der Kreis- und Gemeindehaushalte in Euro je Einwohner (2011), Region Südniedersachsen	66
Abb. 3-41:	Besondere Handlungsbedarfe im Bereich schulische und frühkindliche Bildung, Region Südniedersachsen	69
Abb. 3-42:	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich Qualifizierung, Region Südniedersachsen	70
Abb. 3-43:	SV-Beschäftigte mit tertiärem Bildungsabschluss nach Alter (2011), Region Südniedersachsen	72
Abb. 3-44:	SV-Beschäftigte ohne abgeschlossene Berufsausbildung (2011), Region Südniedersachsen	73
Abb. 3-45:	Auszubildende (2011), Region Südniedersachsen	74
Abb. 3-46:	Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife (2010), Region Südniedersachsen	75

Abb. 3-47:	Studierende nach Fachrichtungen (2011), Region Südniedersachsen	76
Abb. 3-48:	FuE-Personal der Wirtschaft (2009), Region Südniedersachsen	78
Abb. 3-49:	Patentanmeldungen (2005-2010), Region Südniedersachsen	79
Abb. 3-50:	Erreichbarkeit von Autobahnanschlüssen (2012), Teilraum Südniedersachsen	81
Abb. 3-51:	Erreichbarkeit von Oberzentren (2012), Teilraum Südniedersachsen	82
Abb. 3-52:	Erreichbarkeit von Mittelzentren (2012), Teilraum Südniedersachsen	83
Abb. 3-53:	Krankenhausbetten (2013), Teilraum Südniedersachsen	84
Abb. 3-54:	Versorgungsgrad mit Hausärzten (2013), Teilraum Südniedersachsen	85
Abb. 3-55:	Breitbandverfügbarkeit (April 2013), Teilraum Südniedersachsen	86

Tabellenverzeichnis

Tab. 3-1:	Potenziale im Bereich Innovationstätigkeit, Region Südniedersachsen	68
-----------	---	----

Abkürzungsverzeichnis

BA	Bundesagentur für Arbeit
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BIP	Bruttoinlandsprodukt
bzw.	beziehungsweise
d. h.	das heißt
EU	Europäische Union
FuE	Forschung und Entwicklung
GfK	Gesellschaft für Konsumforschung
ILE	Integrierte ländliche Entwicklung
insb.	insbesondere
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)
LK	Landkreis
LSKN	Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnik Niedersachsen
Mbit/s	Megabit je Sekunde
rd.	rund
sog.	so genannt
SV	sozialversicherungspflichtig
usw.	und so weiter
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil

1 Einleitung

Die Region Südniedersachsen besteht im Kern aus den Landkreisen Göttingen, Northeim, Osterode am Harz, Goslar und Holzminden. Die empirische Analyse folgt dem in Teil A des Gutachtens beschriebenen methodischen Vorgehen und der landesweiten Betrachtung.

Die Region Südniedersachsen unterscheidet sich dabei von den anderen vier Regionen, da sie nicht anhand bestehender administrativer Bezüge abgegrenzt wurde, sondern die Ballung spezifischer sozioökonomischer Entwicklungsprobleme für die Ausweisung einer zusätzlichen Region verantwortlich war. In Teil A des Gutachtens wird in Kapitel 2.2 beschrieben, dass die besonderen Handlungsbedarfe in der Region Südniedersachsen in der Bewältigung des demographischen Wandels liegen. Hier verzeichnen die fünf genannten Landkreise die landesweit größten Entwicklungsprobleme, die auch mit Konsequenzen für andere Themenbereiche verbunden sind.

In diesem Regionsbericht wird in Kapitel 2 zunächst die Raumstruktur erläutert. Ausgehend von ausgewählten historischen Bezügen innerhalb der Region werden die Binnenstruktur anhand von siedlungsstrukturellen Raumtypen charakterisiert sowie Pendlerverflechtungen und ausgewählte kreisübergreifende Netzwerke dargestellt.

Kapitel 3 bildet den Schwerpunkt des Regionsberichts. Hier erfolgt die Identifizierung und empirische Analyse besonderer Handlungsbedarfe und Potenziale in folgenden Themenfeldern:

- Bevölkerungsstruktur und -entwicklung
- Arbeitsmarkt und Beschäftigung
- Einkommen und soziale Lage
- Wirtschaftsstruktur und -entwicklung
- Kommunale Finanzen
- Bildung, Qualifizierung und Innovation
- Erreichbarkeit und Daseinsvorsorge

Nach einer kurzen Einführung in die Relevanz des jeweiligen Themenfelds und der genutzten Indikatoren werden die besonderen Handlungsbedarfe und Potenziale der Region dargestellt. Anschließend werden Detailergebnisse zu einzelnen Indikatoren innerhalb der Region beschrieben und erläutert.

Die empirische Analyse der besonderen Handlungsbedarfe und Potenziale wird in Kapitel 4 zu Stärken-Schwächen-Profilen für die Region Südniedersachsen verdichtet. Aus dieser Stärken-Schwächen-Analyse werden in Kapitel 5 Entwicklungsperspektiven abgeleitet. Diese sollen als Anregungen für die Schwerpunktsetzung in den lokal zu entwickelnden Handlungsstrategien dienen. Zusätzlich wird ein Abgleich der Entwicklungsperspektiven mit den Förderprioritäten der EU-Fonds EFRE, ESF und ELER durchgeführt.

2 Erläuterung zur Raumstruktur

Abgrenzung der Region aufgrund besonderer Handlungsbedarfe

Südniedersachsen ist die einzige Region des Landes, die anhand konkreter Entwicklungsprobleme abgegrenzt wird. Die Dimension des Handlungsbedarfs erfordert eine konzentrierte Förderung im Rahmen des sogenannten Südniedersachsen-Programms. Die Region umfasst im Kern vier Landkreise der Region Braunschweig (Göttingen, Goslar, Northeim, Osterode am Harz) und einen Landkreis der Region Leine-Weser (Holzminden). Die insbesondere demographisch bedingten Handlungsbedarfe können nur im Rahmen einer überregionalen Kooperation und Koordinierung zwischen den Regionen Braunschweig und Leine-Weser adressiert werden.

Die fünf Landkreise mussten in den vergangenen Jahren die landesweit höchsten Bevölkerungsverluste hinnehmen und werden nach der Bevölkerungsprognose des NIW auch bis zum Jahr 2030 die schwächste Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen aufweisen. Dieser besonders starke Bevölkerungsrückgang erfährt sein im landesweiten Vergleich hohes Ausmaß dabei weniger durch die natürliche Entwicklung. Sie verläuft im gesamten Land nicht besonders dynamisch. Vielmehr ist die Entwicklung in der Region Südniedersachsen das Ergebnis einer erheblichen Abwanderung.

Wanderungsbewegungen sind in besonderem Maße ein Indikator für die Attraktivität einer Region. Der demographische Wandel ist daher in regionaler Perspektive auch Ausdruck ungünstiger sozioökonomischer Entwicklungen. Hierbei sind eine geringe regionale wirtschaftliche Dynamik, eine schwache Entwicklung des regionalen Arbeitsmarktes und eine zunehmende Bildungswanderung in die Zentren von großer Bedeutung. In der Konsequenz erfolgen selektive Wanderungsprozesse in wirtschaftlich dynamischere Regionen, so dass neben einem allgemeinen Bevölkerungsrückgang ein überproportionaler Rückgang jüngerer und besser qualifizierter Personen tritt. Im Detail sind die demographische Entwicklung und ihre Auswirkungen auf weitere Themenfelder in landesweiter Perspektive in Teil A des Gutachtens beschrieben.

Zusammenfassend ist der besondere Förderbedarf in Südniedersachsen folgendermaßen zu begründen:

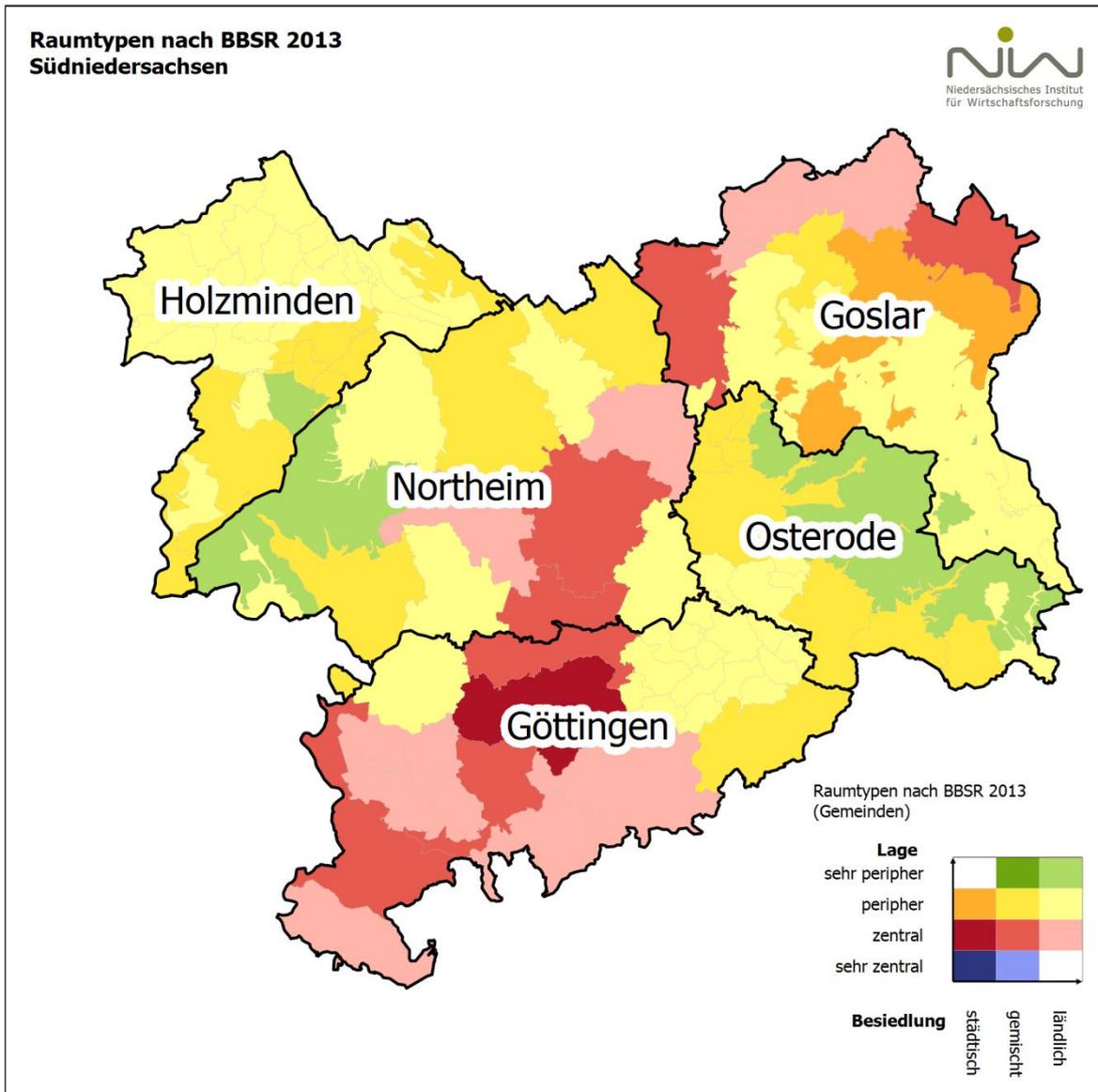
- Landesweit stärkste Betroffenheit vom demographischen Wandel, insbes. Abwanderung und Alterung,
- Entwicklungsschwäche bei vielen weiteren sozioökonomischen Indikatoren,
- starke räumliche Ballung der Entwicklungsschwächen und
- Fehlen von Ausstrahlungseffekten durch entwicklungsstärkere Regionen.

Dabei ist zu beachten, dass die zum Teil günstigeren Werte für den Landkreis Göttingen auf die Stadt Göttingen sowie auf die Gemeinde Friedland zurückzuführen sind. Durch die hohe Zahl an Studierenden in Göttingen und an Zuwanderern im Aufnahmelager Friedland erscheint z. B. die demographische Entwicklung im Landkreis günstiger, als sie ohne diese Sondereffekte wäre.

Raumtypen

Die gesamte Region Südniedersachsen ist Teil der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg. Die Region ist mit Ausnahme der Stadt Göttingen und ihres Umlandes sehr ländlich geprägt. Die Besiedlungsdichte ist größtenteils vergleichsweise gering. Entlang der Bundesautobahn 7 und südlich der Stadt Göttingen ist die Lage als zentral zu bezeichnen. Dagegen befinden sich weite Teile Südniedersachsens in einer peripheren Lage.

Abb. 2-1: Raumtypen (2013), Region Südniedersachsen



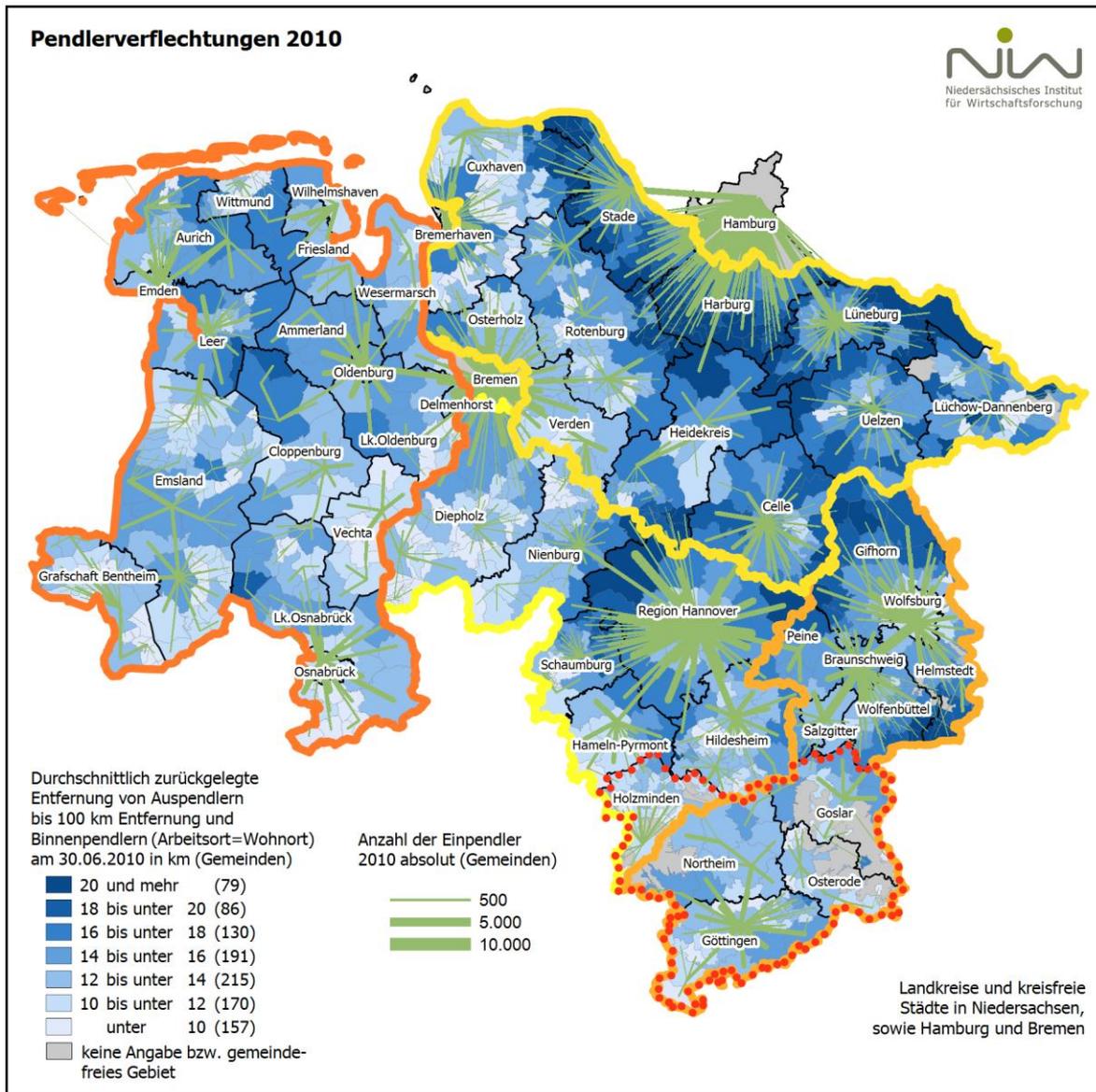
Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

Pendlerverflechtungen

Die Pendlerverflechtungen verdeutlichen die Vernetzung der Arbeitsmärkte mit ihrem Umland. Sie können als Indikator für den regionalen Bedeutungsüberschuss eines wirtschaftlichen Zentrums herangezogen werden. Sie zeigen aber auch, in welchem Ausmaß ein Zentrum in sein Umland ausstrahlt. Die durchschnittliche Pendlerdistanz gibt an, wie klein- oder großräumig der Arbeitsmarkt

strukturiert ist. Kurze Pendeldistanzen weisen auf kleinräumige Strukturen ohne überragendes Zentrum hin. Lange Pendeldistanzen sind hingegen ein Indikator für geringe wirtschaftliche Aktivität in einem Raum sowie eine starke Konzentration der Wohnbevölkerung auf ein entferntes Arbeitsmarktzentrum.

Abb. 2-2: Regionale Pendlerverflechtungen in Niedersachsen, Hamburg und Bremen (2010)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit – Darstellung des NIW.

Die wirtschaftliche Struktur ist in Südniedersachsen überwiegend kleinräumig mit vergleichsweise kurzen bis mittleren Pendeldistanzen. Die Verwaltungssitze bilden dabei jeweils das Arbeitsmarktzentrum der einzelnen Landkreise. Eine Ausnahme stellt der Landkreis Northeim dar, welcher eher polyzentral und durch die Stadt Göttingen geprägt ist, die innerhalb der Region insgesamt das wichtigste Arbeitsmarktzentrum darstellt. Im Vergleich zu anderen Städten vergleichbarer Größe in Niedersachsen hat sie jedoch eine geringere Ausstrahlungskraft. Trotz der Lage der Region Südniedersachsen in der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg reichen die Ausstrahlungseffekte der größten Städte des Landes Niedersachsen, Hannover und Braunschweig, nicht bis

in die Region hinein. Damit ist die Region weitestgehend von den entwicklungsstarken Zentren des Landes abgeschnitten. Die Stadt Göttingen kann diese Funktion aufgrund ihrer Größe und Wirtschaftsstruktur nicht ersetzen und könnte unter den ungünstigen sozioökonomischen Rahmenbedingungen in der übrigen Region mittel- bis langfristig auch in der eigenen Entwicklung wesentlich beeinträchtigt werden.

Auch in den angrenzenden Bundesländern ist Südniedersachsen vor allem von ländlichen Räumen ohne starke Zentren umgeben. Aufgrund der topographisch bedingt wenig ausgebauten Verbindungen zur nächstgelegenen Großstadt Kassel sind die möglichen Effekte begrenzt und maximal auf den südlichen Teil des Landkreises Göttingen ausgerichtet. Der Landkreis Holzminden ist darüber hinaus in einigen Teilen sogar enger mit dem nordrhein-westfälischen Landkreis Höxter verflochten, als mit angrenzenden niedersächsischen Landkreisen.

Ausgewählte regionale Kooperationen

Anhand ausgewählter regionaler Kooperationen innerhalb der Region Südniedersachsen soll verdeutlicht werden, welche weiteren Verflechtungsbeziehungen über die Pendlerverflechtungen hinaus bestehen. Die dabei getroffene Auswahl betrachteter Netzwerke beruht auf der Übersicht „Regionaler Kooperationen in Niedersachsen“ der Niedersächsischen Staatskanzlei. Hierbei handelt es sich um Kooperationen zwischen mindestens zwei Landkreisen, denen darüber hinaus von Seiten des Landes eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Aufgrund des dynamischen Charakters von Netzwerken und ihren unterschiedlichen Organisationsformen kann diese Auflistung weder Anspruch auf Vollständigkeit haben, noch stellt sie eine Wertung oder Normierung dar. Es sollen vielmehr beispielhaft Ansatzpunkte für die Lösung kreisübergreifender Handlungsbedarfe aufgezeigt werden. In diesem Zusammenhang sind neben den im Folgenden dargestellten Kooperationen auch die durch die EU bzw. durch das Land geförderten LEADER- und ILE-Regionen zu nennen, deren lokale Aktionsgruppen mit Akteuren vor Ort regionale Entwicklungskonzepte für den ländlichen Raum erarbeiten. Sie sind in allen Regionen wichtige Anknüpfungspunkte für die zu entwickelnden Handlungsstrategien.

In der Region Südniedersachsen gibt es zwei kreisübergreifende Netzwerke die ebenfalls „Südniedersachsen“ im Namen tragen, aber jeweils ein kleineres Gebiet einzelner Landkreise bzw. Gemeinden abdecken. Der Regionalverband Südniedersachsen umfasst in regionaler Hinsicht die Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode am Harz sowie weitere Gemeinden aus dem Landkreis Holzminden (Delligsen, Boffzen und die Stadt Holzminden). Daneben sind weitere – nicht regionale – gesellschaftliche Institutionen beteiligt. Der Regionalverband befasst sich mit dem Regionalen Entwicklungskonzept der Region bzw. dem Regionalmanagement. Die SüdniedersachsenStiftung dagegen umfasst die Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode am Harz sowie außerhalb Niedersachsens den Landkreis Eichsfeld und weitere Einrichtungen aus Wirtschaft und Gesellschaft. Vorrangige Handlungsfelder der SüdniedersachsenStiftung sind Wirtschaftsförderung und die Profilierung der Region.

Weitere Kooperationen mit Gebieten außerhalb der Region Südniedersachsen führen jeweils die Landkreise Holzminden und Goslar. Der Landkreis Holzminden ist in Netzwerken der Weserbergland-Region engagiert. Er ist Teil der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland plus, die ein gemeinsames regionales Entwicklungskonzept aufgestellt und fortgeschrieben hat und sich in verschiedenen gemeinsamen Projekten engagiert, die z. B. im Bereich Wirtschafts- und Innovationsförderung sowie Ausbildung und Planung liegen. Darüber hinaus ist der Landkreis Holzminden Mitglied der Wirtschaftsförderinitiative Weserbergland AG.

Der Landkreis Goslar ist Teil des Zweckverbands Großraum Braunschweig und der Allianz für die Region GmbH. Der Zweckverband ist Träger der Regionalplanung und nimmt Aufgaben im Bereich ÖPNV wahr. Die Allianz hat – neben weiteren Landkreisen und kreisfreien Städten des nördlichen Teils der Region Braunschweig – Unternehmen und Verbände als zusätzliche Mitglieder. Ihre Aufgaben umfassen verschiedene Bereiche der Wirtschaftsförderung und des Standortmarketings.

Die Struktur der dargestellten kreisübergreifenden Netzwerke macht deutlich, dass es trotz der ähnlichen Problemlagen im Bereich des demographischen Wandels bisher an einer einheitlichen Ebene für das Regionalmanagement der Region fehlt. Mit dem Regionalverband Südniedersachsen und der SüdniedersachsenStiftung existieren zwei Einrichtungen, die sich in ihrer regionalen Zuständigkeit und teilweise auch in ihren Aufgaben überschneiden. Hier sollten geeignete Komplementaritäten gesucht und genutzt werden. Die Landkreise Holzminden und Goslar sind außerdem eher nach Norden orientiert, in Richtung des Weserberglands bzw. Braunschweig.

Die bestehenden Vernetzungen sollten auf jeden Fall beibehalten und ausgebaut werden. Es sollte allerdings nach Lösungen zur Nutzung von Synergien gesucht werden, welche auch die gesamte Region und ihre Problemlagen einbeziehen. Hier gibt es in der Region Südniedersachsen im Vergleich zu anderen Regionen des Landes Niedersachsen Nachholbedarf. Dabei sollte der Blick nicht nur auf eine stärkere Vernetzung innerhalb Südniedersachsens gerichtet werden, sondern auch ganz bewusst die Anbindung an andere Regionen und die Ländergrenzen überschreitende Zusammenarbeit ins Visier genommen werden.

3 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale in einzelnen Themenfeldern

Die eingangs genannten sieben Themenfelder werden im Folgenden nach einem einheitlichen Aufbau empirisch näher untersucht.¹ Nach einer kurzen einführenden Erläuterung bezüglich der Relevanz und der verwendeten Indikatoren werden anschließend die wesentlichen Strukturen und Entwicklungen in der Region auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte in Form besonderer Handlungsbedarfe und Potenziale zusammengefasst. Abschließend erfolgt eine umfassende Analyse einzelner Indikatoren des Themenfeldes. In ausgewählten Fällen wird dabei zusätzlich zur Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte auch die Gemeindeebene (Verwaltungseinheiten) dargestellt.

3.1 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

Die Demographie ist wesentlicher Bestandteil der regionalen Entwicklung. Die Bevölkerungsdynamik hat unmittelbaren Einfluss auf eine Vielzahl von Entwicklungen und Handlungsbedarfen. So bestimmt die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter maßgeblich das Angebot an Arbeitskräften und damit schließlich auch Produktion, Einkommen und Steueraufkommen. Gleichzeitig gehen von der Bevölkerungsentwicklung und insbesondere der Zusammensetzung der Bevölkerung verschiedene Nachfrageimpulse aus, z. B. nach Wohnraum oder öffentlicher Daseinsvorsorge.

Die Veränderung der Einwohnerzahl besteht aus zwei Komponenten: Der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und dem Wanderungssaldo. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung ergibt sich aus dem Saldo zwischen Geburten und Sterbefällen und hängt daher eng mit der Altersstruktur zusammen. Der Wanderungssaldo aus Zuwanderungen abzüglich Abwanderungen kann zudem als ein Maß zur Attraktivität einer Region herangezogen werden.

Der demographische Wandel beschreibt die Veränderung der Zusammensetzung der Bevölkerung bezüglich der Altersstruktur. Er wird von der Entwicklung der Geburtenrate, der Lebenserwartung und des Wanderungssaldos geprägt. Der langfristige Trend einer stetigen Zunahme der Lebenserwartung bei sinkender Fertilitätsrate führt zu einem kontinuierlichen steigenden Durchschnittsalter in allen Teilräumen Niedersachsens und damit höheren Anteilen älterer und niedrigeren Anteil jüngerer Bevölkerungsgruppen. Wanderungsbewegungen können, insbesondere durch Zu- oder Abwanderung junger Einwohner im familienbildenden Alter, diesen Prozess abschwächen bzw. verstärken.

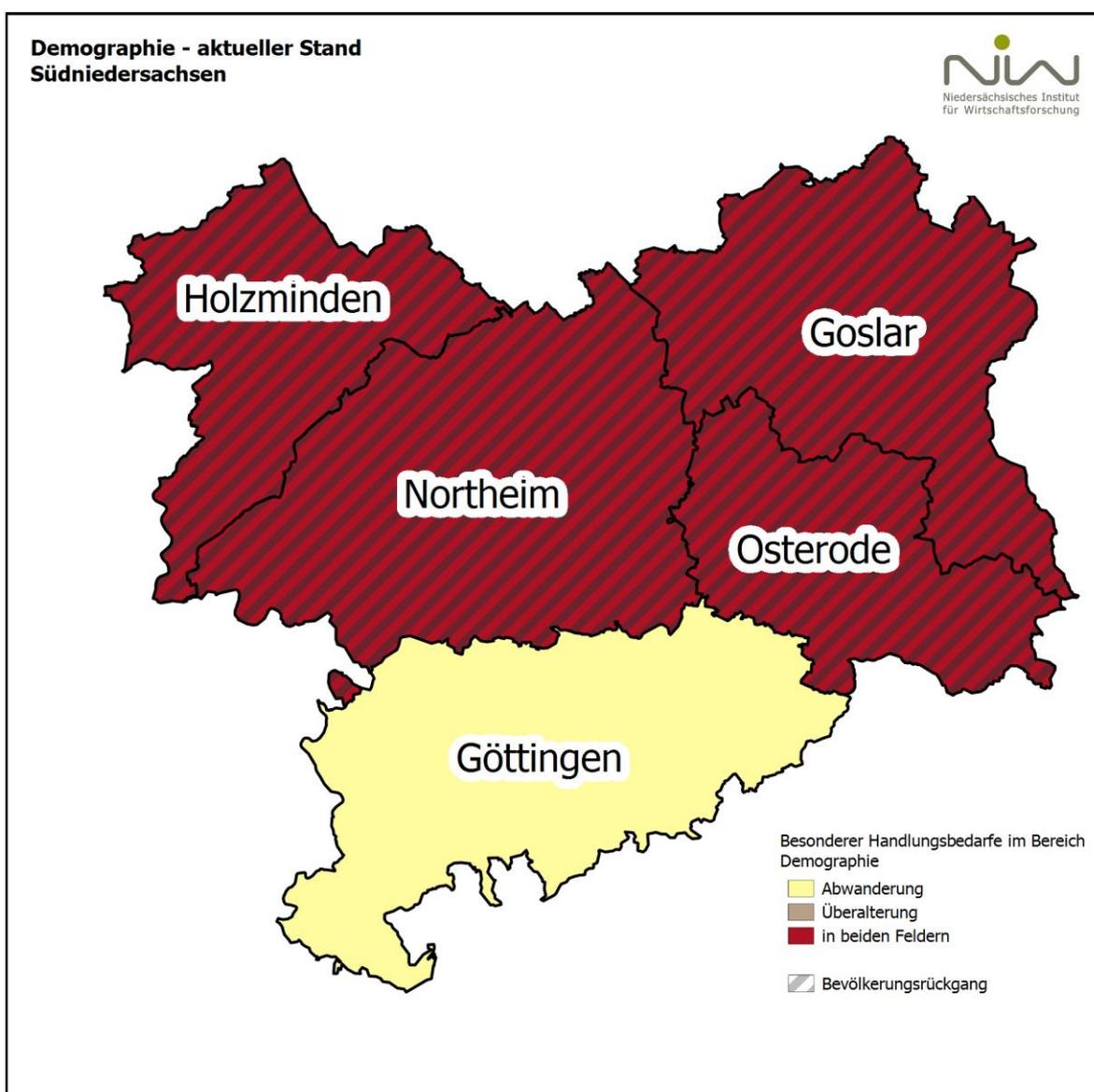
Die Veränderung der Altersstruktur hat mittelbar Einfluss auf die weitere Bevölkerungsentwicklung. Dabei führt ein höherer Anteil älterer Bevölkerungsgruppen und sinkende Fertilitätsraten nicht direkt zu schrumpfenden Einwohnerzahl, wenn es durch hohe Geborenenzahlen in der Vergangenheit verhältnismäßig viele junge Menschen in der Bevölkerung gibt. Allerdings führen langfristig geringe Fertilitätsraten, ohne Ausgleich durch entsprechende Wanderungsbewegungen, zu einer schrumpfenden Bevölkerungszahl. Eine steigende Anzahl älterer Einwohner bei einer abnehmenden jüngeren Einwohnerzahl, welcher in allen Teilräumen Niedersachsens beobachtet werden kann, führt demnach langfristig ohne ausgleichende Wanderungsbewegungen zu einer sinkenden Bevölkerungszahl.

¹ Zur Methodik siehe Kapitel 3 des Teils A dieses Gutachtens (Erläuterung des Vorgehens und landesweite Betrachtung).

3.1.1 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale

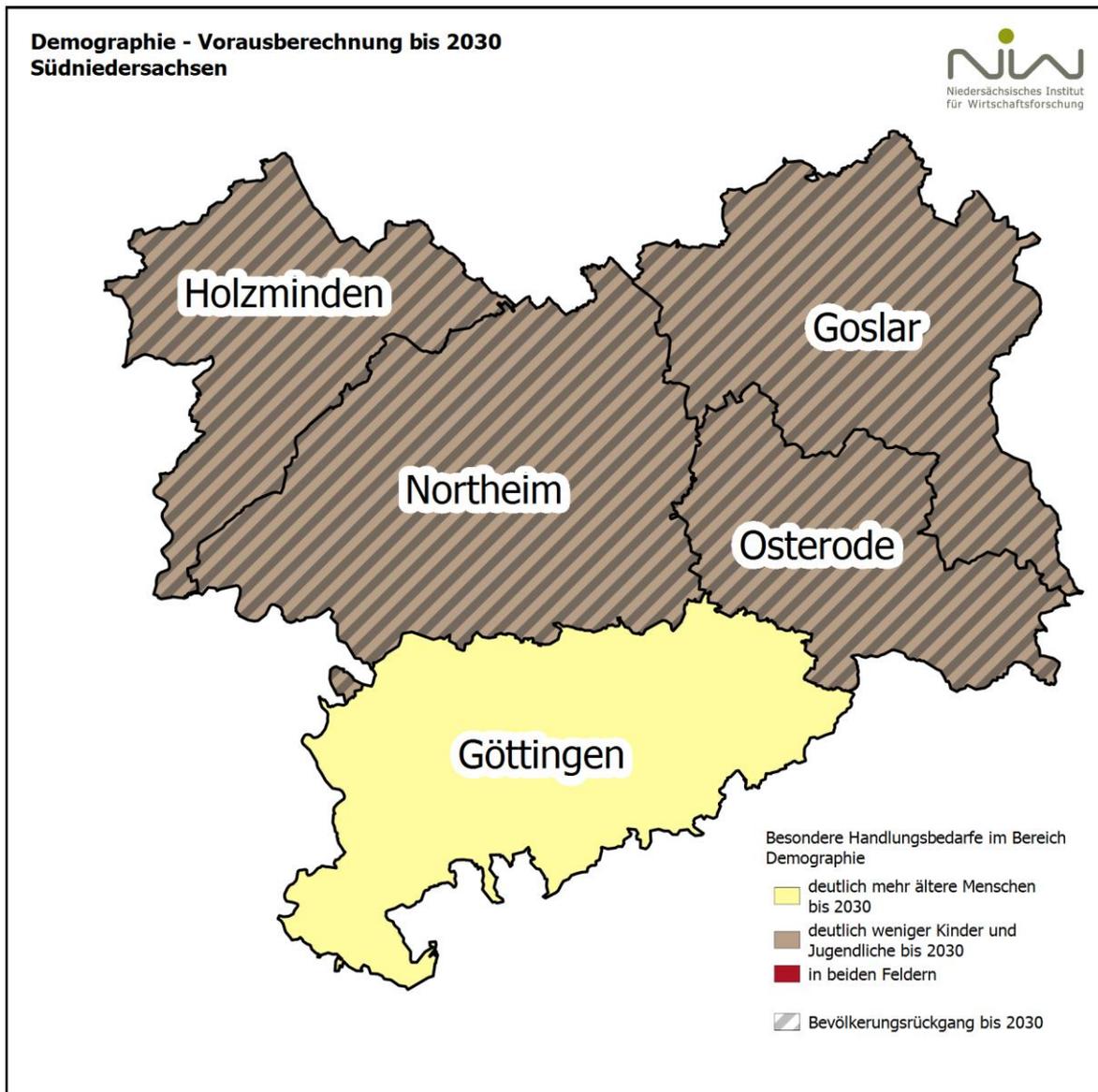
Der Teilraum Südniedersachsen befindet sich, wie auch das gesamte Bundesland Niedersachsen, im demografischen Wandel. Dieser ist in Südniedersachsen mit einem sehr hohen Bevölkerungsanteil an Älteren bei wenigen Kindern und Jugendlichen bereits sehr weit fortgeschritten. Die Bevölkerungsentwicklung ist gekennzeichnet von einem negativen natürlichen Bevölkerungswachstum, d. h. die Zahl der Sterbefälle übersteigt im gesamten Teilraum Südniedersachsen die Anzahl der Geburten. Diese ungünstige Entwicklung wird durch hohe Abwanderung, insb. junger Menschen, weiter verstärkt, sodass die Bevölkerungsentwicklung deutlich negativ ist. Im Landkreis Göttingen ging zwar die Einwohnerzahl zurück, jedoch war der Bevölkerungsrückgang im niedersächsischen Vergleich nicht überdurchschnittlich hoch. Dort ist die auch die Alterungsprozess noch nicht so weit fortgeschritten wie in den übrigen Landkreisen Südniedersachsens.

Abb. 3-1: Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich der Demografie (aktueller Stand), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: Berechnung des NIW auf Grundlage von Daten des LSKN – Darstellung des NIW.

Abb. 3-2: Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich der Demografie (Vorausberechnung), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: Berechnung des NIW auf Grundlage von Daten des LSKN – Darstellung des NIW.

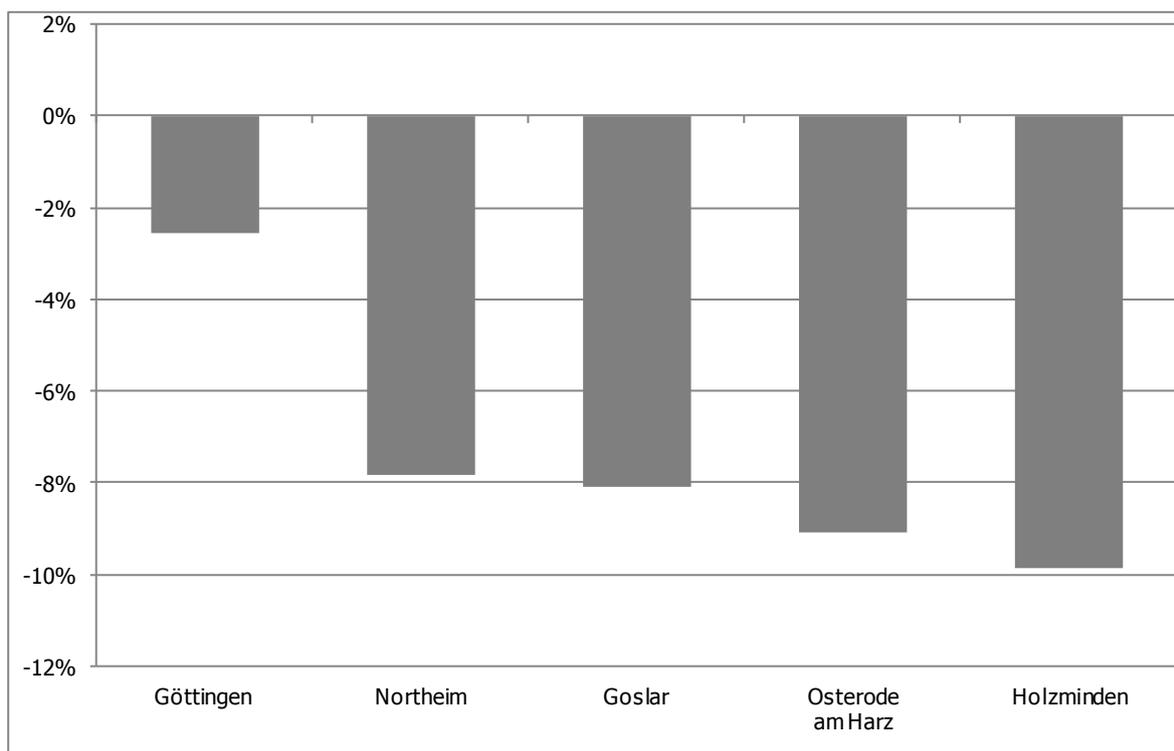
Der Sterbeüberschuss wird sich durch die Abwanderung junger Menschen und einem niedrigen Anteil an Einwohnern im fertilen Alter weiter verstärken und auch nicht durch Nettozuwanderung ausgeglichen werden können. Insbesondere die Zahl der Kinder wird weiterhin stark sinken. In Folge dessen rücken immer weniger Personen in das erwerbsfähige Alter nach. Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter sinkt dadurch mittelfristig. Durch die bereits heutige sehr hohe Zahl an Einwohnern über 65 Jahren ist der weitere Anstieg in dieser Altersgruppe bis 2030 um etwa ein Viertel geringer als im restlichen Niedersachsen.

In den Landkreisen Holzminden, Northeim, Goslar und Osterode am Harz wird die Bevölkerungsentwicklung bis 2030 weiter stark rückläufig sein. Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen wird in diesen Landkreisen ebenso deutlich stärker als im restlichen Niedersachsen zurückgehen. Der Landkreis Göttingen ist hingegen von einer starken Zunahme von Einwohnern über 65 Jahren gekennzeichnet, während die Zahl der Kinder und Jugendlichen weniger drastisch zurückgeht.

3.1.2 Bevölkerungsentwicklung

Die Einwohnerzahl ist im gesamten Teilraum Südniedersachsen zwischen 2003 und 2012 zurückgegangen. Vier der fünf Landkreise mit dem stärksten Bevölkerungsrückgang Niedersachsens befinden sich in Südniedersachsen. Insbesondere in den Landkreisen Holzminden (- 9,9 %) und Osterode am Harz (- 9,1 %) war der Bevölkerungsschwund besonders hoch. Auch in den Landkreisen Goslar (- 8,1 %) und Northeim (- 7,8 %) fällt die Bevölkerungsentwicklung deutlich hinter dem restlichen Niedersachsen zurück. Am stabilsten war die Einwohnerentwicklung mit einem Rückgang von 2,6 % im Landkreis Göttingen – jedoch liegt auch dort die Bevölkerungsentwicklung unter dem niedersächsischen Durchschnitt.

Abb. 3-3: Bevölkerungsentwicklung (2003-2012), Teilraum Südniedersachsen



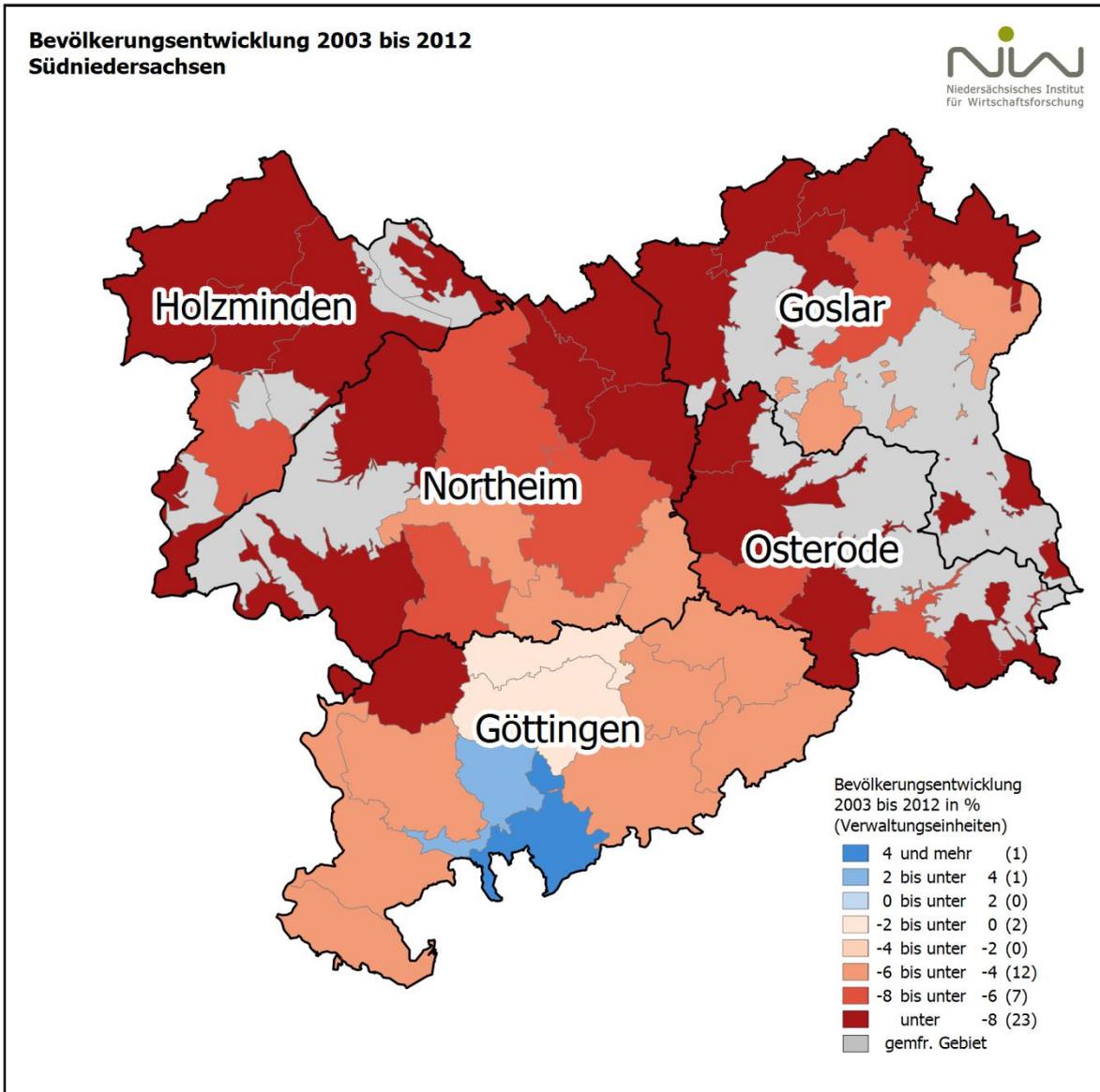
Quelle: LKSN – Darstellung des NIW.

Den mit Abstand größten Bevölkerungsrückgang von 2003 bis 2012 hatte die Stadt Braunlage im Landkreis Goslar mit rd. 16,7 % (Abb. 3-4). Weitere starke Rückgänge von über zehn Prozent hatten im Landkreis Goslar noch die Gemeinde Liebenburg (-10,9 %) und die Stadt Seesen (-10,0 %). Im LK Osterode am Harz war die Einwohnerzahl insb. in der Samtgemeinde Walkenried (-12,4 %) und der Stadt Herzberg am Harz (-10,2 %) stark rückläufig. In den Landkreisen Northeim und Holzminden schrumpfte die Einwohnerzahl stark in der Stadt Dassel (-12,2 %), in den Samtgemeinden Bodenwerder-Polle (-12,1 %) und Eschershausen (-11,8 %) sowie in den Flecken Bodenfelde (-10,7 %) und Delligsen (-10,5 %), der ehemaligen Gemeinde Kreiensen (-10,1 %) und in der Samtgemeinde Boffzen (-10,0 %).

Entgegen dem Trend zu einer erhöhten Attraktivität von (Groß-)Städten ist auch die Stadt Göttingen um rd. -1,9 % geschrumpft. Die Gemeinde Friedland ist zwar gemäß Bevölkerungsfortschreibung gewachsen, allerdings sind die Zahlen nicht verlässlich. Ein hoher Anteil des hohen Wanderungsüberschusses in der Bevölkerungsfortschreibung entsteht durch das Aufnahmelage Friedland. Teilweise ist aber unklar, ob die dort gemeldeten Einwohner tatsächlich dort noch wohnen. Die

Gemeinde Rosdorf ist daher die einzige Gemeinde im Landkreis Göttingen und des gesamten Teilraums Südniedersachsen, die zwischen 2003 und 2012 leicht gewachsen ist.

Abb. 3-4: Bevölkerungsentwicklung (2003-2012), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: LKSN – Darstellung des NIW.

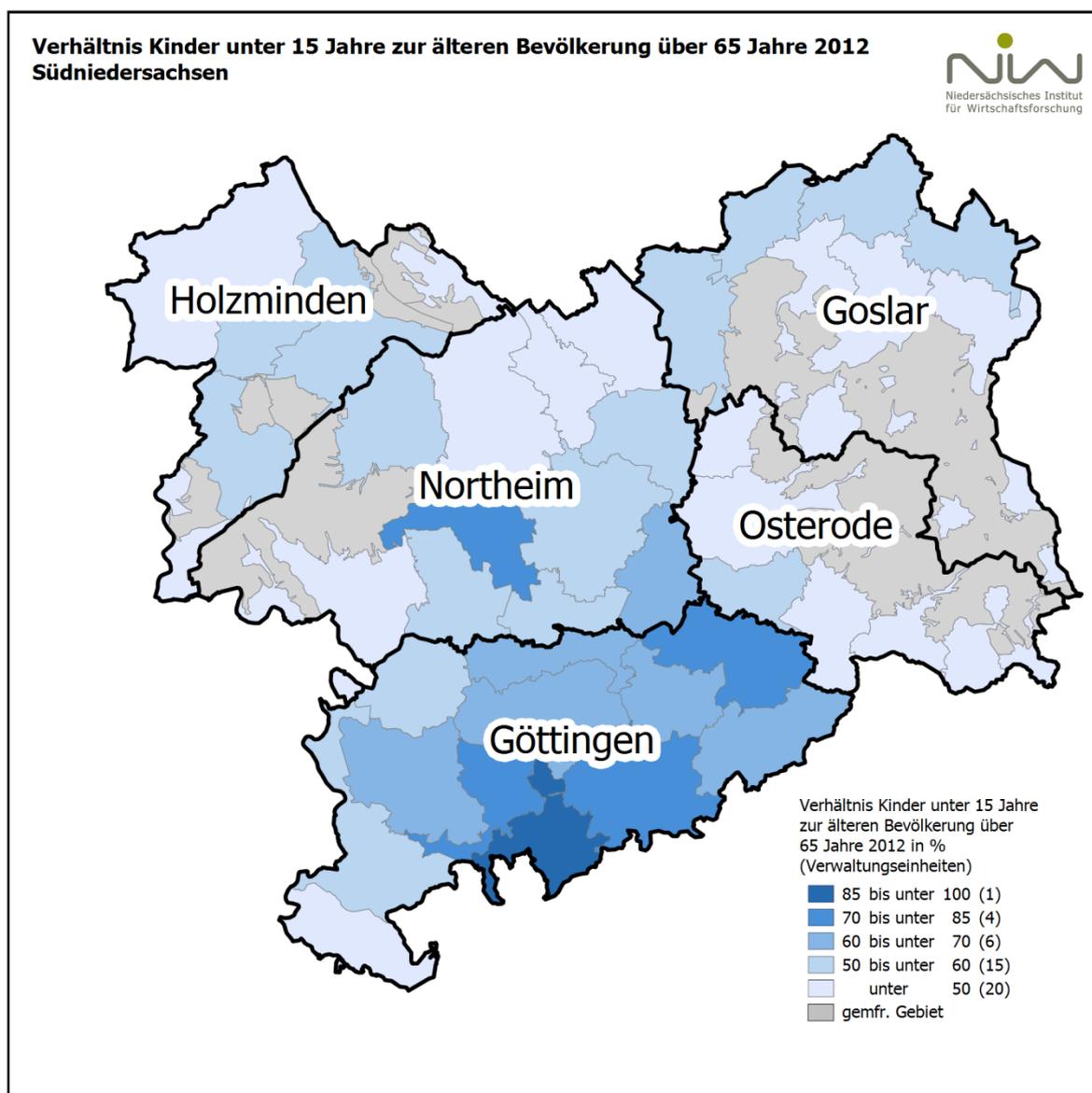
3.1.3 Alterung

Die Alterung der Bevölkerung einer Region zeigt an, wie weit der demographische Wandel bereits fortgeschritten ist. Das Verhältnis von jungen zu alten Einwohnern gibt Hinweise auf die zukünftige regionale Bevölkerungsdynamik. Eine Bevölkerung mit einem verhältnismäßig hohen Anteil an jungen Einwohnern kann selbst bei niedrigen Fertilitätsraten weiter wachsen, während Regionen mit einem hohen Anteil älterer Einwohner ohne entsprechende Wanderungsüberschüsse schrumpfen. Bei einem geringen Verhältnis von Kindern unter 15 Jahren zu älteren Personen über 65 Jahren ist der demographische Wandel bereits weit fortgeschritten, während er in Regionen mit anteilig mehr Kindern erst zukünftig an Dynamik gewinnen wird.

Im Teilraum Südniedersachsen sind die Alterung und der demografische Wandel im niedersächsischen Vergleich weit ausgeprägt. Durch die negative Nettowanderung, insbesondere bei den jungen Menschen, gibt es bereits viele Einwohner im Rentenalter und wenige im Schulalter.

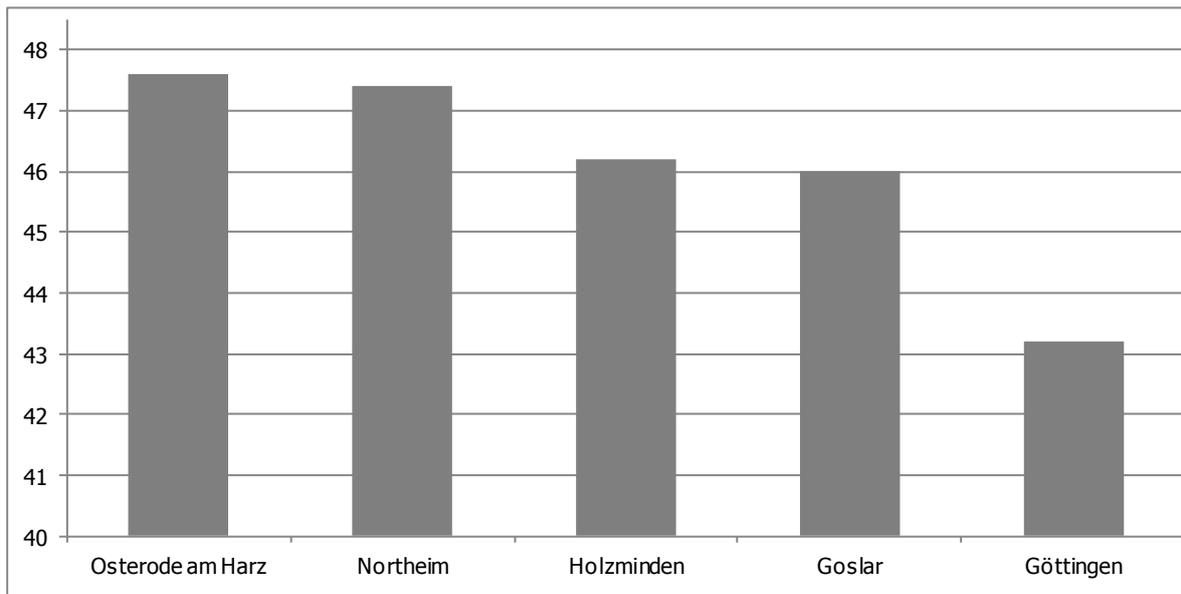
Das Verhältnis von Kindern unter 15 Jahren zu Einwohnern über 65 Jahren liegt in weiten Teilen unter 50 % (Abb. 3-5). Das bedeutet, dass es im Teilraum Südniedersachsen doppelt so viele Einwohner über 65 Jahren wie Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren gibt. Die Altersstruktur des Landkreises Göttingen ist etwas vorteilhafter, insbesondere durch die Stadt Göttingen und ihr unmittelbares Umland – allerdings ist das Verhältnis von Kindern zu Älteren auch hier im Vergleich zum restlichen Niedersachsen unterdurchschnittlich.

Abb. 3-5: Verhältnis junge zu älterer Bevölkerung (2012), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: LKSN – Darstellung des NIW.

Abb. 3-6: Durchschnittsalter der Bevölkerung (2012), Teilraum Südniedersachsen



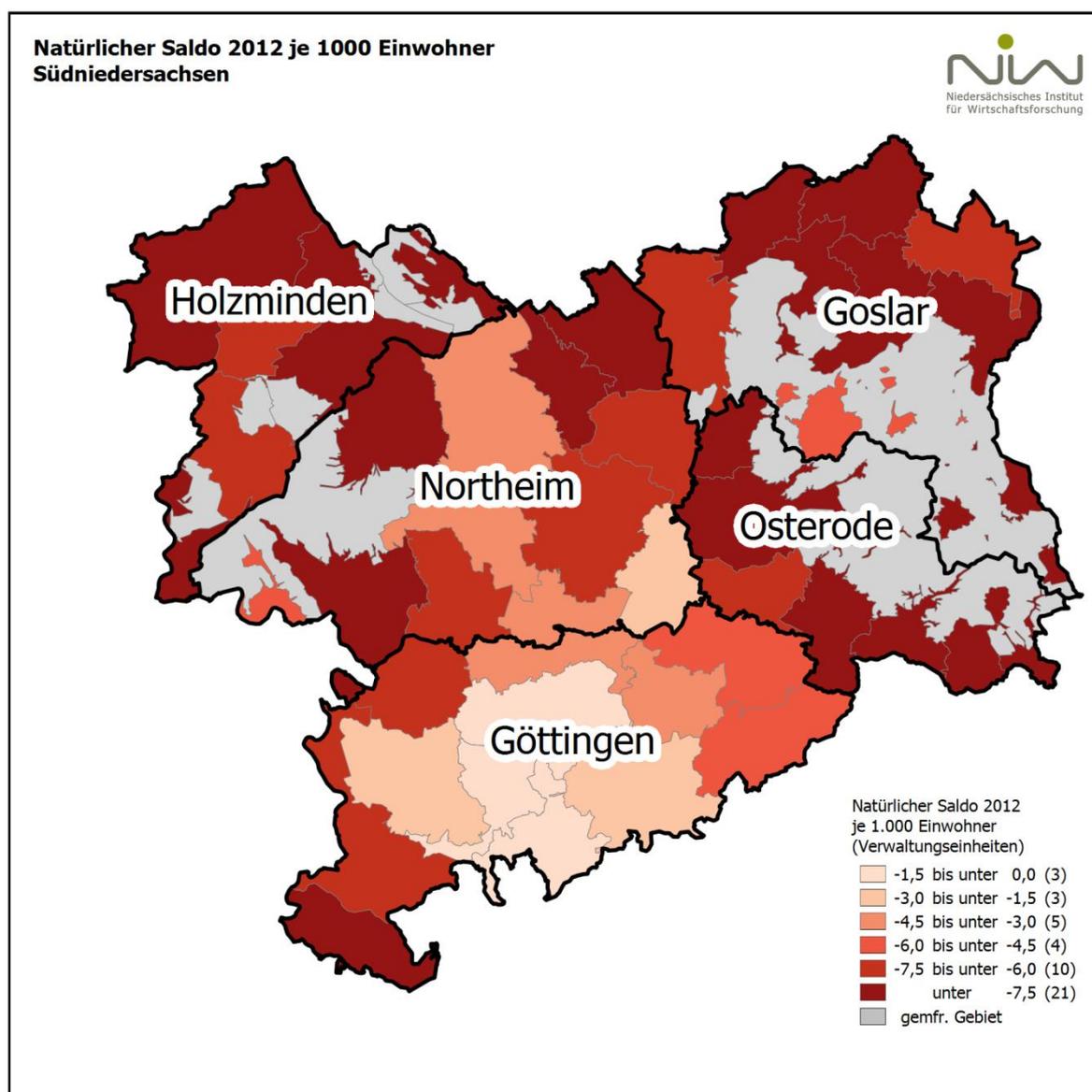
Quelle: LKSN – Darstellung des NIW.

Das Durchschnittsalter stellt ebenso den Fortgang des demografischen Wandels dar. In Gebieten mit einem hohen Durchschnittsalter ist dieser in einem späteren Stadium. Vier der fünf Landkreise mit dem höchsten Durchschnittsalter in Niedersachsen befinden sich in Südniedersachsen. Die Landkreise mit dem höchsten bzw. zweithöchsten Durchschnittsalter sind Osterode am Harz (47,6 Jahre) und Goslar (47,4 Jahre) (Abb. 3-6). Die Bewohner der Landkreise Holzminden (46,2 Jahre) und Northeim (46,0 Jahre) sind ebenso überdurchschnittlich alt. Der Landkreis Göttingen ist bei der Betrachtung des Durchschnittsalters weniger vom demografischen Wandel betroffen. Hier wirkt sich die hohe Anzahl an Studierenden in der Stadt Göttingen auf das Durchschnittsalter der Bevölkerung aus, so dass dieses mit 43,2 Jahren leicht unter dem niedersächsischen Durchschnitt liegt.

Der demografische Wandel mit einer älter werdenden Bevölkerung und einem geringen Anteil an jungen Einwohnern macht sich auch in der natürlichen Bevölkerungsentwicklung bemerkbar. Junge Bevölkerungen weisen meist eine positive natürliche Bevölkerungsentwicklung auf, d. h. es gibt mehr Geburten als Sterbefälle. Dies gilt umgekehrt auch für ältere Gesellschaften.

Im gesamten Teilraum Südniedersachsen gibt es keine Gemeinde, die im Jahr 2012 eine positive natürliche Bevölkerungsentwicklung hatte (Abb. 3-7). Durch die hohe Zahl an Älteren und einem geringen Anteil an Frauen im gebärfähigen Alter übertrifft die Anzahl der Todesfälle die Zahl der Geburten sehr deutlich. In vielen Städten, Samtgemeinden und Gemeinden des Teilraums ist die gesamte Einwohnerzahl durch den Sterbeüberschuss im Jahr 2012 um mehr als 1 % gesunken. Dies betrifft die Städte, Samtgemeinden und Gemeinden Bad Sachsa (1,6 %), Braunlage (1,4 %), Lutter am Barenberge (1,3 %), Walkenried (1,3 %), Bad Harzburg (1,1 %), Uslar (1,0 %), Boffzen (1,0 %), Bodenwerder-Polle (1,0 %) und Bad Gandersheim (1,0 %).

Abb. 3-7: Natürlicher Saldo (2012), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: LKSN – Darstellung des NIW.

3.1.4 Wanderungen

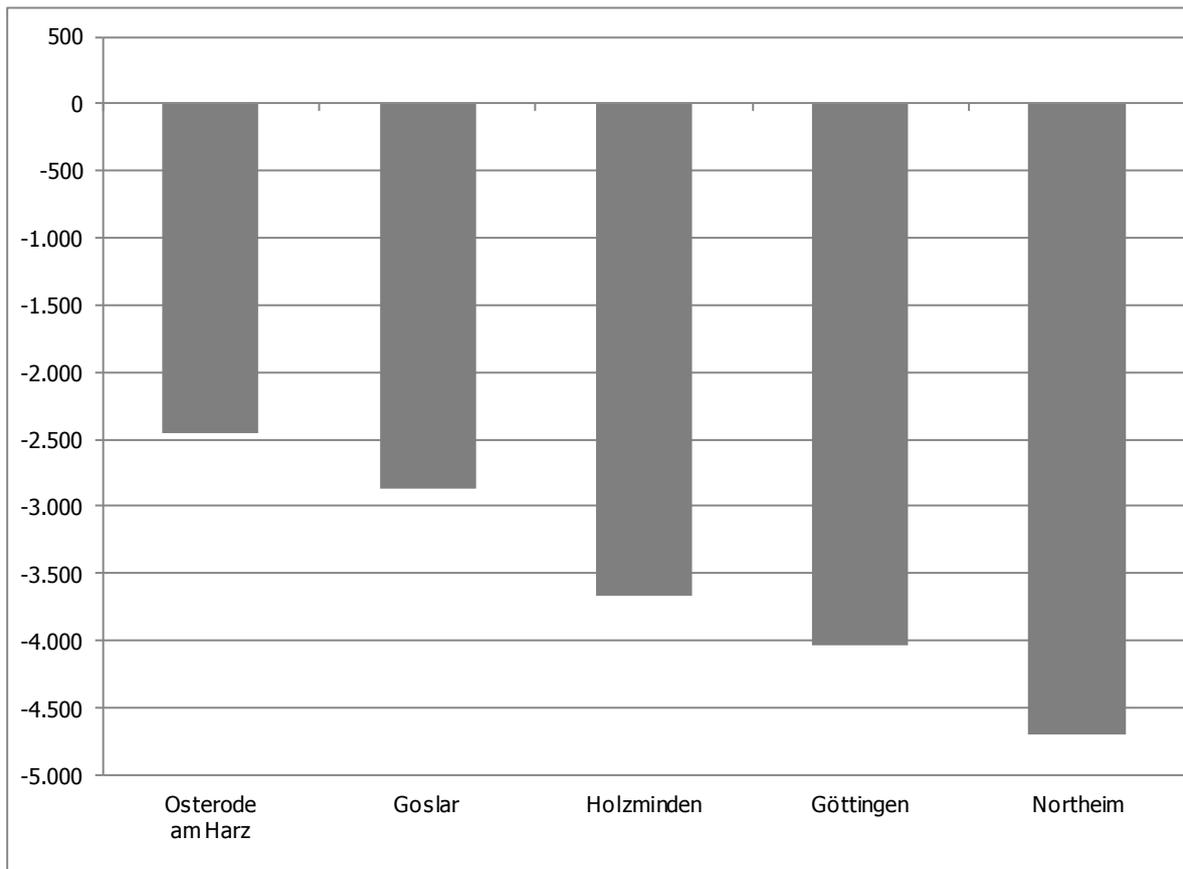
Die gesamte Bevölkerungsentwicklung ist die Summe aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und dem Wanderungssaldo. Eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung kann durch Wanderungsüberschüsse ausgeglichen bzw. abgeschwächt werden. Negative Wanderungssaldi können allerdings die Bevölkerungsabnahme weiter verstärken. Hohe Abwanderung verstärkt auch den demographischen Wandel, da junge Erwachsene, aber auch junge Familien mobiler sind als ältere Personen. In der Folge bleiben ältere Einwohner häufig vor Ort, wenn ein Gebiet an Attraktivität eingebüßt hat, während junge Einwohner dazu tendieren abzuwandern. Dadurch erhöhen sich das Durchschnittsalter und der Anteil der älteren Einwohner in diesen Regionen.

Der Teilraum Südniedersachsen ist von starker Abwanderung geprägt (Abb. 3-8). In allen Landkreisen sind zwischen 2003 und 2012 Menschen mehr Personen ab- als zugewandert. In diesem Zeitraum war die Nettoabwanderung von insgesamt rd. 4.600 Einwohnern im Landkreis Northeim am

höchsten, gefolgt von den Landkreisen Göttingen (ca. 4.000 Personen), Holzminden (ca. 3.700 Personen), Goslar (ca. 2.900 Personen) und Osterode am Harz (ca. 2.500 Personen). Die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung wird durch die hohe Nettoabwanderung in Südniedersachsen dementsprechend verstärkt.

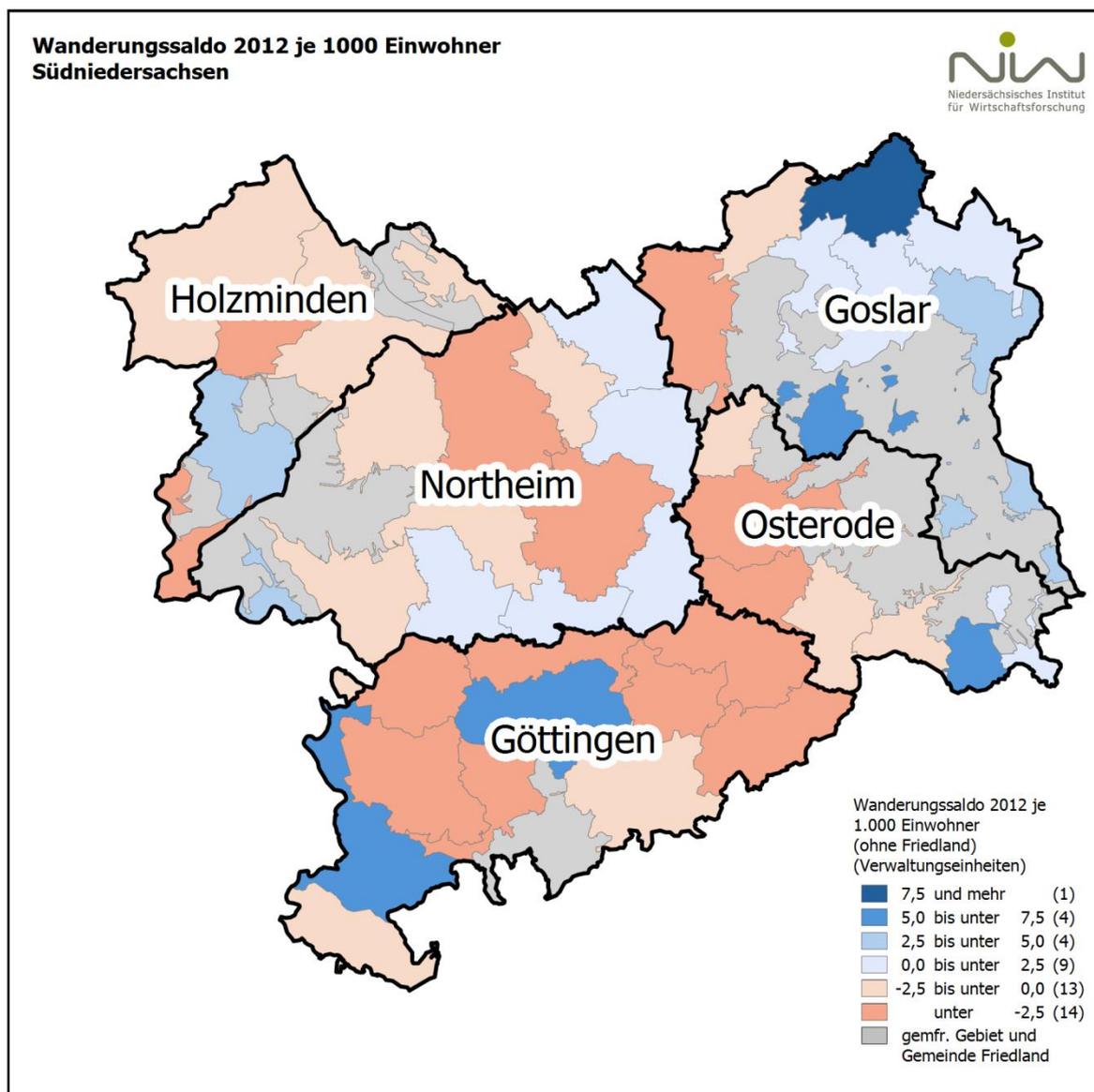
Innerhalb der Landkreise gab es im Jahr 2012 ein differenzierteres Bild (Abb. 3-9). In jedem einzelnen Landkreis gab es Städte, Samtgemeinden oder Gemeinden, die auch positive Wanderungssaldi aufwiesen. Während die Landkreise Northeim, Holzminden und Osterode am Harz insgesamt im Jahr 2012 eine Nettoabwanderung hatten, hatten die Landkreise Göttingen und Goslar leichte Bevölkerungszuwächse durch Wanderungsbewegungen in diesem Jahr.

Abb. 3-8: Kumulierter Wanderungssaldo (2003-2012), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: LKSN – Darstellung des NIW.

Abb. 3-9: Wanderungssaldo (2012), Teilraum Südniedersachsen

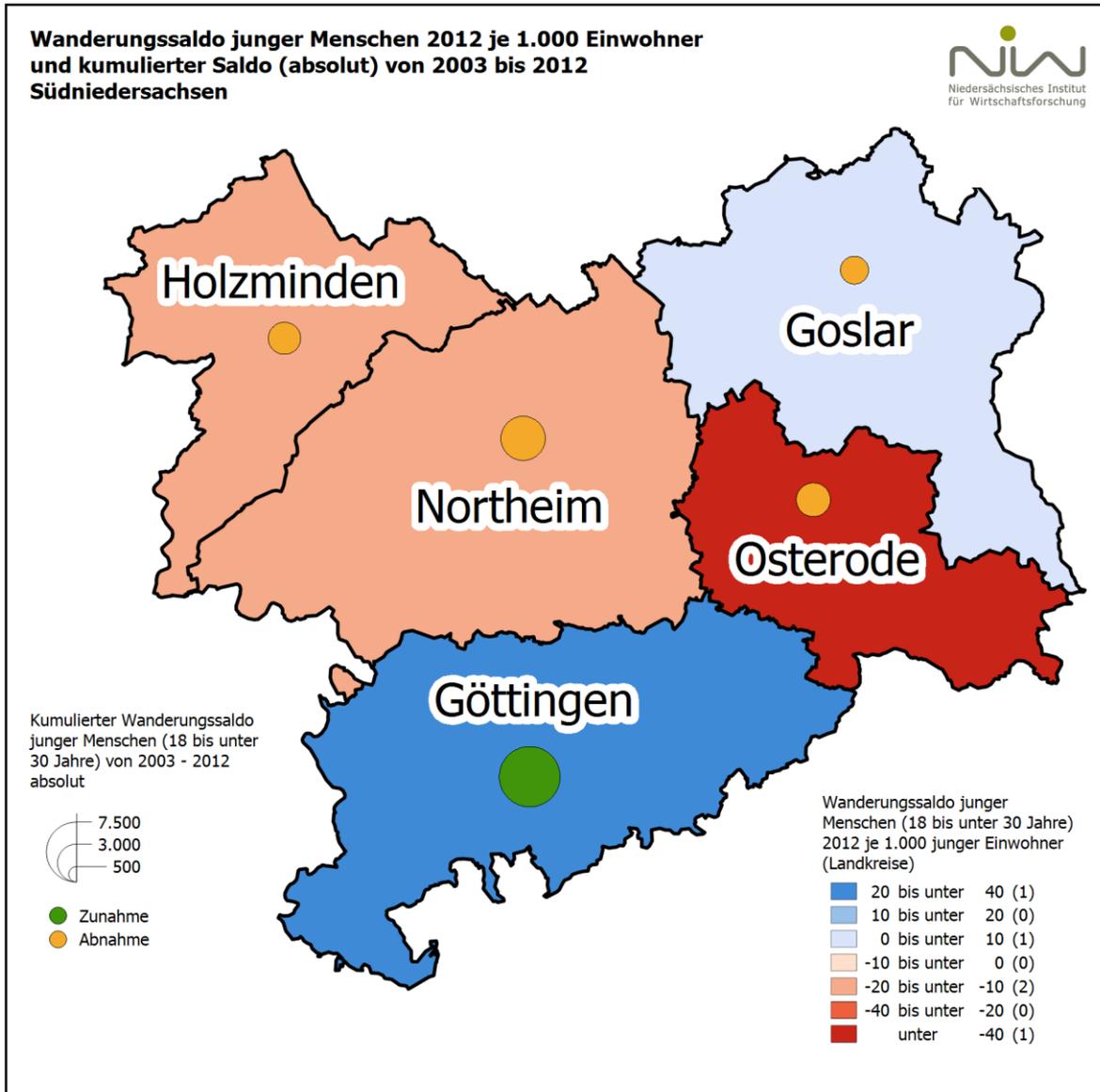


Quelle: LKSN – Darstellung des NIW.

Besonders den Wanderungsbewegungen junger Einwohner (18 bis unter 30 Jahre) kommt eine hohe Bedeutung für die weitere demographische Dynamik zu. Der Bestand an jungen Menschen beeinflusst nachhaltig die Bevölkerungsentwicklung, insbesondere die Zahl der Neugeborenen und damit die natürliche Bevölkerungsentwicklung. Eine Abwanderung junger Menschen beschleunigt daher den demographischen Wandel.

Lediglich die Landkreise Göttingen und Goslar, beide mit Universitäten, hatten im Jahr 2012 einen positiven Wanderungssaldo junger Menschen (Abb. 3-10). Für den Landkreis Göttingen war dieser sogar besonders hoch. In den übrigen Landkreisen Südniedersachsens zogen mehr junge Menschen fort als zu. Im Landkreis Osterode am Harz war die Nettoabwanderung mit mehr als 4 % der gesamten jungen Menschen dagegen besonders hoch. In keinem Landkreis Niedersachsens zogen anteilig mehr junge Menschen fort. Für den Zeitraum 2003 und 2012 ergab sich lediglich im Landkreis Göttingen ein positiver Wanderungssaldo. Insgesamt hat die Region Südniedersachsen in den vergangenen Jahren in erheblichem Maße junge Einwohner durch Abwanderung verloren.

Abb. 3-10: Wanderungssaldo junger Menschen zwischen 18 bis unter 30 Jahren (2012), Teilraum Südniedersachsen



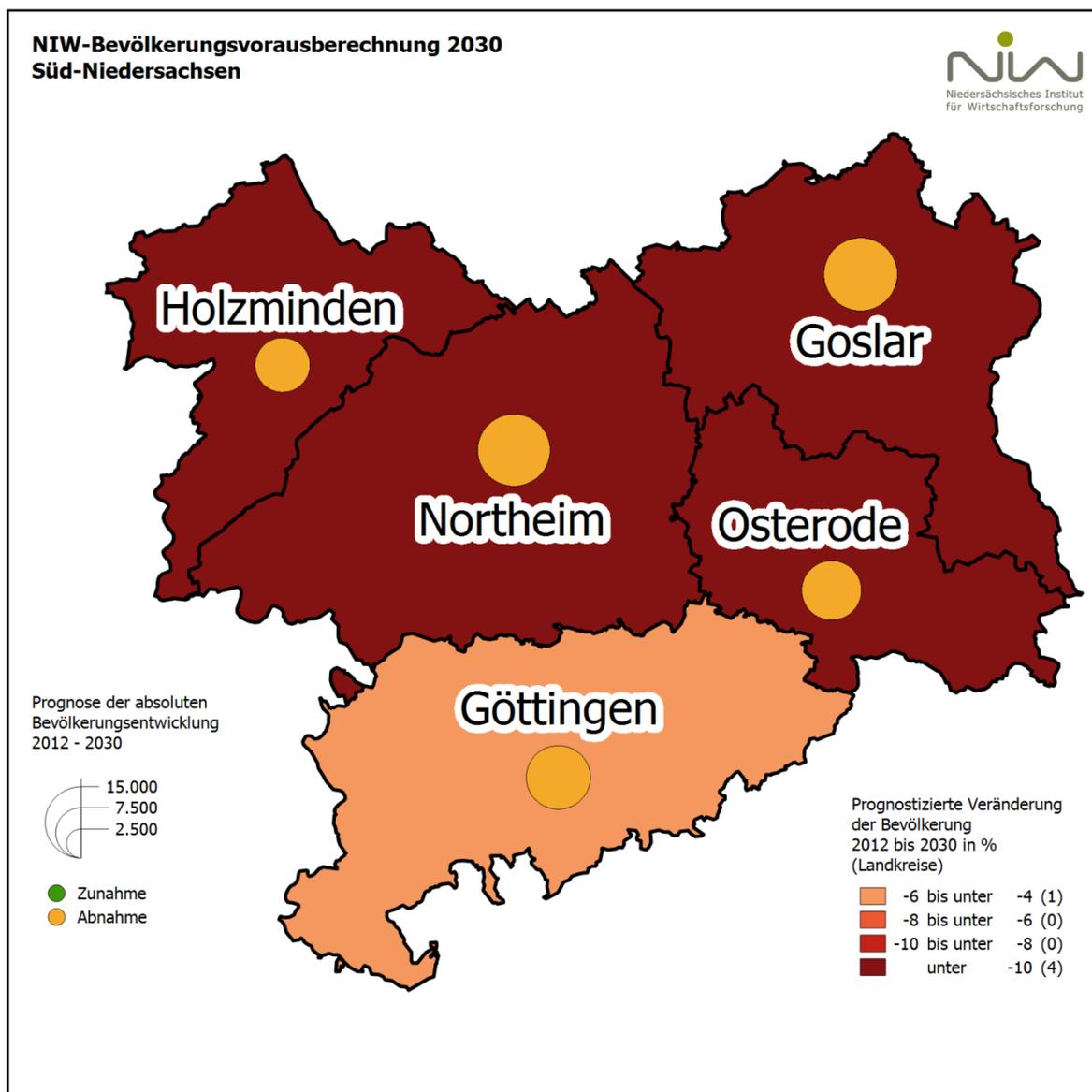
Quelle: LKSN – Darstellung des NIW.

3.1.5 NIW-Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030

Der demografische Wandel mit einer zunehmend alternden Bevölkerung trägt durch den geringen Anteil an jungen Einwohnern ohne ausgleichend große Zuwanderungsbewegungen zu einem Sinken der Einwohnerzahl bei. Nirgendwo sonst in Niedersachsen wird die Einwohnerzahl so stark zurückgehen wie im Süden Niedersachsens. Eine Ausnahme bildet dabei der Landkreis Göttingen (Abb. 3-11). Die vier Landkreise mit dem höchsten Bevölkerungsrückgang Niedersachsens bis 2030 sind die Landkreise Osterode am Harz (-13,6 %), Holzminden (-12,1 %), Northeim (-11,1 %) und Goslar (-11,1 %). Dort überlagern sich auch zukünftig eine deutlich negative natürliche Bevölkerungsentwicklung und eine hohe Abwanderung. Der hohe Sterbeüberschuss wird durch die weitere Alterung und die weiterhin abnehmende Zahl der Geburten weiter wachsen. Die Abwanderung, insb. junger Menschen, begünstigt diese Entwicklung zusätzlich. Der Landkreis Göttingen entwickelt sich etwas

vorteilhafter. Hier schrumpft zwar die Bevölkerung, allerdings ist der Bevölkerungsrückgang mit rd. 4,6 % geringer als in den übrigen Landkreisen Südniedersachsens.

Abb. 3-11: NIW-Bevölkerungsvorausberechnung (2012-2030), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: Berechnung des NIW auf Grundlage von Daten des LSKN.

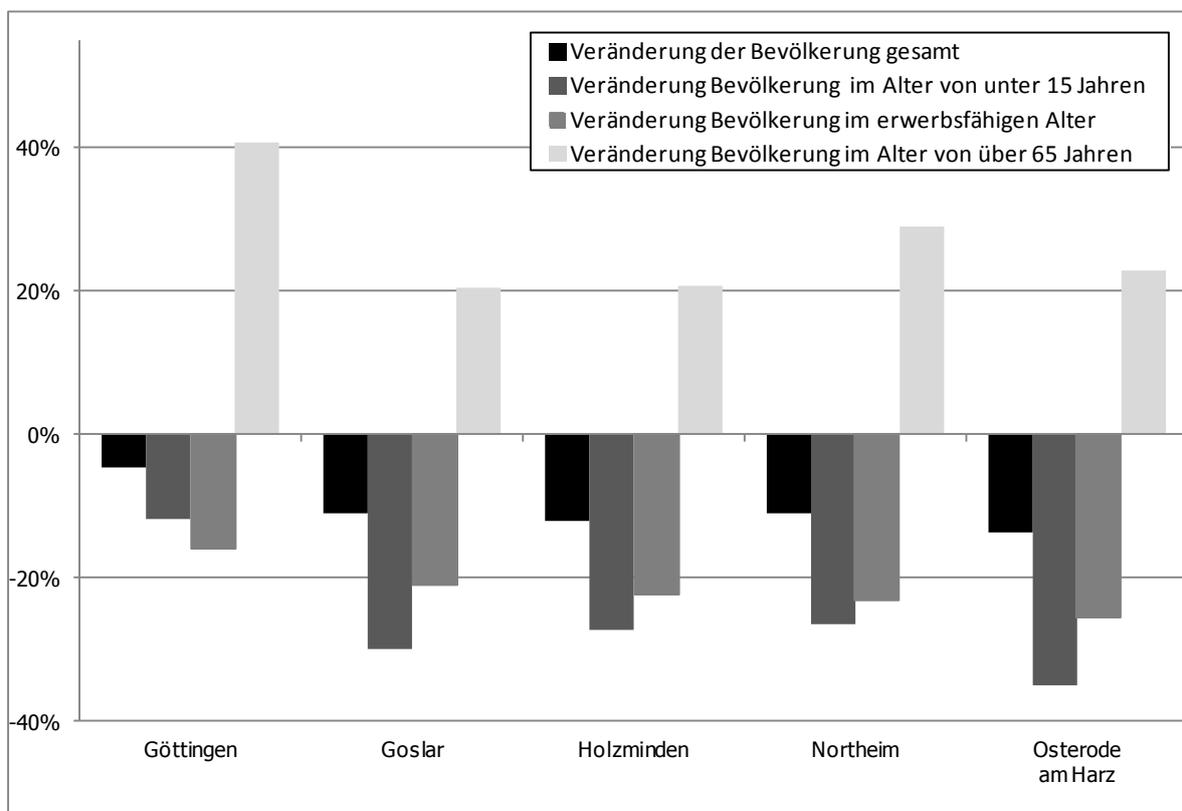
Die Zusammensetzung der Altersstruktur verläuft innerhalb des Teilraums erneut unterschiedlich. Wie bereits erläutert wird die Zahl der Älteren weiter steigen, während die Anzahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter und die der Kinder zurückgeht.

Die Zahl der Kinder unter 15 Jahren wird im gesamten Teilraum Südniedersachsen bis 2030 um weitere 22,6 % zurückgehen. Bis zum Jahr 2030 wird eine Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren um rd. ein Fünftel vorausberechnet, während die Zahl der Einwohner im Alter von über 65 Jahren um 28,9 % steigen wird.

Den stärksten Rückgang an Kindern unter 15 Jahren wird der Landkreis Osterode am Harz mit rd. 35,1 % haben (Abb. 3-12). Um mehr als ein Viertel wird auch die Anzahl der Kinder unter 15 Jah-

ren in den Landkreisen Goslar (29,9 %), Holzminden (27,4 %) und Northeim (26,6 %) sinken. In diesen Landkreisen ist auch der Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren besonders hoch. Um mehr als ein Fünftel und damit verhältnismäßig deutlich wird die Einwohnerzahl im erwerbsfähigen Alter in den Landkreisen Osterode am Harz (25,5 %), Northeim (23,1 %), Holzminden (22,3 %) und Goslar (21,1 %) abnehmen. Die Zahl der älteren Einwohner nimmt dagegen im niedersächsischen Vergleich unterdurchschnittlich zu. Insb. ist die weitere Zunahme an älteren Einwohnern in den Landkreisen Goslar, Holzminden und Osterode am Harz mit weniger als ein Viertel vergleichsweise gering. Der Landkreis Göttingen wird erneut eine etwas günstigere Entwicklung nehmen. Der Rückgang an Kindern und Personen im erwerbsfähigen Alter wird im Vergleich zum restlichen Südniedersachsen geringer ausfallen. Allerdings ist der Zuwachs an Einwohnern in Alter von über 65 Jahren mit über 40 % dort sehr stark.

Abb. 3-12: Veränderung der Altersstruktur (2012-2030), NIW-Bevölkerungsvorausberechnung, Teilraum Südniedersachsen



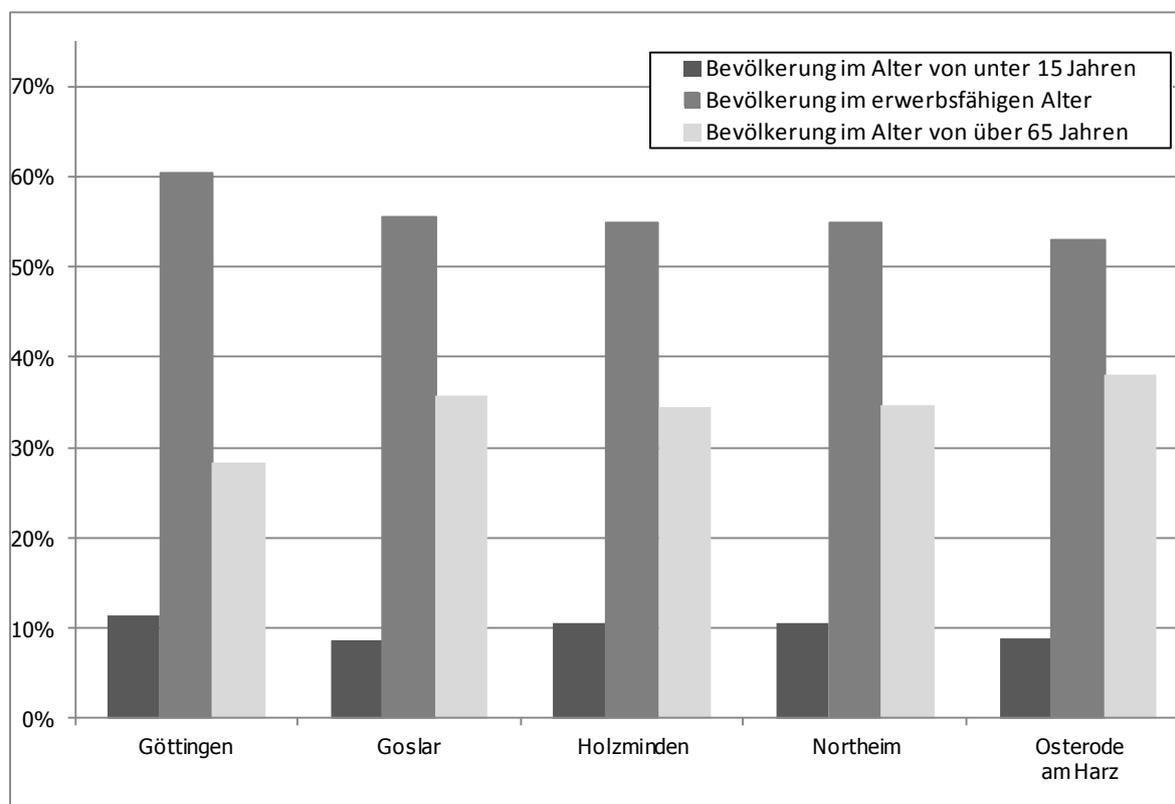
Quelle: Berechnung des NIW auf Grundlage von Daten des LSKN.

Die Altersstruktur der Bevölkerung wird sich dementsprechend ändern. Es wird anteilig weniger Kinder und Personen im erwerbsfähigen Alter bei einer steigenden Zahl von Menschen im Alter von über 65 Jahren geben. Im Jahr 2030 wird die Zahl der Kinder unter 15 Jahren im Teilraum Südniedersachsen rd. 10,3 % betragen, während 32,7 % der Einwohner über 65 Jahre alt sein wird. Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und unter 65 Jahren entspricht folglich 56,9 %.

Die Zahl der Kinder unter 15 Jahren wird in den Landkreisen Goslar (8,7 %) und Osterode am Harz (8,9) besonders niedrig ausfallen (Abb. 3-13). Der geringste Anteil an Einwohnern im erwerbsfähigen Alter wird es in den Landkreisen Osterode am Harz (53,0 %), Northeim (54,8 %) und Holzmin-

den (54,9 %) geben. Die höchsten Anteile an älteren Einwohnern haben im Jahr 2030 die Landkreise Osterode am Harz (38,2 %) und Goslar (35,7 %).

Abb. 3-13: Altersstruktur der Bevölkerung in Anteilen (2030), NIW-Bevölkerungsvorausberechnung, Teilraum Südniedersachsen



Quelle: Berechnung des NIW auf Grundlage von Daten des LSKN.

3.2 Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung ist ein wesentliches Merkmal der gesamtwirtschaftlichen Lage. Sektoraler Strukturwandel (und damit verbundene Arbeitslosigkeit einerseits und ggf. gestiegene Beschäftigungsmöglichkeiten andererseits), Erwerbsneigung und demographische Veränderungen spiegeln sich in verschiedenen Indikatoren wider, die im Folgenden näher beschrieben werden sollen. Eine strukturbedingt hohe Arbeitslosigkeit kann gleichzeitig mit Abwanderungstendenzen von qualifizierten Arbeitskräften verbunden sein, wenn in anderen Regionen attraktivere bzw. qualifikatorisch geeignete Arbeitsplätze vorhanden sind bzw. dort bereits Angebotsengpässe auf dem Arbeitsmarkt auftreten. Überdies ist ein hoher Beschäftigungsgrad häufig mit geringerer Transferabhängigkeit der Erwerbspersonen und ggf. auch ihrer Kinder verbunden. Die Situation am regionalen Arbeitsmarkt wirkt sich auf das Einkommensteueraufkommen bzw. die Sozialausgaben und damit die Gestaltungsmöglichkeiten der kommunalen Haushalte aus.

Zentrale statistische Quellen für die empirische Analyse des regionalen Arbeitsmarktes sind die Standardprodukte der Bundesagentur für Arbeit, z. T. ergänzt durch Sonderauswertung der Beschäftigungs- bzw. Arbeitsmarktstatistik. Dabei ist zu beachten, dass erstens die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hinsichtlich ihres Anteils an den Erwerbstätigen insgesamt wie auch im Hinblick auf die „Qualität“ der Arbeitsplätze (insbesondere gegenüber geringfügig Beschäftigten

oder mithelfenden Familienangehörigen) zwar eine wichtige Kenngröße sind, allerdings kein vollständiges Bild der Erwerbstätigkeit liefern.

Zweitens ist die (registrierte) Arbeitslosigkeit weiter zu differenzieren. So stellt die Dauer der Arbeitslosigkeit ein wichtiges Merkmal hinsichtlich der Beschäftigungsfähigkeit dar. Personen, die bereits ein Jahr und länger arbeitslos sind, werden in diesem Zusammenhang als Langzeitarbeitslose bezeichnet. Darüber hinaus befinden sich Arbeitslose sowohl im Rechtskreis SGB III als auch im Rechtskreis SGB II². Da mit längerer Dauer der Arbeitslosigkeit die Wahrscheinlichkeit steigt, dass kein Anspruch auf Versicherungsleistung im SGB III mehr besteht, erhalten Langzeitarbeitslose in überwiegenderem Maße Leistungen nach dem SGB II. Daher hängt ein hoher Anteil an Langzeitarbeitslosen mit einem hohen Anteil an Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II zusammen und führt zu besonderen Belastungen der Kommunen, als Träger der Leistungen für Unterkunft und Heizung.

Die registrierte Arbeitslosigkeit umfasst zudem nicht die Arbeitsuchenden in bestimmten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Diese werden im Rahmen der „Unterbeschäftigung“³ zusätzlich ausgewiesen. Nicht statistisch ausweisbar sind Personen, die zwar nicht registriert sind, aber dennoch kurzfristig eine Arbeit suchen.

Unter den Nicht-Erwerbspersonen, die weder einer Erwerbstätigkeit nachgehen, noch arbeitsuchend gemeldet sind, besteht darüber hinaus weiteres Potenzial an Erwerbspersonen. Dazu gehören insbesondere Personen, die aus familiären oder temporär gesundheitsbedingten Gründen kurzfristig nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, grundsätzlich aber mittel- bis langfristig einer Erwerbstätigkeit nachgehen könnten. Im Hinblick auf die Ausweitung der Erwerbstätigkeit wird zudem bei Teilzeitbeschäftigten (insbesondere sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte) weiteres Steigerungspotenzial gesehen, sofern die Teilzeittätigkeit nicht freiwillig hinsichtlich Freizeitpräferenzen oder der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewählt ist.

Die Beschäftigungsquoten, die sich aus Erwerbsneigung und Nachfrage nach den vorhandenen Qualifikationen bei den einzelnen Personengruppen ergibt, variieren regional sowie geschlechts-, alters- und herkunftsspezifisch zum Teil erheblich. Tendenziell gehen Frauen in Deutschland seltener einer bezahlten Beschäftigung nach als Männer und sind zudem überproportional häufig in prekärer Beschäftigung vertreten. Des Weiteren sind Ausländer häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als der Durchschnitt der Bevölkerung. Auch bei jüngeren und älteren Personen gibt es Unterschiede. So ist die Arbeitslosenquote Jüngerer im Alter zwischen 15 und unter 25 Jahren im Vergleich zur Gesamtarbeitslosenquote eher niedriger, die der Älteren im Alter zwischen 55 und unter 65 Jahren eher höher als die Gesamtarbeitslosenquote.

Der Arbeitsmarkt in Niedersachsen hat sich seit dem Jahr 2008 positiv entwickelt: Die Arbeitslosenquote ist von 2008 bis 2012 nahezu überall gesunken und liegt 2012 bei 6,6 % im niedersächsischen Durchschnitt. Etwas mehr als ein Drittel aller Arbeitslosen ist im Jahr 2012 langzeitarbeitslos. Die Erwerbsbeteiligung in Niedersachsen liegt bei 73,1 %. Ein Zehntel der Personen im erwerbsfähigen Alter geht 2012 in Niedersachsen ausschließlich einer geringfügigen Beschäftigung nach

² Steuerleistung seitens des Bundes und der Kommunen im Gegensatz zur Versicherungsleistung der Bundesagentur für Arbeit im Rechtskreis SGB III

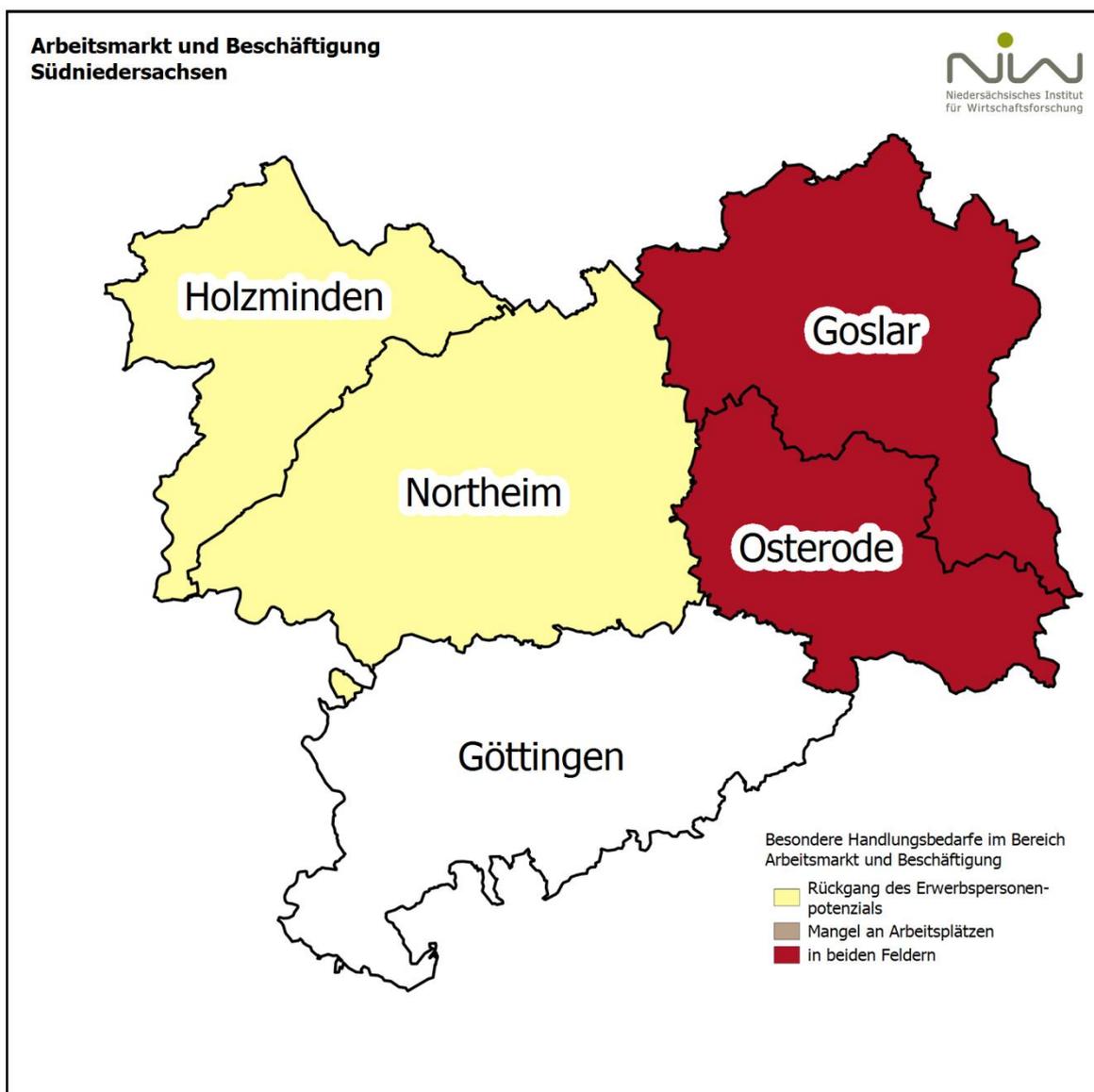
³ Die Bundesagentur für Arbeit definiert Unterbeschäftigung wie folgt: „In der Unterbeschäftigungsrechnung werden zusätzlich zu den registrierten Arbeitslosen auch die Personen erfasst, die nicht als arbeitslos im Sinne des SGB gelten, weil sie Teilnehmer an einer Maßnahme der Arbeitsmarktpolitik sind oder einen Arbeitsmarkt bedingten Sonderstatus besitzen“ (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2013). Die Unterbeschäftigungsquote wird von der Bundesagentur für Arbeit als Anteil der Unterbeschäftigten an der erweiterten Bezugsgröße aller zivilen Erwerbspersonen, die sich aus der Summe der Unterbeschäftigten und allen zivilen Erwerbspersonen ergibt, berechnet. Die Unterbeschäftigungsquote zeigt daher ein umfassenderes Bild des Personenkreises, der arbeitssuchend ist und momentan keiner Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt nachgeht.

(Wohnortprinzip). Allerdings ist die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter bereits seit 2003 in den meisten Regionen rückläufig und hat im Jahr 2012 im niedersächsischen Durchschnitt einen Anteil von 65,3 % an der Gesamtbevölkerung erreicht.

3.2.1 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale

Im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen sind die Landkreise Northeim und Holzminden in der Region Südniedersachsen überdurchschnittlich stark von einem Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials betroffen, in den Landkreisen Goslar und Osterode am Harz sind zudem Beschäftigungsdefizite (hinsichtlich Arbeitslosigkeit und Beschäftigungsquote) zu beobachten. Relativ günstig stellt sich innerhalb der Region die Arbeitsmarktsituation im Landkreis Göttingen dar (Abb. 3-14):

Abb. 3-14: Besondere Handlungsbedarfe im Bereich Arbeitsmarkt und Beschäftigung, Region Südniedersachsen



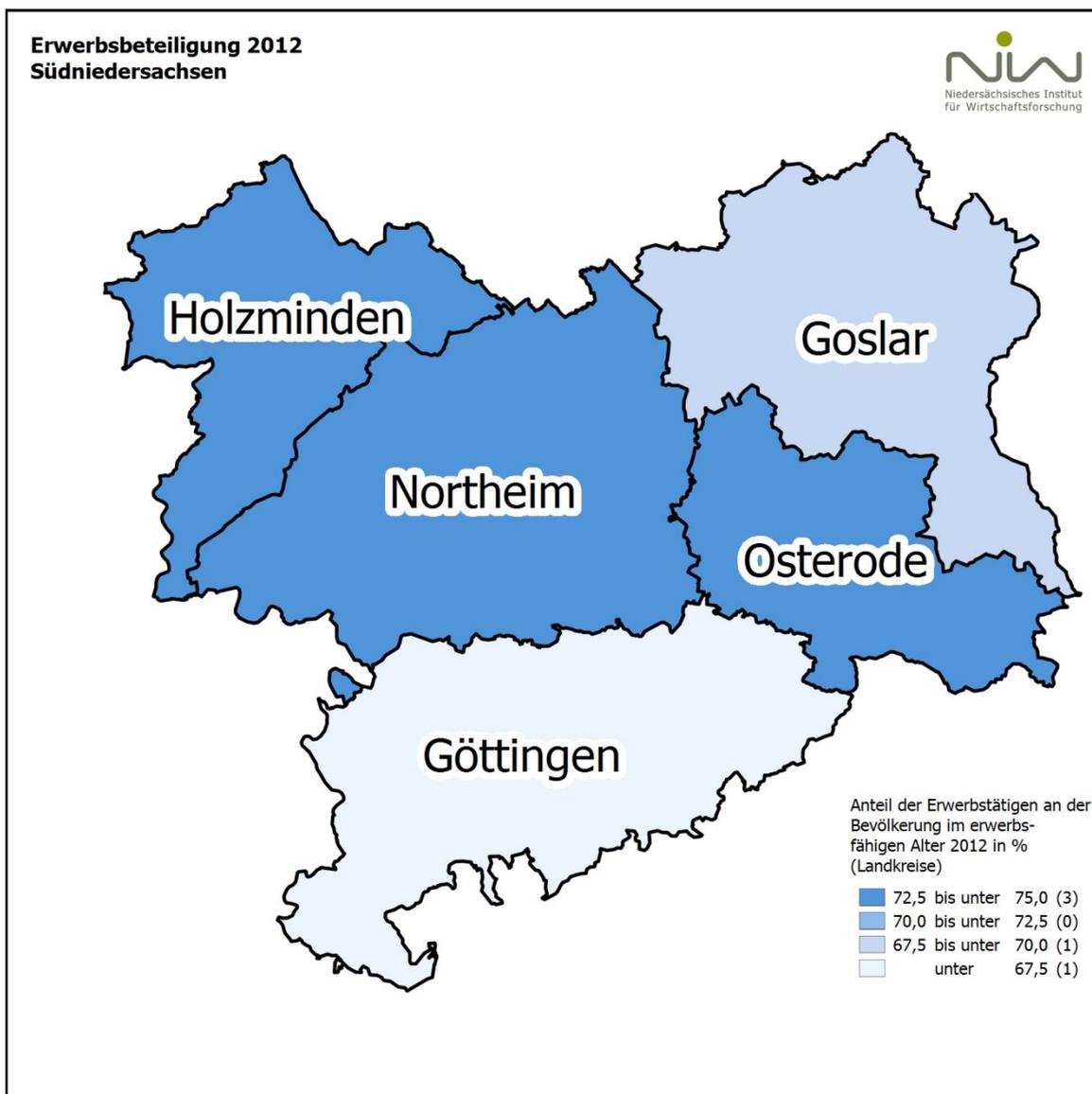
Quelle: Bundesagentur für Arbeit und LSKN – Berechnung und Darstellung des NIW.

- Die Erwerbsbeteiligung (Kapitel 3.2.2) ist in den Landkreisen Northeim und Osterode am Harz im Jahr 2012 am höchsten, wenn auch nur etwas höher als im niedersächsischen Durchschnitt. Die geringste Erwerbsbeteiligung innerhalb der Region verzeichnet der Landkreis Göttingen. Die Beschäftigungsquote von Frauen ist besonders niedrig im Landkreis Holzminden. Dagegen ist der Unterschied in der Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen im Landkreis Göttingen relativ gering. Die Erwerbsbeteiligung von Ausländern ist allerdings vergleichsweise ungünstig. Am niedrigsten – auch niedersachsenweit – fällt die Beschäftigungsquote von Ausländern im Landkreis Northeim aus. Des Weiteren sind die größten negativen Abweichungen der Erwerbsbeteiligungsquote Älterer von der Erwerbsbeteiligungsquote insgesamt in den Landkreisen Osterode am Harz und Holzminden zu finden, wohingegen der Unterschied zwischen den Altersgruppen im Landkreis Göttingen am geringsten ist.
- Eine geringfügige Beschäftigung (Kapitel 3.2.3) wird in der Region Südniedersachsen anteilmäßig weniger häufig ausgeübt als im Landesdurchschnitt. In den Landkreisen Göttingen und Northeim ist der entsprechende Anteil an den Erwerbspersonen besonders gering. Im Landkreis Göttingen ist auch die geringste Quote geringfügig beschäftigter Frauen zu beobachten, die höchste Quote weist hier der Landkreis Holzminden auf. Im Hinblick auf den Anteil SV-Beschäftigter mit ALG II-Bezügen ist der höchste Anteil 2012 im Landkreis Goslar zu beobachten, der niedrigste im Landkreis Northeim.
- Im Bereich der Arbeitslosigkeit (Kapitel 3.2.4) weist der Landkreis Göttingen – in der Region wie auch gegenüber dem niedersächsischen Durchschnitt – die niedrigste Arbeitslosenquote auf. Die höchste Arbeitslosenquote ist im Landkreis Goslar zu finden.
- Folgende spezifische Probleme einzelner Gruppen (Frauen, Ausländer, Jüngere und Ältere) am Arbeitsmarkt sind erkennbar: Die Frauenarbeitslosenquote unterscheidet sich dabei kaum von der Arbeitslosenquote insgesamt. Die Arbeitslosenquote von Ausländern weicht hingegen relativ stark von der Arbeitslosenquote insgesamt ab, was in der Region Südniedersachsen besonders auf den Landkreis Northeim, am wenigsten dagegen auf den Landkreis Göttingen zutrifft. In Bezug auf die Abweichung der Arbeitslosenquote Jüngerer von der Arbeitslosenquote insgesamt weist der Landkreis Goslar die größte negative Differenz auf. Im Landkreis Northeim gibt es derweil keinen nennenswerten Unterschied mehr. Ältere sind in der Region Südniedersachsen kaum stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als der Durchschnitt. Die höchste Unterbeschäftigungsquote in der Region zeigt sich im Landkreis Goslar (2013), die Quoten der Landkreise Göttingen und Northeim sind dagegen am geringsten.
- Der Anteil der Langzeitarbeitslosen als Indikator für verfestigte Arbeitslosigkeit (Kapitel 3.2.5) ist im Jahr 2012 im Landkreis Osterode am Harz in der Region am höchsten. Den niedrigsten Anteil hat indessen der Landkreis Göttingen vorzuweisen. Ähnlich verteilt sich der Anteil Arbeitsloser im Rechtskreis SGB II.
- Das Beschäftigungspotenzial (Kapitel 3.2.6) ist im der Landkreis Osterode am Harz im Jahr 2012 niedersachsenweit bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter mit am niedrigsten. Bis 2030 ist hier zudem mit dem stärksten Rückgang zu rechnen. Ähnliches trifft aber auch auf die Landkreise Goslar, Holzminden und Northeim zu. Dagegen weist der Landkreis Göttingen im Jahr 2012 den zweithöchsten Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung in Niedersachsen insgesamt auf, wird aber voraussichtlich von 2012 bis 2030 relativ hohe Einbußen an Personen im erwerbsfähigen Alter verzeichnen.

3.2.2 Erwerbsbeteiligung

Die Erwerbsbeteiligung ist ein Indikator für die Ausschöpfung des Erwerbspersonenpotenzials. Zunächst erfolgt die Betrachtung der Erwerbsbeteiligungsquote insgesamt sowie der Beschäftigungsquote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SV-Beschäftigtenquote). Da die Erwerbsbeteiligung gruppenspezifische Unterschiede aufweist, werden anschließend die Beschäftigtenquoten von Frauen, Ausländern und Älteren als Personengruppen mit einer unterdurchschnittlichen Erwerbsbeteiligung anhand der Abweichung zur Gesamtbeschäftigung dargestellt.

Abb. 3-15: Erwerbsbeteiligungsquote (2012), Region Südniedersachsen



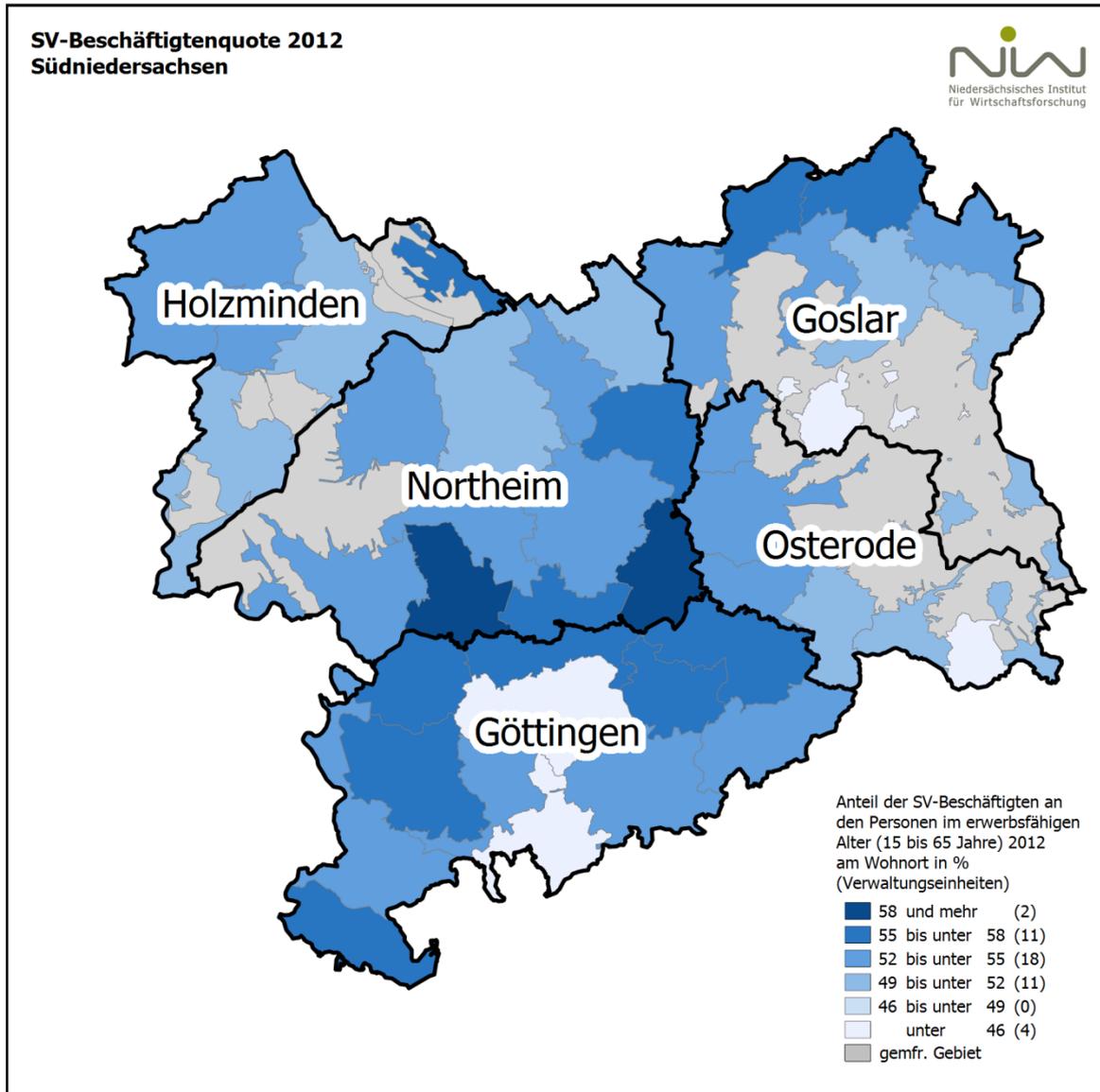
Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

Insgesamt liegt die Erwerbsbeteiligungsquote (Abb. 3-15) im Jahr 2012 in der Region Südniedersachsen unter dem niedersächsischen Durchschnitt von 73,1 % (s. o.). Innerhalb der Region ist die Erwerbsbeteiligungsquote in den Landkreisen Northeim und Osterode am Harz am höchsten, wenn auch nur knapp über dem niedersächsischen Durchschnitt. Im Landkreis Holzminden liegt die Quote etwa im niedersächsischen Durchschnitt. Die Erwerbsbeteiligung im Landkreis Goslar beträgt noch

knapp unter 70 %, im Landkreis Göttingen dagegen deutlich darunter und ist damit am niedrigsten in der Region Südniedersachsen.

Daten zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind im Gegensatz zu der Zahl der Erwerbstätigen (insb. einschließlich Beamte, Selbstständige und geringfügig Beschäftigte) auch auf Ebene der kreisangehörigen Gemeinden verfügbar. Aufgrund der Untererfassung der Zahl der Erwerbstätigen fällt die SV-Beschäftigtenquote niedriger aus, kann aber für kleinräumigere Vergleiche herangezogen werden (Abb. 3-16).

Abb. 3-16: SV-Beschäftigtenquote (2012), Region Südniedersachsen

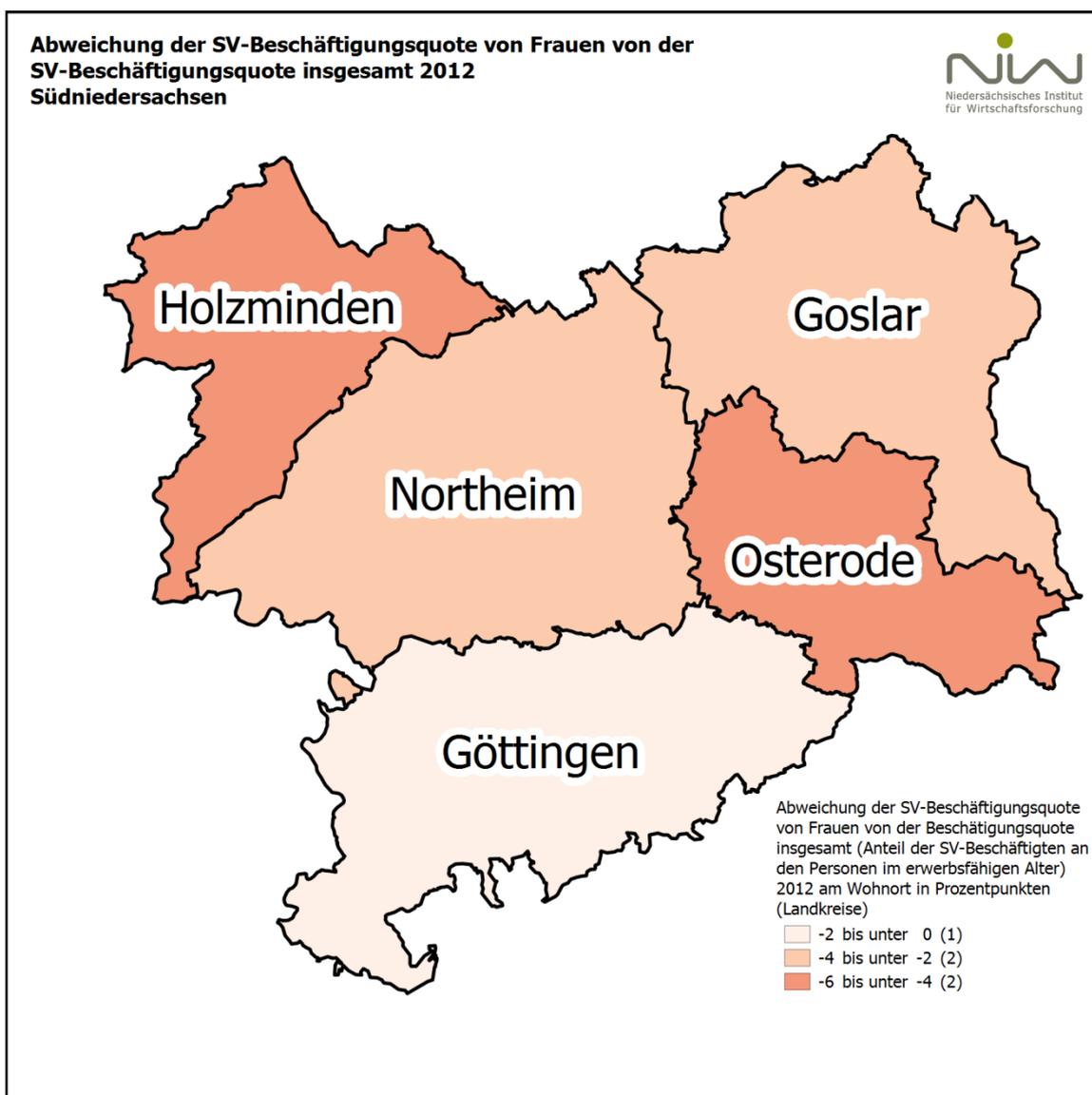


Quelle: Bundesagentur für Arbeit und LSKN - Darstellung des NIW.

Die hier aufgeführten Daten auf Ebene der Verwaltungseinheiten für das Jahr 2012 ermöglichen eine differenziertere Betrachtung innerhalb der Region Südniedersachsen als die der Erwerbsbeteiligung auf Landkreisebene. Demnach fallen die SV-Beschäftigtenquoten in den südlichen Gemeinden Northeims, insb. in Hardegsen und Katlenburg-Lindau, in den nördlichen Gemeinden Goslars und in den an die Stadt Göttingen angrenzenden Gemeinden am höchsten aus.

Die regionalen Unterschiede zwischen der SV-Beschäftigtenquote von Frauen und der SV-Beschäftigtenquote insgesamt fallen im Jahr 2012 in der Region Südniedersachsen im Vergleich zu den Unterschieden im übrigen Niedersachsen nicht besonders hoch aus. Die größte Differenz ist im Landkreis Holzminden mit etwa 6 Prozentpunkten zu finden und damit höher als im niedersächsischen Durchschnitt (Abb. 3-17). Die Unterschiede können vor allem auf eine hohe Inaktivität (Anteil der Nicht-Erwerbspersonen), überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquoten und/oder einen geringen Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an den weiblichen Erwerbstätigen hinweisen (z. B. aufgrund geringfügiger Beschäftigung). Im Landkreis Osterode am Harz beträgt die Differenz 5 Prozentpunkte und entspricht damit etwa dem niedersächsischen Durchschnitt von 4,9 Prozentpunkten. In den Landkreisen Northeim und Goslar ist die Abweichung geringer und insbesondere im Landkreis Göttingen mit weniger als 2 Prozentpunkten nahezu vernachlässigbar.

Abb. 3-17: SV-Beschäftigtenquote der Frauen (2012), Region Südniedersachsen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und LSKN - Darstellung des NIW.

Die SV-Beschäftigtenquote von Ausländern ist im Jahr 2012 flächendeckend niedriger als im Durchschnitt über alle Beschäftigten. In der Region Südniedersachsen ist der Unterschied vor allem im

Landkreis Northeim ausgeprägt, in dem die SV-Beschäftigtenquote von Ausländern um mehr als 37,5 Prozentpunkte unter der SV-Beschäftigtenquote insgesamt liegt und damit die größte Differenz niedersachsenweit darstellt. In den Landkreisen Holzminden und Osterode am Harz ist der Unterschied etwas geringer, aber mit Abständen um die 30 Prozentpunkte immer noch deutlich größer als im niedersächsischen Durchschnitt von 22,1 Prozentpunkten. Die Abweichung im Landkreis Goslar liegt bereits im niedersächsischen Durchschnitt. Somit hat der Landkreis Göttingen innerhalb der Region mit 15 bis 20 Prozentpunkten die geringste Abweichung der SV-Beschäftigtenquote von Ausländern zur SV-Beschäftigtenquote insgesamt.

Die Erwerbsbeteiligungsquote älterer Personen zwischen 55 und unter 65 Jahren fällt im Jahr 2012 niedersachsenweit um 14,3 Prozentpunkte geringer aus als die Erwerbsbeteiligungsquote insgesamt. In den Landkreisen Osterode am Harz und Holzminden liegen die Erwerbsbeteiligungsquoten Älterer um mehr als 15 Prozentpunkte unter den Erwerbsbeteiligungsquoten insgesamt. Dies sind die größten Unterschiede innerhalb der Region Südniedersachsen. Dies deutet daraufhin, dass Ältere in diesen Regionen entweder häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen sind oder, im Falle des Eintritts von Arbeitslosigkeit, vermehrt noch vor Erreichen des Renteneintrittsalters aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden (und zu den Nicht-Erwerbspersonen gezählt werden). Die Abweichung im Landkreis Northeim liegt etwa im niedersächsischen Durchschnitt. Vergleichsweise gering ist die Differenz im Landkreis Goslar. Die geringste Abweichung der Erwerbsbeteiligungsquote Älterer von der Erwerbsbeteiligungsquote insgesamt ist im Landkreis Göttingen zu finden. Dies ist die zweitniedrigste in ganz Niedersachsen.

3.2.3 Prekäre Beschäftigung

Während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung häufig als Normalarbeitsverhältnis angesehen wird, gelten geringfügige Beschäftigung sowie Erwerbsformen mit einkommensergänzenden Leistungen des SGB II (sog. Aufstocker) als „prekäre“ Beschäftigungsformen mit niedrigem (nicht bedarfsgerechten) Einkommen und geringer sozialer Sicherung.

Auch die Unterbeschäftigung weist auf ein „Defizit an regulärer Beschäftigung in einer Volkswirtschaft“⁴ hin. Die Bundesagentur für Arbeit definiert Unterbeschäftigung wie folgt: „In der Unterbeschäftigungsrechnung werden zusätzlich zu den registrierten Arbeitslosen auch die Personen erfasst, die nicht als arbeitslos im Sinne des SGB gelten, weil sie Teilnehmer an einer Maßnahme der Arbeitsmarktpolitik sind oder einen Arbeitsmarkt bedingten Sonderstatus besitzen“. Die Unterbeschäftigungsquote wird von der Bundesagentur für Arbeit als Anteil der Unterbeschäftigten an der erweiterten Bezugsgröße aller zivilen Erwerbspersonen, die sich aus der Summe der Unterbeschäftigten und allen zivilen Erwerbspersonen ergibt, berechnet.

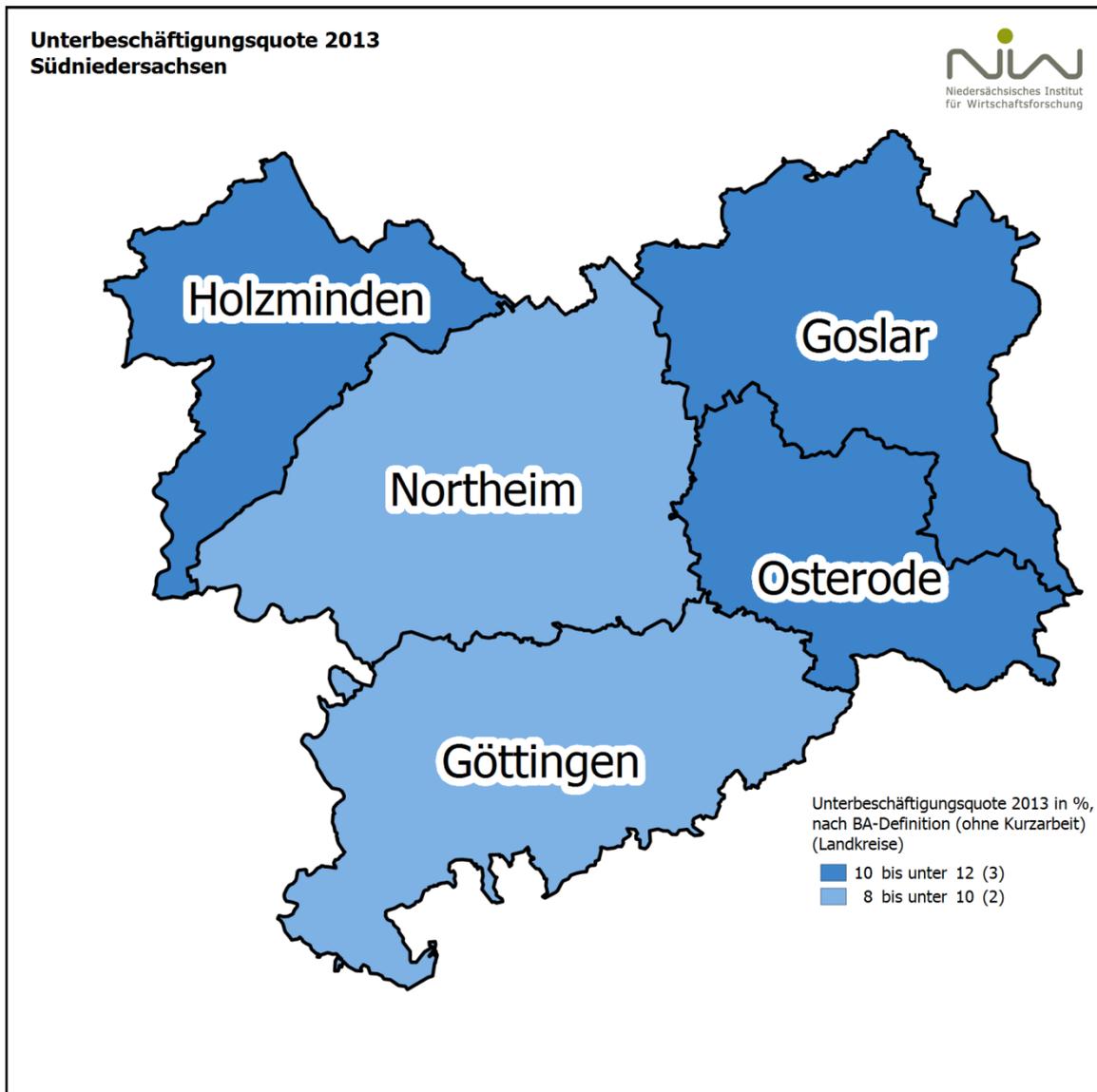
Der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Beschäftigungsquote der ausschließlich geringfügig Beschäftigten) ist im Jahr 2012 in der Region Südniedersachsen nicht überdurchschnittlich hoch. Die niedrigste Beschäftigungsquote der ausschließlich geringfügig Beschäftigten von etwa 9 % weisen die Landkreise Göttingen und Northeim auf, wobei die Quoten auch in den Landkreisen Goslar und Holzminden noch knapp unter dem niedersächsischen Durchschnitt von 10,0 % liegen. Mit über 10 % hat der Landkreis Osterode am Harz innerhalb der Region Südniedersachsen die höchste Beschäftigungsquote der ausschließlich geringfügig Beschäftigten.

⁴ Bundesagentur für Arbeit, 2013

Die Daten zur Beschäftigungsquote geringfügig Beschäftigter zeigen, dass geringfügige Beschäftigung Frauen stärker betrifft als den Durchschnitt der Bevölkerung. Im Landkreis Göttingen ist innerhalb der Region Südniedersachsen im Jahr 2012 die Differenz der Quoten von geringfügig beschäftigten Männern und Frauen am geringsten. Ebenfalls im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen gering ist der Unterschied im Landkreis Northeim mit ca. 3 Prozentpunkten. Im niedersächsischen Durchschnitt von 3,6 Prozentpunkten liegen in etwa die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Landkreisen Goslar und Osterode am Harz. Am höchsten fällt die Differenz im Landkreis Holzminden aus, wo die Beschäftigungsquote geringfügig beschäftigter Frauen um gut 4 Prozentpunkte über der Beschäftigungsquote geringfügig Beschäftigter insgesamt liegt.

In der Region Südniedersachsen hat der Landkreis Goslar im Jahr 2013 die höchste Unterbeschäftigungsquote zu verzeichnen (Abb. 3-18). Die Landkreise Holzminden und Osterode am Harz weisen Unterbeschäftigungsquoten von rund 10 % auf und fallen somit im Vergleich zum übrigen Niedersachsen überdurchschnittlich hoch aus. Die niedrigsten Unterbeschäftigungsquoten in der Region sind in den Landkreisen Northeim und Göttingen zu finden, die aber auch noch leicht über dem niedersächsischen Durchschnitt von 8,5 % liegen.

Abb. 3-18: Unterbeschäftigungsquote (ohne Kurzarbeit) (2013), Region Südniedersachsen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

Wie in den meisten Regionen Niedersachsens ist auch in der Region Südniedersachsen die absolute Zahl der SV-Beschäftigten mit ALG II-Bezügen („Aufstocker“) über den Zeitraum 2007 bis 2012 tendenziell⁵ gesunken. Den größten absoluten Rückgang weist der Landkreis Northeim auf. Im Jahr 2012 hat der Landkreis Goslar mit gut 3 % den höchsten Anteil SV-Beschäftigter mit ALG II-Bezügen an allen SV-Beschäftigten zu verzeichnen. Auch im Landkreis Osterode am Harz liegt der Anteil Beschäftigter mit einkommensergänzenden Leistungen über dem niedersächsischen Durchschnitt von 2,1 %. Die Anteile in den Landkreisen Göttingen und Holzminden weichen nur unwesentlich vom landesweiten Durchschnitt ab. Der geringste Anteil ist im Landkreis Northeim zu beobachten.

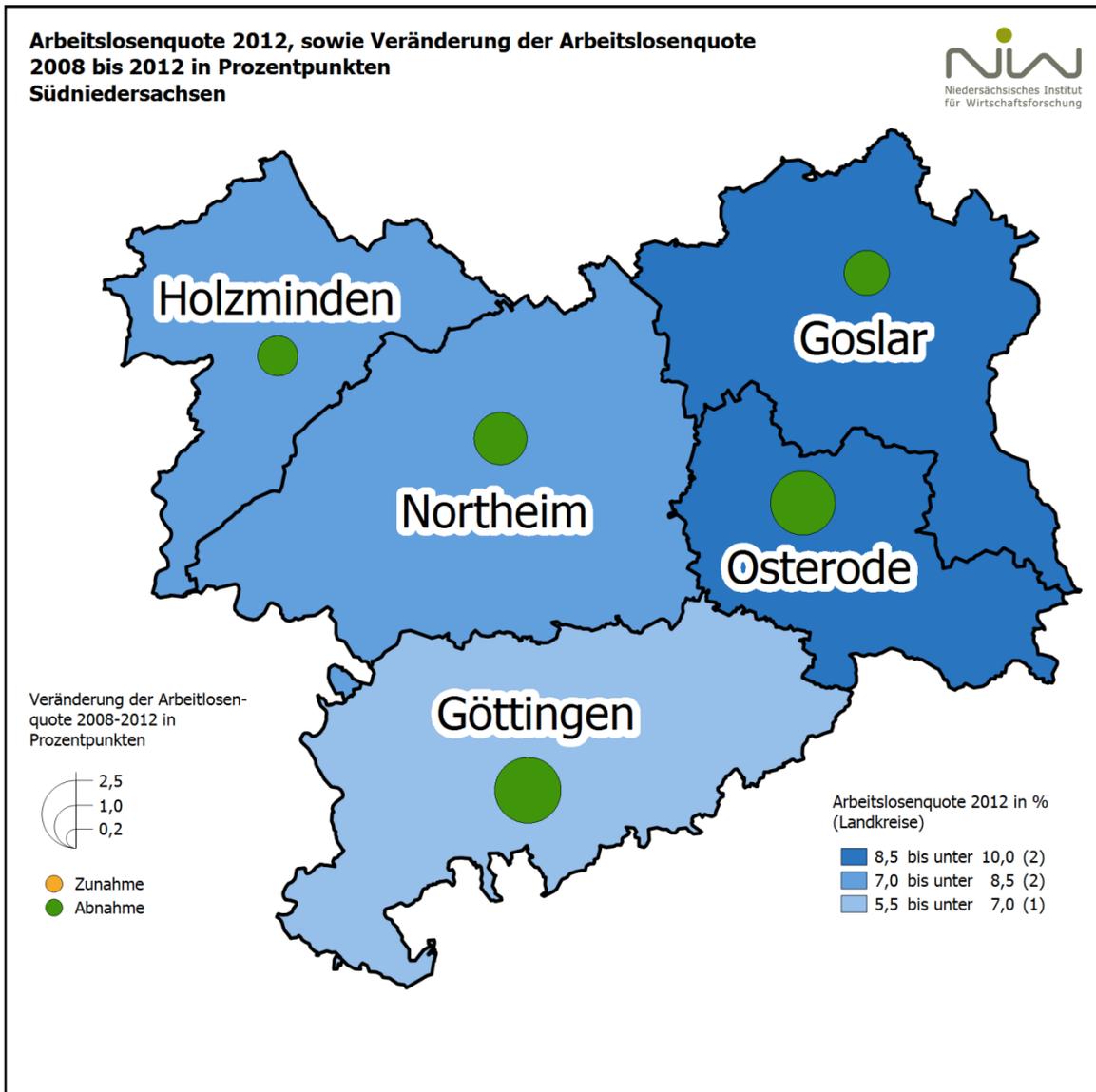
⁵ Für die Landkreise Göttingen und Osterode am Harz in der Region Südniedersachsen können aufgrund fehlender Daten für das Jahr 2007 keine Angaben zur zeitlichen Veränderung gemacht werden.

3.2.4 Arbeitslosigkeit

Der allgemeine Rückgang der Arbeitslosenquote im Zeitraum 2008 bis 2012 ist auch in der Region Südniedersachsen zu verzeichnen (Abb. 3-19). Im Jahr 2012 weist der Landkreis Göttingen mit ca. 6 % die niedrigste und eine im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen unterdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote auf. In den Landkreisen Northeim und Holzminden liegt die Arbeitslosenquote bereits über dem niedersächsischen Durchschnitt von 6,6 %. Die höchste Arbeitslosenquote von rund 9 % ist im Landkreis Goslar zu finden, gefolgt vom Landkreis Osterode am Harz.

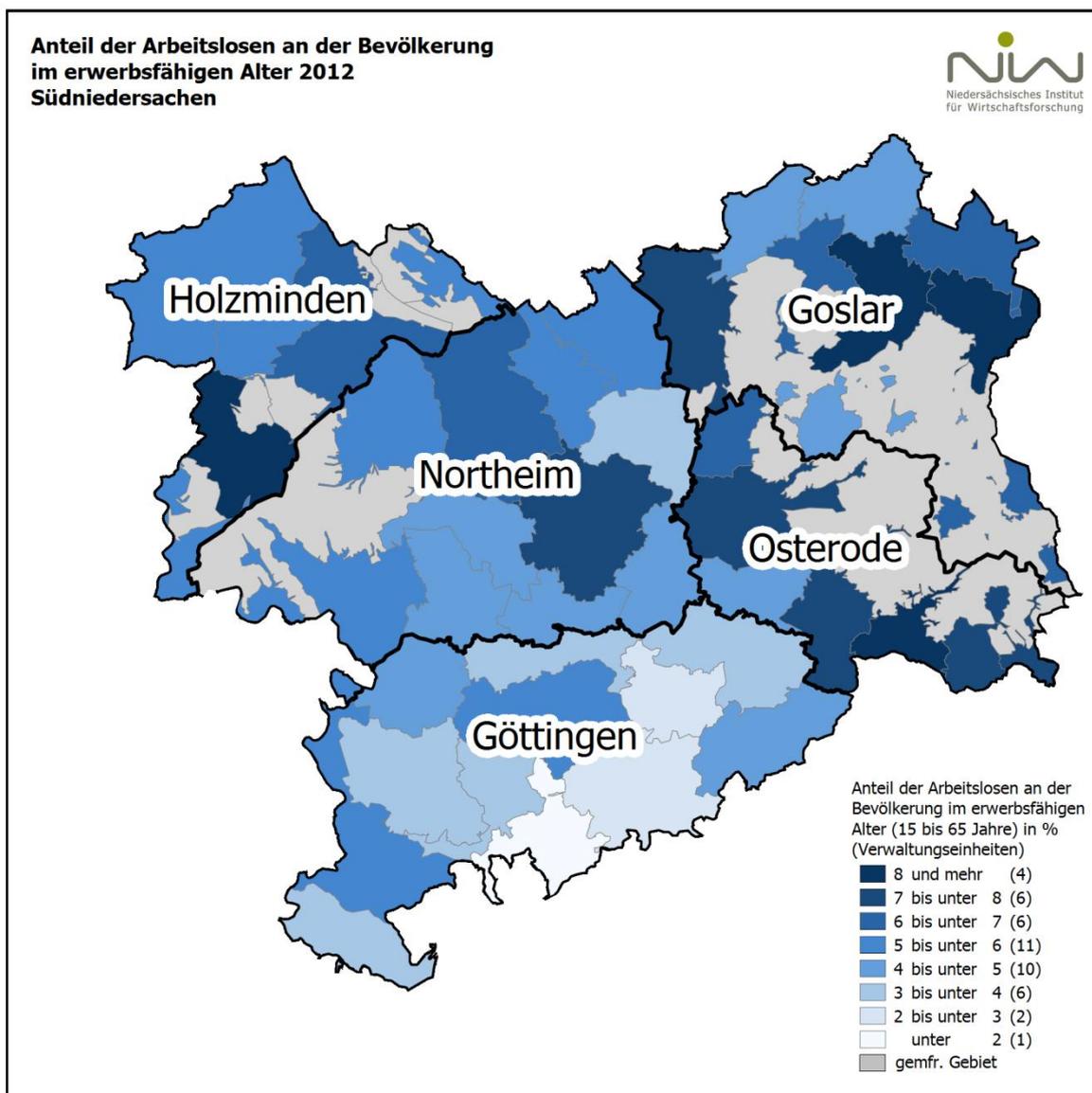
Auf Gemeindeebene lassen sich für kleinräumige Vergleiche die Anteile Arbeitsloser an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter berechnen (Abb. 3-20). Hier zeigt sich für das Jahr 2012 eine hohe Arbeitslosigkeit vor allem in den Städten, wie z. B. Holzminden, Northeim, Goslar und Osterode am Harz. Aber auch die Gemeinden Bad Harzburg und Seesen im Landkreis Goslar sowie die Gemeinden Herzberg am Harz, Bad Sachsa, Walkenried und vor allem Bad Lauterberg im Harz im Süden des Landkreises Osterode sind von vergleichbar hoher Arbeitslosigkeit geprägt. Die Stadt Göttingen bildet hierbei eine Ausnahme.

Abb. 3-19: Arbeitslosenquote (2008-2012), Region Südniedersachsen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

Abb. 3-20: Arbeitslosigkeit (2012), Region Südniedersachsen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und LSKN - Darstellung des NIW.

Im Folgenden werden wie bereits bei der Erwerbsbeteiligung die Abweichungen von der Arbeitslosenquote insgesamt nach sozioökonomischen Merkmalen differenziert, die mit einer unterschiedlichen Erwerbsbeteiligung einhergehen (Geschlecht, Alter, Nationalität), dargestellt.

Die Arbeitslosenquote der Frauen weicht in Niedersachsen kaum von der Arbeitslosenquote insgesamt ab. Innerhalb der Region Südniedersachsen sind nur geringfügige Abweichungen zwischen den geschlechtsspezifischen Arbeitslosenquoten festzustellen. Während die Arbeitslosenquote von Frauen in den Landkreisen Goslar, Holzminden und Osterode am Harz um maximal 0,25 Prozentpunkte über der Arbeitslosenquote insgesamt liegt, beträgt der Unterschied in den Landkreisen Northeim und (vor allem) Göttingen nicht mehr als 0,5 Prozentpunkte.

Anders als bei den Frauen weicht die Arbeitslosenquote der Ausländer im Jahr 2012 niedersachsenweit recht stark von der gesamten Arbeitslosenquote ab. In der Region Südniedersachsen ist die Arbeitslosigkeit von Ausländern vor allem im Landkreis Northeim mit etwa 14 Prozentpunkten deutlich höher als die Arbeitslosenquote insgesamt. Auch im Landkreis Osterode am Harz fällt die Ab-

weichung im Vergleich mit den übrigen niedersächsischen Regionen relativ hoch aus. Im bzw. leicht unter dem niedersächsischen Durchschnitt von 10,4 Prozentpunkten liegt die Differenz dagegen in den Landkreisen Holzminden und Goslar. Im Landkreis Göttingen weicht die Arbeitslosenquote von Ausländern um etwa 7 Prozentpunkte von der Arbeitslosenquote insgesamt ab, was innerhalb der Region die geringste Differenz darstellt. Eine große Abweichung der Arbeitslosenquote von Ausländern zur gesamten Arbeitslosenquote deutet auf eine mangelhafte Integration von Ausländern in den jeweiligen (regionalen) Arbeitsmarkt hin.

Bei jüngeren Personen im Alter zwischen 15 und unter 25 Jahren ist die Arbeitslosenquote im Jahr 2012 auf ganz Niedersachsen bezogen eher niedriger als die Arbeitslosenquote insgesamt. In der Region Südniedersachsen sind die Unterschiede insgesamt sehr gering. Die Differenz reicht von 1 bis 2 Prozentpunkten in den Landkreisen Göttingen und Goslar bis zu weniger als 1 Prozentpunkt in den Landkreisen Holzminden, Osterode am Harz und im Landkreis Northeim.

Im Gegensatz zur Arbeitslosenquote Jüngerer ist die Arbeitslosenquote Älterer zwischen 55 und unter 65 Jahren in Niedersachsen im Jahr 2012 im Landesdurchschnitt höher als die Arbeitslosenquote insgesamt. In der Region Südniedersachsen liegt die Arbeitslosenquote Älterer in den Landkreisen Goslar und Göttingen um maximal 1 Prozentpunkt über der Arbeitslosenquote insgesamt. In den Landkreisen Northeim und Holzminden fällt der Unterschied mit bis zu 0,5 Prozentpunkten noch geringer aus. Eine der wenigen Ausnahmen Niedersachsens bildet der Landkreis Osterode am Harz, in dem die Arbeitslosenquote Älterer um gut 0,5 Prozentpunkte unter der Arbeitslosenquote insgesamt liegt. Somit sind Ältere in der Region Südniedersachsen kaum stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als der Durchschnitt.

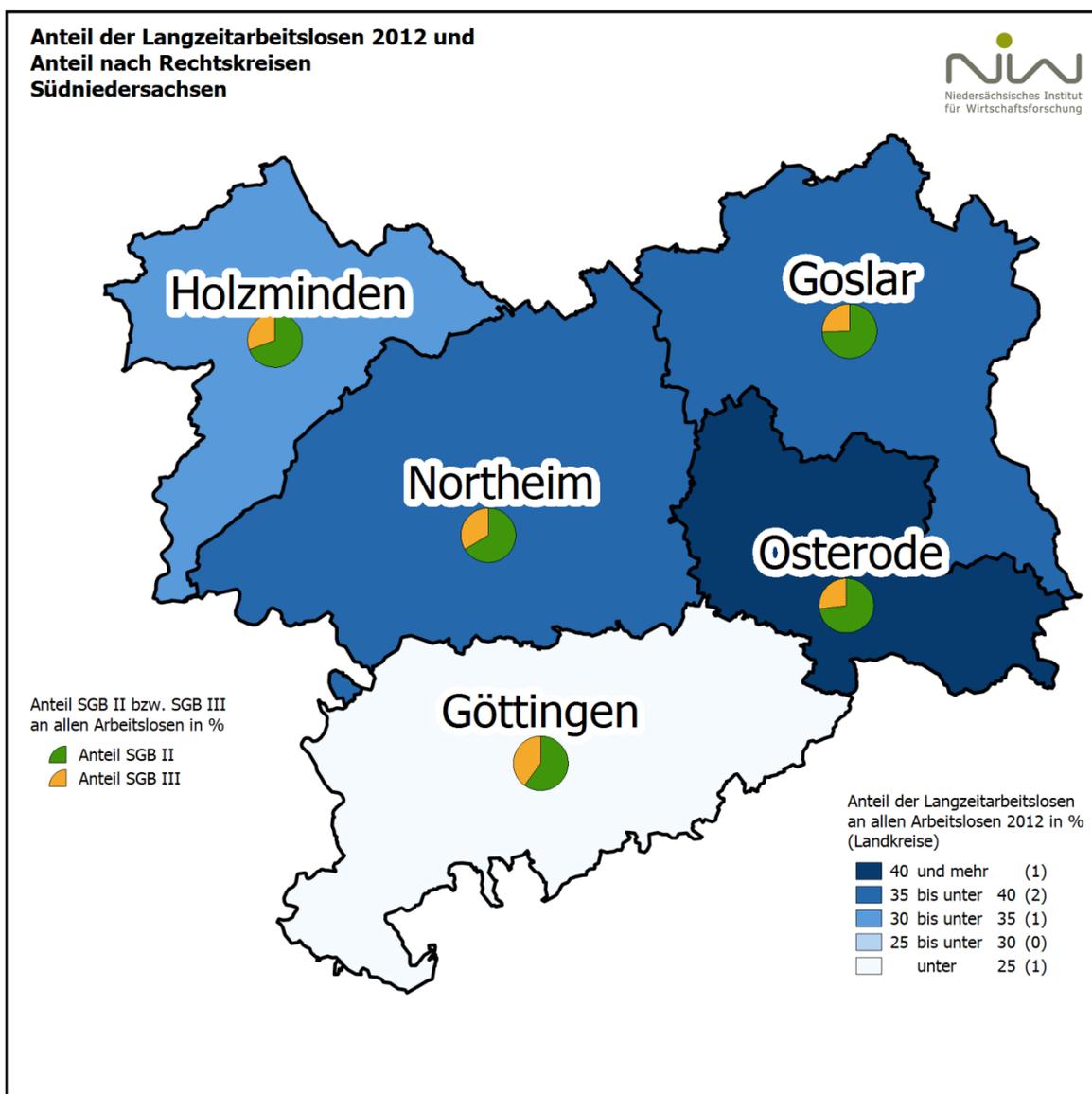
3.2.5 Verfestigung der Arbeitslosigkeit

Die Verfestigung der Arbeitslosigkeit drückt sich vor allem in der Dauer der Arbeitslosigkeit aus. Langfristig fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten in einer Region wirken sich auf den Anteil der Langzeitarbeitslosen aus, deren individuelle Perspektiven aufgrund der Arbeitsmarktferne (Verlust oder fehlende Aktualität von Qualifikationen) weiter abnehmen. Als langzeitarbeitslos gelten dabei Erwerbspersonen, die bereits ein Jahr und länger arbeitslos sind. Aufgrund des Zusammenhangs zwischen Arbeitslosigkeitsdauer und Trägerschaft (Übergang von SGB III in SGB II) wird bei der Arbeitslosigkeit zudem nach Rechtskreisen unterschieden. Die Differenzierung der Arbeitslosen nach diesen Rechtskreisen gibt Hinweise auf strukturelle, für die Arbeitsmarktpolitik wichtige Merkmale des regionalen Bestandes an Arbeitslosen. Dabei ist die Definition der Arbeitslosigkeit in beiden Rechtskreisen zwar identisch, die sozio-ökonomische Zusammensetzung der Personengruppen unterscheidet sich aber stark voneinander. Ein hoher Anteil an Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II bedeutet, dass die Arbeitsmarktpolitik vor Ort besonders viele eher arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose adressieren muss, deren (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt sich häufig schwieriger gestaltet. So ist beispielsweise der Anteil der Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung im SGB II generell wesentlich größer als im SGB III. Im Allgemeinen kann ein hoher Anteil Arbeitsloser im SGB II (einhergehend mit einem niedrigen Anteil Arbeitsloser im SGB III) an allen Arbeitslosen als Indikator für verfestigte Arbeitslosigkeit, ein hoher Anteil Arbeitsloser im SGB III (einhergehend mit einem niedrigen Anteil Arbeitsloser im SGB II) an allen Arbeitslosen dagegen als Indikator für konjunkturelle, d. h. kurzfristige bzw. erst seit kurzem bestehende Arbeitslosigkeit betrachtet werden. Zudem gestaltet sich die Trägerschaft in beiden Rechtskreisen unterschiedlich. So wird der Rechtskreis SGB II über Steuerleistungen seitens des Bundes und der Kommunen finanziert, der Rechtskreis SGB III dagegen über die Versicherungsleistung der Bundesagentur für Arbeit.

In der Region Südniedersachsen weist im Jahr 2012 der Landkreis Osterode am Harz über 40 % den höchsten Anteil Langzeitarbeitsloser an allen Arbeitslosen auf (Abb. 3-21). Ebenfalls über dem niedersächsischen Durchschnitt von 35,0 % liegt der Anteil Langzeitarbeitsloser im Landkreis Goslar. Im Landkreis Northeim entspricht die Langzeitarbeitslosigkeit etwa dem Landesdurchschnitt. Relativ gering ist der Anteil Langzeitarbeitsloser im Landkreis Holzminden. Den niedrigsten Anteil Langzeitarbeitsloser an allen Arbeitslosen von weniger als 25 % hat innerhalb der Region der Landkreis Göttingen vorzuweisen.

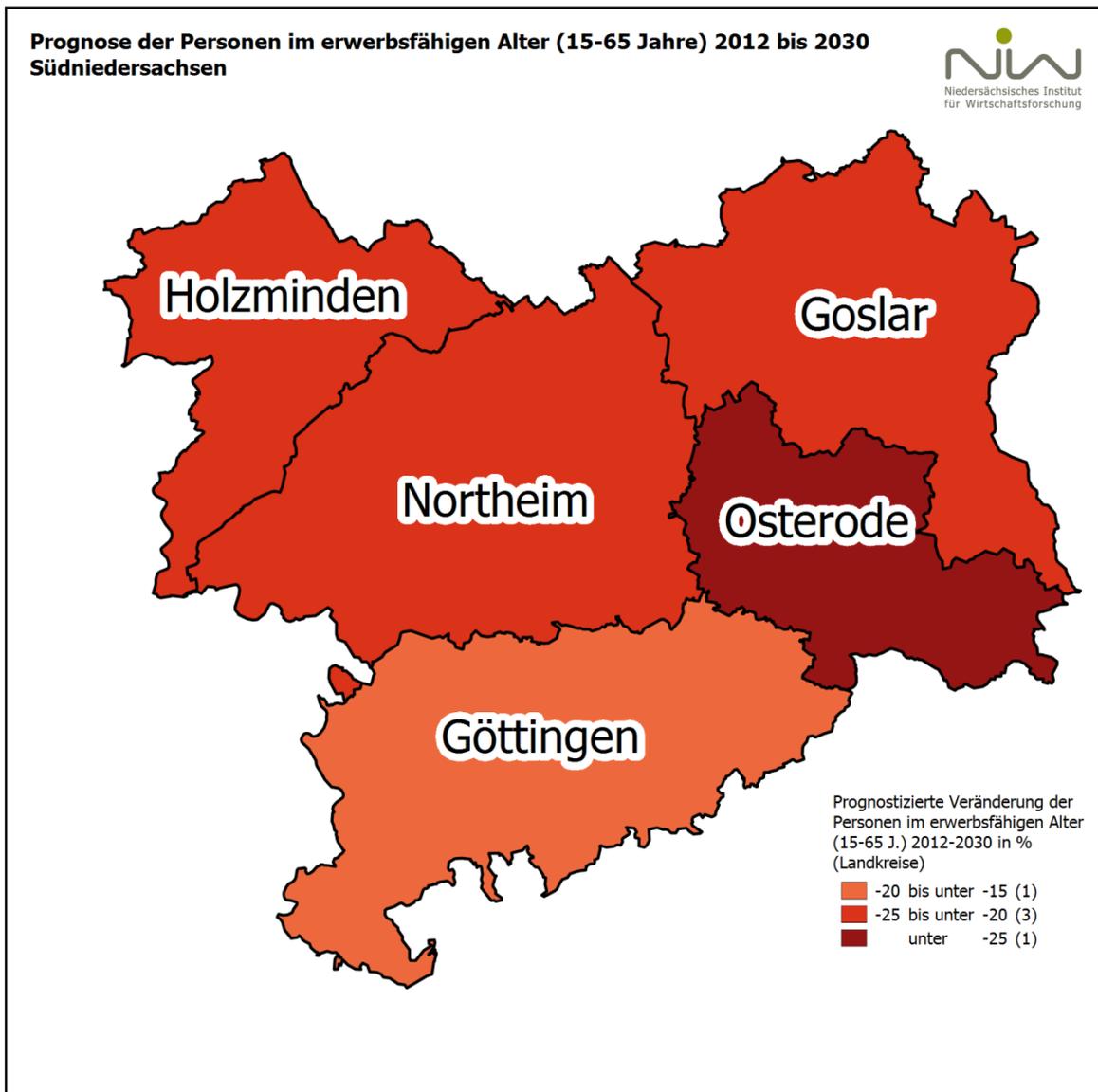
Analog zur Langzeitarbeitslosigkeit sind die Anteile Arbeitsloser im Rechtskreis SGB II in den Landkreisen Goslar und Osterode am höchsten und im Landkreis Göttingen am geringsten (Abb. 3-21).

Abb. 3-21: Langzeitarbeitslosigkeit und Arbeitslose nach Rechtskreisen (2012), Region Südniedersachsen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

Abb. 3-22: Prognose zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (2012-2030), Region Südniedersachsen



Quelle: LSKN – Berechnung und Darstellung des NIW.

3.2.6 Beschäftigungspotenzial

Wie bereits im vorherigen Abschnitt zu Bevölkerungsstruktur und -entwicklung beschrieben, ist die absolute Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und unter 65 Jahren in den meisten Regionen Niedersachsens über den Zeitraum 2003 bis 2012 zurückgegangen. Bis zum Jahr 2030 wird erwartet, dass die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter in ganz Niedersachsen weiter abnehmen wird. Dies ist gerade für das Beschäftigungspotenzial in den Regionen von großer Bedeutung, die bereits 2012 einen unterdurchschnittlich hohen Anteil von Personen im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung aufweisen. Vor allem der Landkreis Osterode am Harz ist hiervon betroffen, der 2012 zu den niedersächsischen Regionen mit den niedrigsten Anteilen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (unter 62,0 %) gehört. Hier ist der Prognose nach von 2012 bis 2030 mit mehr als 25,0 % der stärkste Rückgang in dieser Personengruppe zu erwarten (Abb.

3-22). In den Landkreisen Goslar, Holzminden und Northeim wird mit einer nur geringfügig günstigeren Entwicklung gerechnet.

Der Landkreis Göttingen dagegen weist – als Hochschulstandort – im Jahr 2012 den niedersachsenweit zweithöchsten Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung auf. Im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen werden aber auch im Landkreis Göttingen bis 2030 relativ hohe Einbußen an Personen im erwerbsfähigen Alter zu verzeichnen sein (Abb. 3-22).

3.3 Einkommen und soziale Lage

Der Wohlstand der Bevölkerung kann anhand von Einkommen der Bevölkerung und ihrer sozialen Lage beschrieben werden. Zum Einkommen zählen Erwerbs- und Transfereinkommen sowie Kapitalerträge. Die soziale Lage der Bevölkerung hängt wiederum von der Verteilung der Einkommen und den Bedarfen der Haushalte ab. Auch für staatliche Institutionen sind Einkommen und soziale Lage der Bevölkerung von Bedeutung, z. B. hinsichtlich des Umfangs staatlich zu leistender finanzieller Unterstützungsprogramme sowie des Steueraufkommens. Insgesamt beeinflussen diese beiden Faktoren also erheblich die gesamte Leistungsfähigkeit einer Region.

Die soziale Lage der Bevölkerung lässt sich zum einen anhand des Anteils der Personen in Bedarfsgemeinschaften (Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II) an allen Personen im Alter von unter 65 Jahren (SGB II-Quote) und zum anderen anhand des Anteils der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen⁶ an der Gesamtbevölkerung, der sogenannten Mindestsicherungsquote, beurteilen. Bei detaillierter Betrachtung der Mindestsicherungsquote nach Altersgruppen lassen sich auch Rückschlüsse auf Kinder- bzw. Altersarmut ziehen.

Das verfügbare Einkommen der Einwohner als weiterer Indikator der sozialen Lage bedingt zudem die Kaufkraft der Bevölkerung einer Region. Die Bestimmung der Kaufkraft je Einwohner dient als wichtige Orientierungshilfe für Unternehmen zur Anpassung ihrer Produktionskapazitäten, um Angebot und Nachfrage in der Waage zu halten. Überdies haben Einkommen und soziale Lage Einfluss auf den Wohnungsmarkt und damit die Mietpreise. Hohe Mietpreise reduzieren wiederum die ungebundene Kaufkraft.

Die Mindestsicherungsquote der Bevölkerung in Niedersachsen lag im Jahr 2011 bei 8,8 %. Der Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften an der Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren betrug demgegenüber im Jahr 2012 9,4 %, wobei seit 2007 fast flächendeckend ein Rückgang der absoluten Zahl zu beobachten ist.

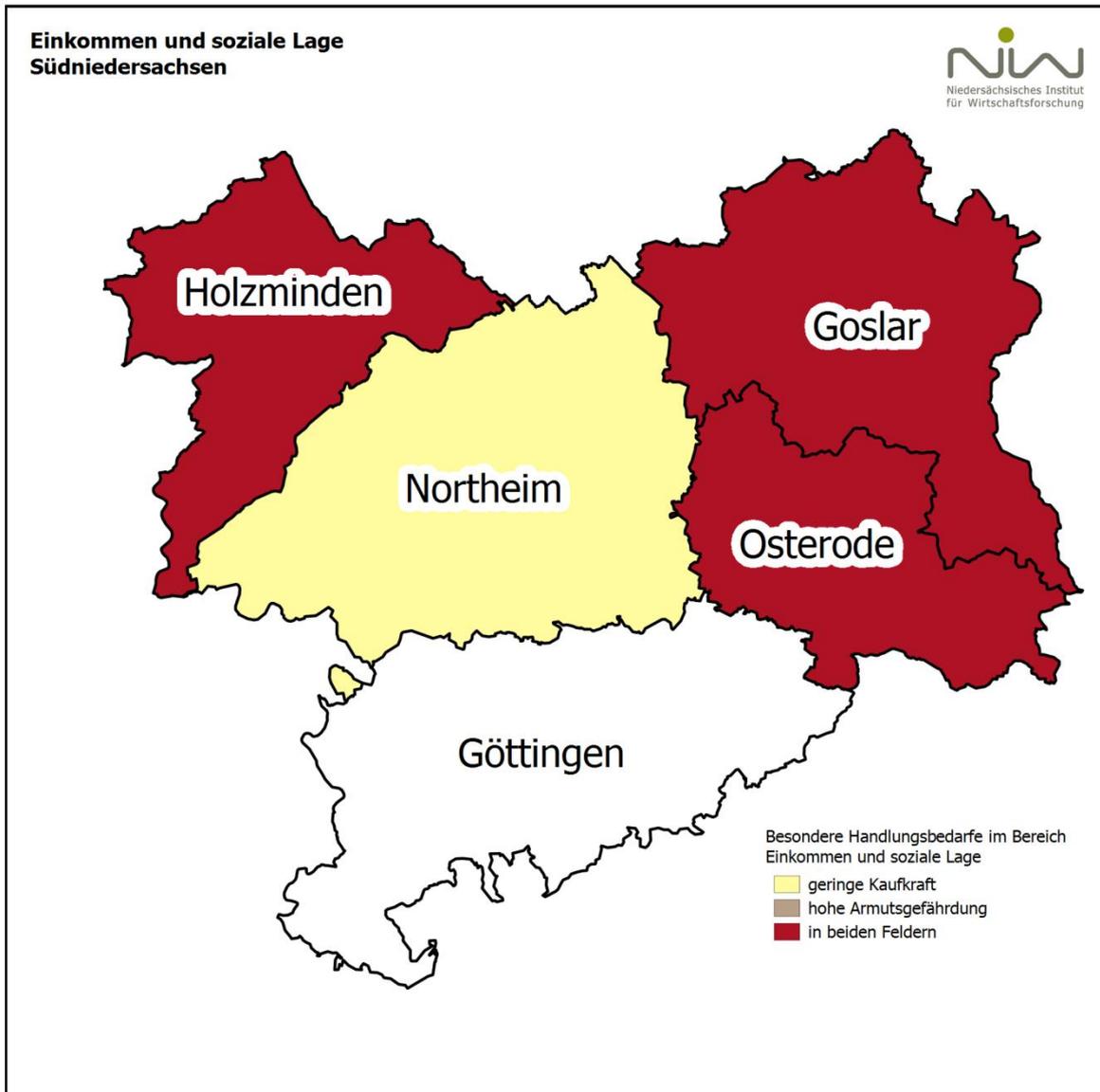
Die GfK-Kaufkraft je Einwohner hat im Zeitraum von 2003 bis 2012 in Niedersachsen um 16,7 % zugenommen und liegt 2012 bei 19.522 Euro je Einwohner. Die durchschnittlichen Mietpreise für Wohnungen und Mehrfamilienhäuser in Niedersachsen haben von 2005 bis 2012 flächenmäßig zugenommen. Bei den Kaufpreisen für Wohneigentum hielten sich Steigerungen und Senkungen in Niedersachsen die Waage. Der durchschnittliche Kaufpreis für Wohneigentum liegt 2012 in Niedersachsen bei 1.183 Euro je Quadratmeter, die durchschnittliche Nettokaltmiete bei 5,6 Euro je Quadratmeter.

⁶ Mindestsicherungsleistungen umfassen sowohl Leistungen nach dem SGB II (ALG II und Sozialgeld) als auch nach dem SGB XII (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (HLU, nach Wohnort); Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII nach Wohnort der Bedarfsgemeinschaft in- und außerhalb von Einrichtungen; Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (örtliche Träger, nach Wohnort); ohne Kriegsofferfürsorge) (LSKN, 2011).

3.3.1 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale

Im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen ist die Region Südniedersachsen insgesamt sowohl von geringer Kaufkraft als auch von hoher Armutsgefährdung betroffen. Im Landkreis Northeim ist die Armutsgefährdung etwas geringer ausgeprägt. Der Landkreis Göttingen ist im Hinblick auf Einkommen und soziale Lage vergleichsweise günstig strukturiert (Abb. 3-23):

Abb. 3-23: Besondere Handlungsbedarfe im Bereich Einkommen und soziale Lage, Region Südniedersachsen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, LSKN und GfK – Berechnung und Darstellung des NIW.

- Hinsichtlich der sozialen Lage (Kapitel 3.3.2) ist im Landkreis Goslar der höchste Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II-Quote) zu beobachten. Im Landkreis Göttingen ist die SGB II-Quote innerhalb der Region zwar am niedrigsten, sie liegt aber immer noch über dem niedersächsischen Durchschnitt. Die Mindestsicherungsquote 2012 fällt im Landkreis Goslar am höchsten aus, im Landkreis Northeim dagegen relativ niedrig. Dies trifft sowohl für den Mindestsicherungsleistungszug der unter 18-Jährigen als auch der über 65-Jährigen zu.

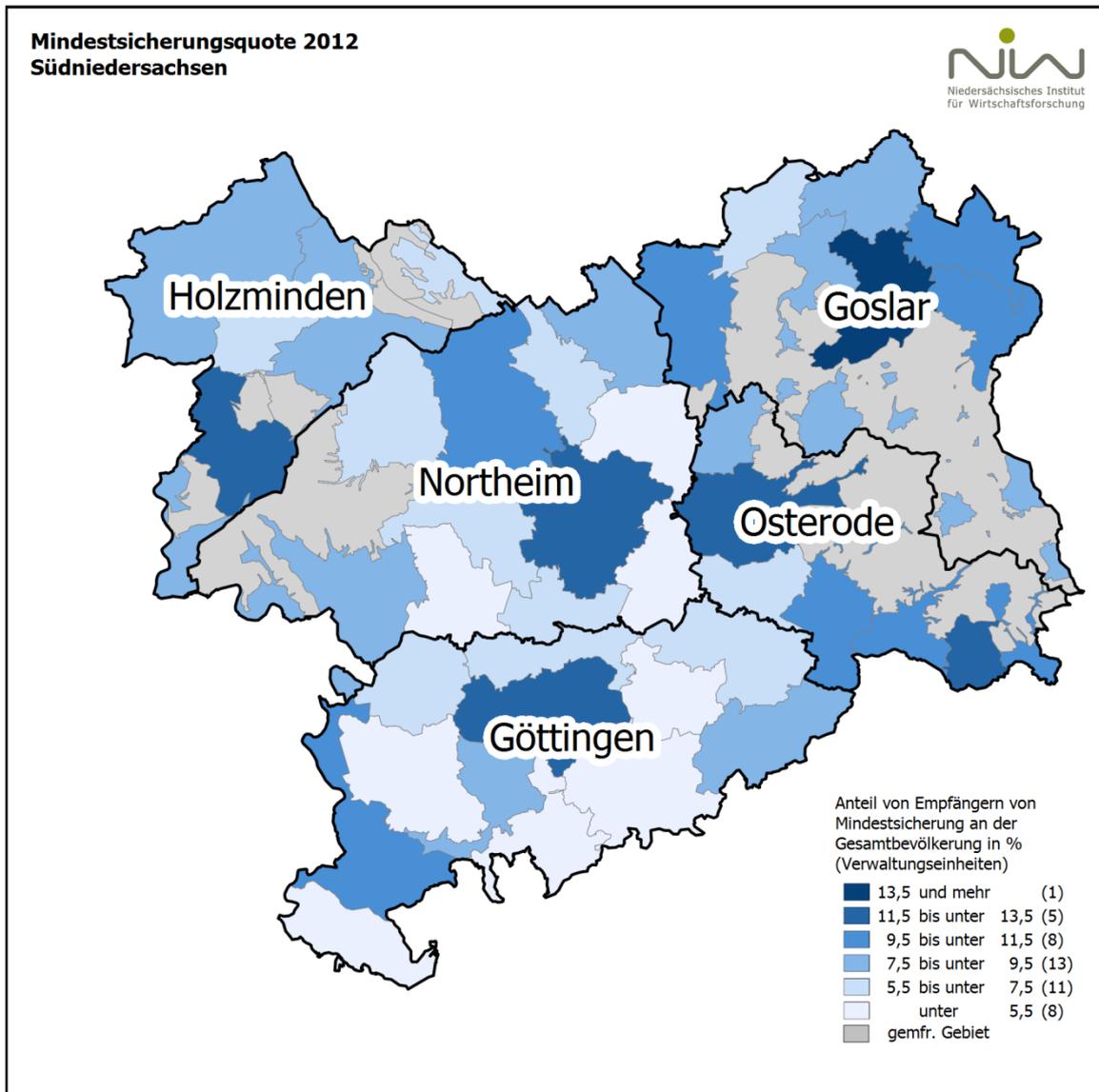
- Die Kaufkraft (Kapitel 3.3.3) im Landkreis Göttingen lag im Jahr 2012 innerhalb der Region am höchsten, wenn auch etwas unter dem niedersächsischen Durchschnitt. Der Landkreis Osterode am Harz weist die niedrigste Kaufkraft auf. Auch die Entwicklung der GfK-Kaufkraft je Einwohner fiel über den Zeitraum 2003 bis 2012 im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen unterdurchschnittlich gut aus.
- Im Bereich des Wohnungsmarktes (Kapitel 3.3.4) sind die durchschnittlichen Miet- und Kaufpreise je Quadratmeter für Wohnungen in Mehrfamilienhäusern bzw. Wohneigentum im Jahr 2012 im Landkreis Göttingen mit Abstand am höchsten und liegen als einzige über bzw. im niedersächsischen Durchschnitt. Die geringsten durchschnittlichen Miet- und Kaufpreise weist hingegen der Landkreis Holzminden auf. Über den Zeitraum 2005 bis 2012 hatte der Landkreis Göttingen die höchste absolute Mietpreissteigerung je Quadratmeter und als einziger in der Region eine absolute Kaufpreissteigerung zu verzeichnen.

3.3.2 Soziale Lage

Die SGB II-Quote wird von der Bundesagentur für Arbeit wie folgt definiert: „Die SGB II-Quote zeigt an, wie stark die jeweils betrachtete Bevölkerungsgruppe im Alter unter 65 Jahren von Hilfebedürftigkeit betroffen ist; sie ist Ausgangspunkt einer Analyse der räumlichen und soziodemographischen Verteilung von Hilfebedürftigkeit“ (Bundesagentur für Arbeit, 2013). Wie in nahezu allen Regionen Niedersachsens ist die absolute Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften, die einer Grundsicherung nach dem SGB II bedürfen, über den Zeitraum 2007 bis 2012 auch in der Region Südniedersachsen gesunken. Die höchsten SGB II-Quoten weisen im Jahr 2012 in der Region die Landkreise Goslar mit über 12 % und Osterode am Harz mit knapp 12 % auf. Aber auch im Landkreis Holzminden ist die SGB II-Quote gegenüber dem niedersächsischen Durchschnitt etwas höher. In den Landkreisen Northeim und Göttingen liegen die Anteile von Personen in Bedarfsgemeinschaften an allen Personen im Alter von unter 65 Jahren ungefähr im niedersächsischen Durchschnitt von 9,4 %.

Gegenüber dem übrigen Niedersachsen fällt die Mindestsicherungsquote in der Region Südniedersachsen für das Jahr 2012 relativ hoch aus. Der Landkreis Goslar hat innerhalb der Region mit rund 11 % den höchsten Anteil von Mindestsicherungsleistungsempfängern an der Gesamtbevölkerung, dicht gefolgt vom Landkreis Osterode am Harz (Abb. 3-24). Auch im Landkreis Holzminden ist die Mindestsicherungsquote im niedersächsischen Vergleich überdurchschnittlich hoch. Dagegen liegt sie in den Landkreisen Göttingen und Northeim etwa im niedersächsischen Durchschnitt von 8,8 %. Auf der Ebene der Verwaltungseinheiten, wie in Abb. 3-24 dargestellt, zeigt sich, dass von einer hohen Mindestsicherungsquote vor allem die Städte betroffen sind.

Abb. 3-24: Mindestsicherungsquote (2012), Region Südniedersachsen



Quelle: LSKN - Darstellung des NIW.

Gestaffelt nach Alter ergibt sich bei der Mindestsicherungsquote für das Jahr 2012 ein ungleiches Bild: In ganz Niedersachsen zählt ein wesentlich höherer Anteil der unter 18-Jährigen zu den Empfängern von Mindestsicherungsleistungen als dies in der Gruppe der über 65-Jährigen der Fall ist. So sind auf Kreisebene mindestens 7,8 % der unter 18-Jährigen betroffen, dagegen sind es bei den über 65-Jährigen höchstens 5,2 %. Damit zeichnet sich eher ein Problem der Kinderarmut als der Altersarmut ab.

Innerhalb der Region Südniedersachsen weist der Landkreis Goslar im Jahr 2012 mit etwa 20 % den höchsten Anteil von Mindestsicherungsleistungsempfängern unter 18 Jahren an der altersgleichen Bevölkerung. Die Inanspruchnahme von Leistungen der Mindestsicherung ist in den übrigen Landkreisen ebenfalls höher als im niedersächsischen Durchschnitt (14,2 %) auf, am niedrigsten noch im Landkreis Northeim mit knapp über 15 %.

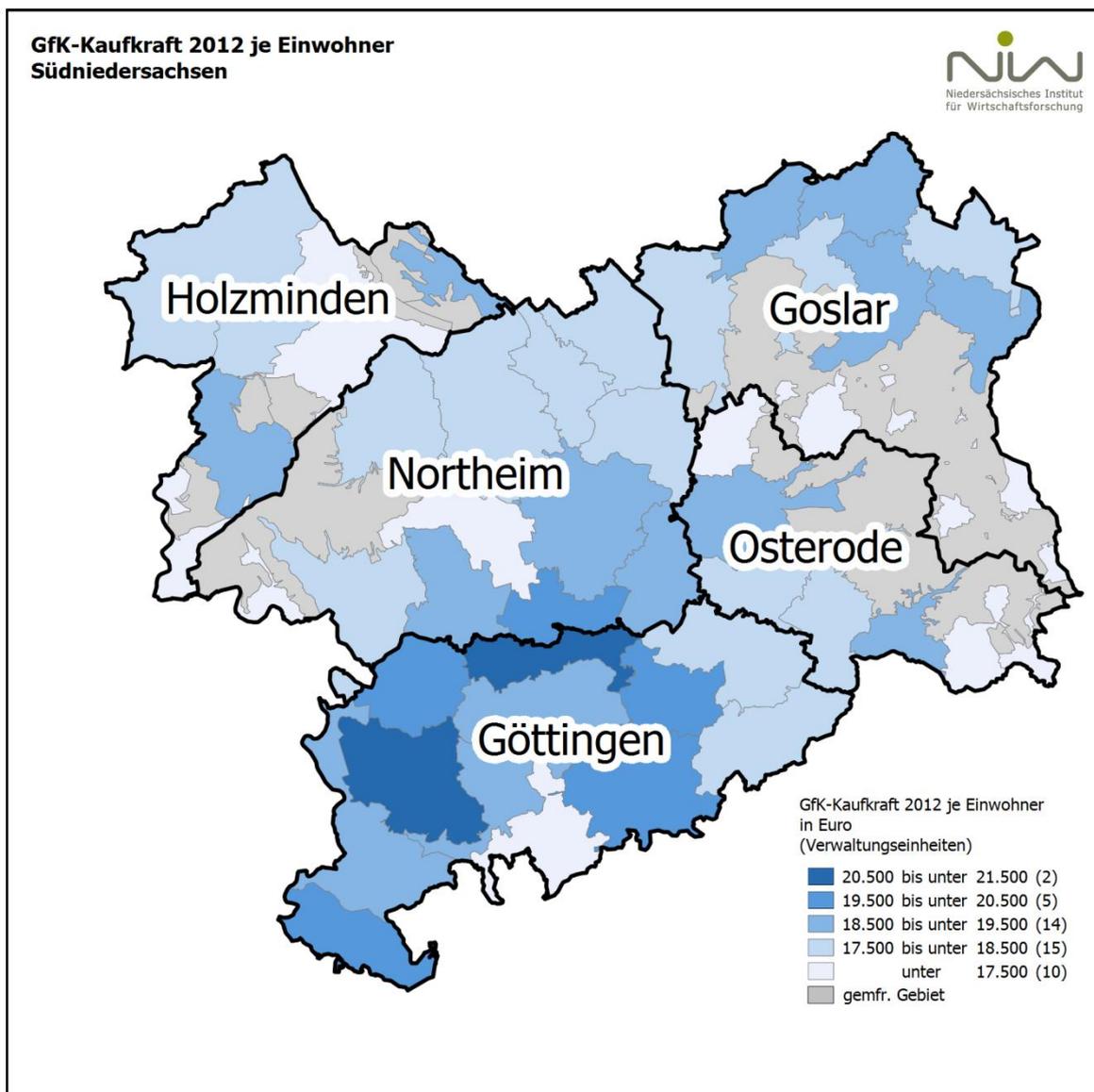
Innerhalb der Region Südniedersachsen hat der Landkreis Goslar im Jahr 2012 mit rund 3 % den höchsten Anteil der Mindestsicherungsleistungsempfänger unter den über 65-Jährigen. Er liegt da-

mit allerdings auch nur im niedersächsischen Durchschnitt von 2,7 %, wie auch die Mindestsicherungsquoten der über 65-Jährigen in den Landkreisen Göttingen und Holzminden. Im Landkreis Osterode am Harz fällt die Mindestsicherungsquote im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen unterdurchschnittlich aus. Am geringsten ist der Anteil der älteren Mindestsicherungsleistungsempfänger mit ca. 2 % im Landkreis Northeim.

3.3.3 Kaufkraft

Die GfK-Kaufkraft je Einwohner zeigt sowohl das Konsumpotenzial als auch die Wirtschaftskraft in einer Region an. Zudem eignet sich der Indikator besonders wegen seiner Aktualität und Verfügbarkeit auf Gemeindeebene.

Abb. 3-25: GfK-Kaufkraft je Einwohner (2012), Region Südniedersachsen



Quelle: GfK - Darstellung des NIW.

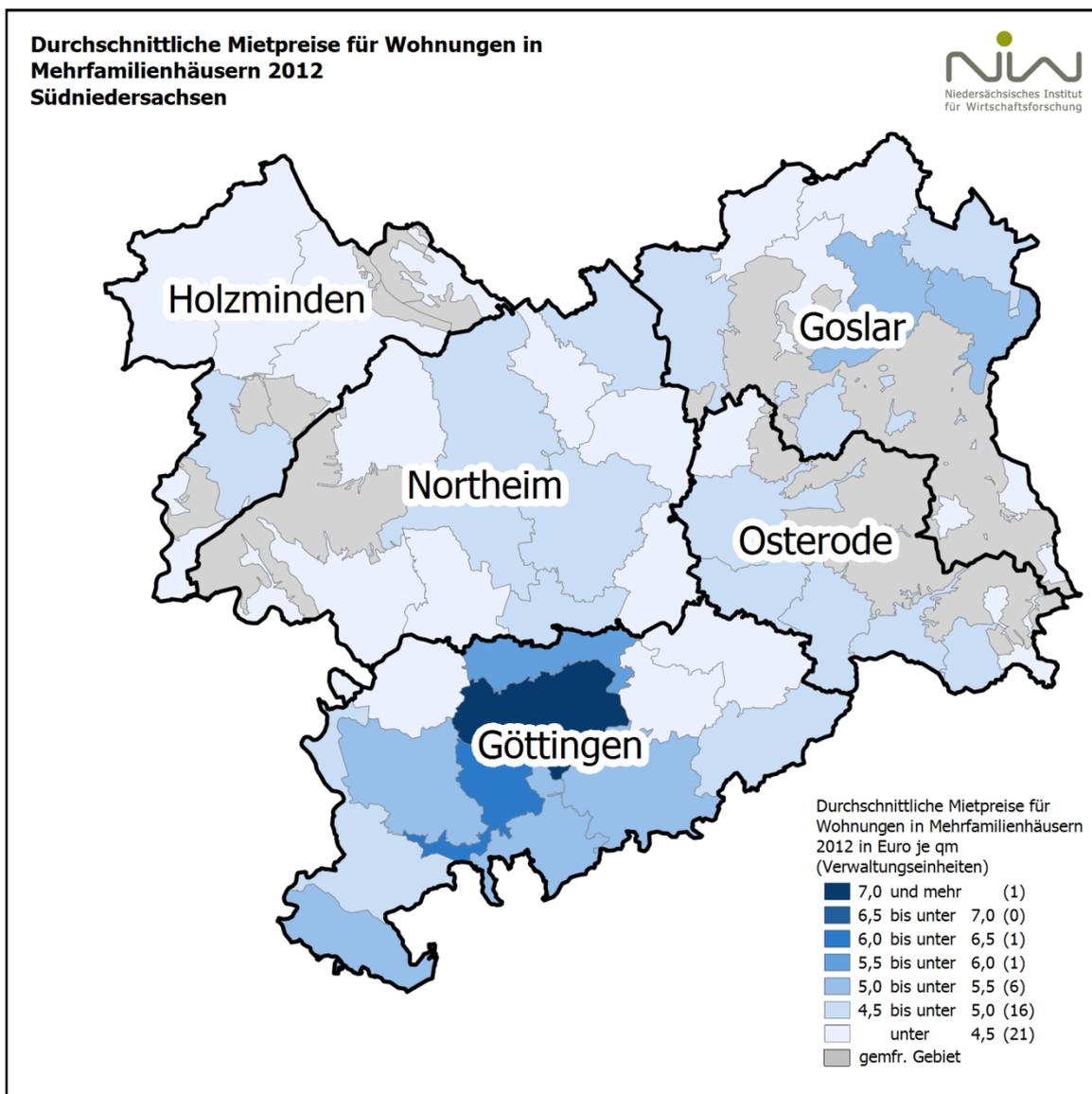
In der Region Südniedersachsen beträgt die GfK-Kaufkraft je Einwohner im Jahr 2012 weniger als im niedersächsischen Durchschnitt von 19.522 Euro je Einwohner. Am höchsten, wenn auch knapp unterdurchschnittlich, ist die GfK-Kaufkraft im Landkreis Göttingen (Abb. 3-25). Der Landkreis Osterode am Harz hat die geringste Kaufkraft. Über den Zeitraum 2003 bis 2012 hat sich die GfK-Kaufkraft je Einwohner in allen Landkreisen der Region Südniedersachsen unterdurchschnittlich entwickelt (der niedersächsische Durchschnitt lag bei +16,7 %), vor allem in den Landkreisen Goslar, Osterode am Harz und Holzminden. Auf Ebene der Verwaltungseinheiten, wie in Abb. 3-25 gezeigt, ist im Landkreis Göttingen ein Umlandgefälle gegenüber der weniger kaufkraftstarken Stadt Göttingen zu erkennen, während in den übrigen Landkreisen die Städte eher eine höhere Kaufkraft zu verzeichnen haben.

3.3.4 Wohnungsmarkt

Die Mietpreise je Quadratmeter für Wohnungen in Mehrfamilienhäusern haben nahezu überall in Niedersachsen in dem Zeitraum 2005 bis 2012 zugenommen. Innerhalb der Region war nur im Landkreis Holzminden eine leichte Abnahme der durchschnittlichen Mietpreise zu beobachten. Die höchste Mietpreissteigerung je Quadratmeter war im Landkreis Göttingen zu verzeichnen. Im Jahr 2012 war der durchschnittliche Mietpreis je Quadratmeter für Wohnungen in Mehrfamilienhäusern im Landkreis Göttingen, vor allem geprägt durch die Stadt, mit über 6,0 Euro je Quadratmeter mit Abstand am höchsten innerhalb der Region (Abb. 3-26). In den übrigen Landkreisen belaufen sich die durchschnittlichen Mietpreise auf etwa 4,0 bis 5,0 Euro je Quadratmeter und damit weniger als im niedersächsischen Durchschnitt von 5,6 Euro. Im Landkreis Holzminden waren mit weniger als 4,5 Euro je Quadratmeter die niedrigsten Mietpreise zu verzeichnen.

Gegen den Trend der Mietpreisentwicklung sind die durchschnittlichen Kaufpreise je Quadratmeter für Wohneigentum über den Zeitraum 2005 bis 2012 in der Region Südniedersachsen größtenteils zurückgegangen. Die einzige Ausnahme bildete die leichte Zunahme im Landkreis Göttingen. Der durchschnittliche Kaufpreis von gut 1.200 Euro je Quadratmeter für Wohneigentum im Jahr 2012 ist hier auch mit Abstand am höchsten, wenn auch etwa im niedersächsischen Durchschnitt von 1.183 Euro je Quadratmeter. Der durchschnittliche Kaufpreis von ungefähr 800 Euro je Quadratmeter war in den Landkreisen Goslar und Northeim dagegen unterdurchschnittlich. Die niedersachsenweit geringsten durchschnittlichen Kaufpreise von weniger als 700 Euro je Quadratmeter weisen die Landkreise Osterode am Harz und Holzminden auf.

Abb. 3-26: Durchschnittliche Mietpreise für Wohnungen (2012), Region Südniedersachsen



Quelle: F+B Marktmonitor via Nbank - Darstellung des NIW.

3.4 Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

Wirtschaftsstruktur, Produktion und Gründungsdynamik sind zentrale Merkmale der regionalen Wettbewerbsfähigkeit. Stärke und Struktur der Wirtschaft haben Einfluss auf den Arbeitsmarkt und damit unmittelbar auf das Einkommen (Bruttoinlandsprodukt je Einwohner), soziale Lage und kommunales Steueraufkommen. Schließlich wirkt sich die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auch auf Arbeitsplatzwanderungen und damit die Demographie aus.

Die sektorale Ausrichtung der Wirtschaft liefert Hinweise auf Spezialisierungsvorteile (insbesondere in der Industrie), Wachstumspotenziale (im Dienstleistungsbereich) und Absatzmärkte (exportierbare Güter oder eher lokal erbrachte Dienstleistungen). Wirtschaftsstruktur und Produktion werden hier anhand der Bruttowertschöpfung dargestellt.

Die Analyse der Gründungsdynamik gibt wichtige Hinweise auf den unternehmerischen Strukturwandel in einer Region. Gründungen von Hauptniederlassungen, d. h. mit mindestens einem Beschäftigten, schaffen einerseits neue Arbeitsplätze, modernisieren mit neuen Geschäftsideen aber auch das Produkt- und Dienstleistungsangebot und erhöhen die Wettbewerbsfähigkeit einer Region.

Die Krisenfestigkeit beschreibt, wie anfällig die regionalen Arbeitsmärkte auf konjunkturelle Schwankungen bzw. einen starken und plötzlichen Einbruch der wirtschaftlichen Tätigkeit reagieren. Dabei werden die Auswirkungen des Rückgangs der wirtschaftlichen Aktivität im Zuge der letzten Rezession, ausgelöst durch die globale Finanzkrise, durch den Rückgang der SV-Beschäftigung dargestellt. Einige Regionen verzeichneten kaum Auswirkungen auf die regionale Nachfrage nach Arbeitskräften, während in anderen Gebieten ein starker Rückgang bei der Beschäftigung zu bemerken war. Indirekt drückt dieser Indikator auch die Verflechtung der Wirtschaft einer Region mit der Weltwirtschaft aus.

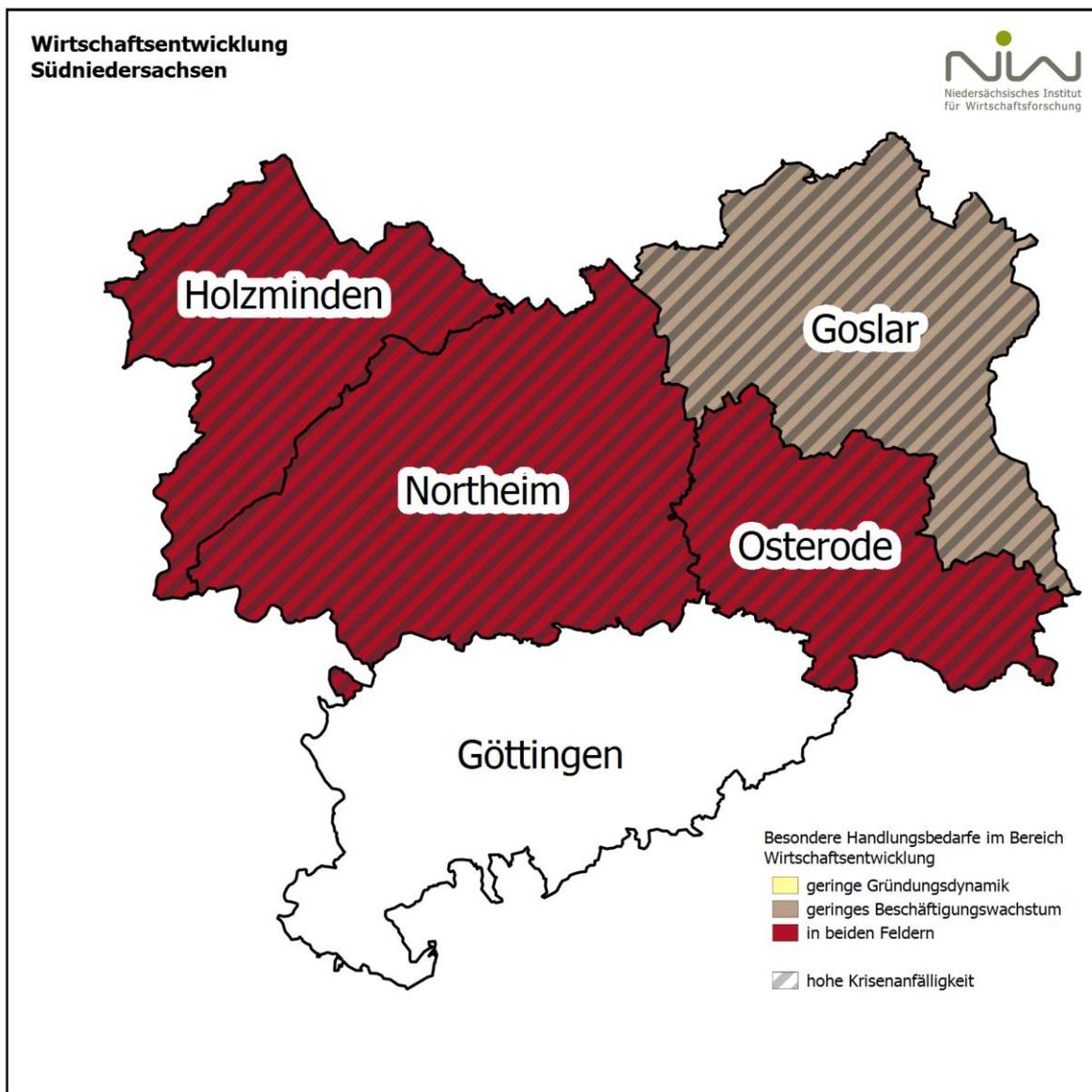
Zuletzt wird der Fremdenverkehr als einziger Wirtschaftszweig gesondert analysiert. Er hat für einige Gebiete Niedersachsens eine hohe Bedeutung für die Wirtschaft und Beschäftigung. Darunter befinden sich vor allem ländliche Räume, wo der Tourismus teilweise eine zentrale Rolle spielt. Des Weiteren ist der Fremdenverkehr ein wachsender und gleichzeitig beschäftigungsintensiver Wirtschaftszweig und hat damit auch zukünftig ein hohes Potenzial für die Wirtschaftsentwicklung und den Arbeitsmarkt.

3.4.1 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale

Die Region Südniedersachsen ist mit Ausnahme des Landkreises Göttingen geprägt von einem geringen Beschäftigungswachstum. In den Landkreisen Holzminden, Northeim und Osterode am Harz ist zudem eine besonders geringe – und wie auch in den übrigen Landkreisen unterdurchschnittliche – Gründungsintensität festzustellen. Trotz einer hohen Dienstleistungsorientierung ist die Region mit Ausnahme des Landkreises Göttingen als sehr krisenanfällig einzustufen. Im Landkreis Osterode am Harz hat die SV-Beschäftigung auch mehr als vier Jahre nach Ausbruch der Wirtschaftskrise noch nicht ihren damaligen Stand erreicht.

Es gibt in Südniedersachsen kein dominierendes Wirtschafts- und Arbeitsmarktzentrum. Lediglich im Landkreis Göttingen liegen Arbeitsplatzdichte und Bruttoinlandsprodukt leicht über dem niedersächsischen Durchschnitt – in den übrigen Landkreisen ist die wirtschaftliche Leistung deutlich schwächer. Die am Harz liegenden Landkreise Goslar und Osterode sind regionale Tourismusdestinationen. Entgegen des allgemeinen niedersächsischen Trends ist dort die Zahl der Gästeübernachtungen jedoch rückläufig.

Abb. 3-27: Besondere Handlungsbedarfe im Bereich der Wirtschaftsentwicklung, Region Südniedersachsen



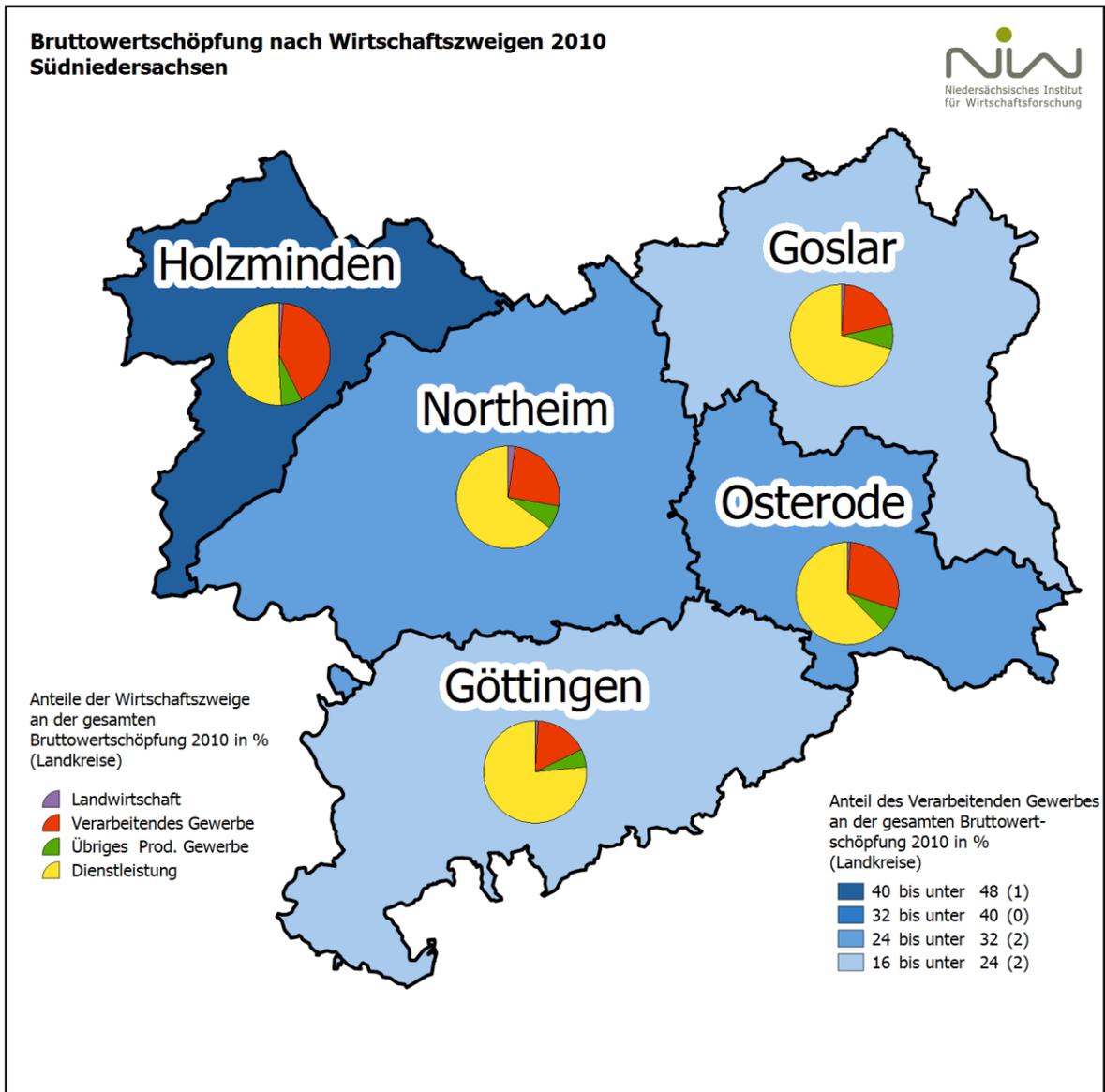
Quelle: Bundesagentur für Arbeit und LSKN- Berechnung und Darstellung des NIW.

3.4.2 Wirtschaftsstruktur

Die einzelnen Regionen des Teilraums Südniedersachsen weisen eine unterschiedliche wirtschaftliche Struktur auf (Abb. 3-28). Etwa zwei Drittel der Bruttowertschöpfung des gesamten Teilraums werden im Dienstleistungssektor erwirtschaftet. Etwa 23 % der Bruttowertschöpfung entsteht im verarbeitenden Gewerbe. Beides entspricht in etwa dem niedersächsischen Durchschnitt.

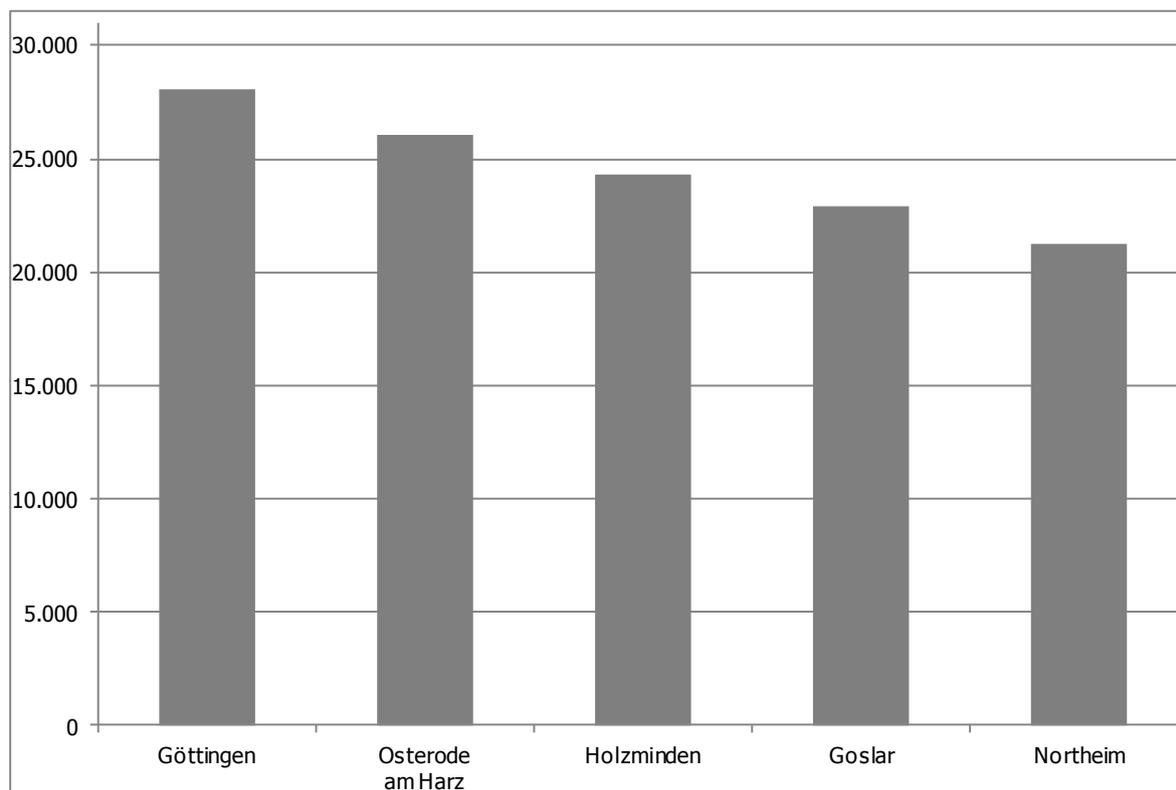
Der Teilraum ist in seiner Wirtschaftsstruktur heterogen. Es gibt ein industrielles Zentrum im Landkreis Holzminden, wo 41,3 % der Bruttowertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe erwirtschaftet werden. Im Landkreis Göttingen spielt der Dienstleistungssektor mit mehr als drei Viertel der Bruttowertschöpfung eine besonders große Rolle.

Abb. 3-28: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen (2010), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: VGR der Länder – Darstellung des NIW.

Abb. 3-29: Bruttoinlandsprodukt in Euro je Einwohner (2010), Teilraum Südniedersachsen

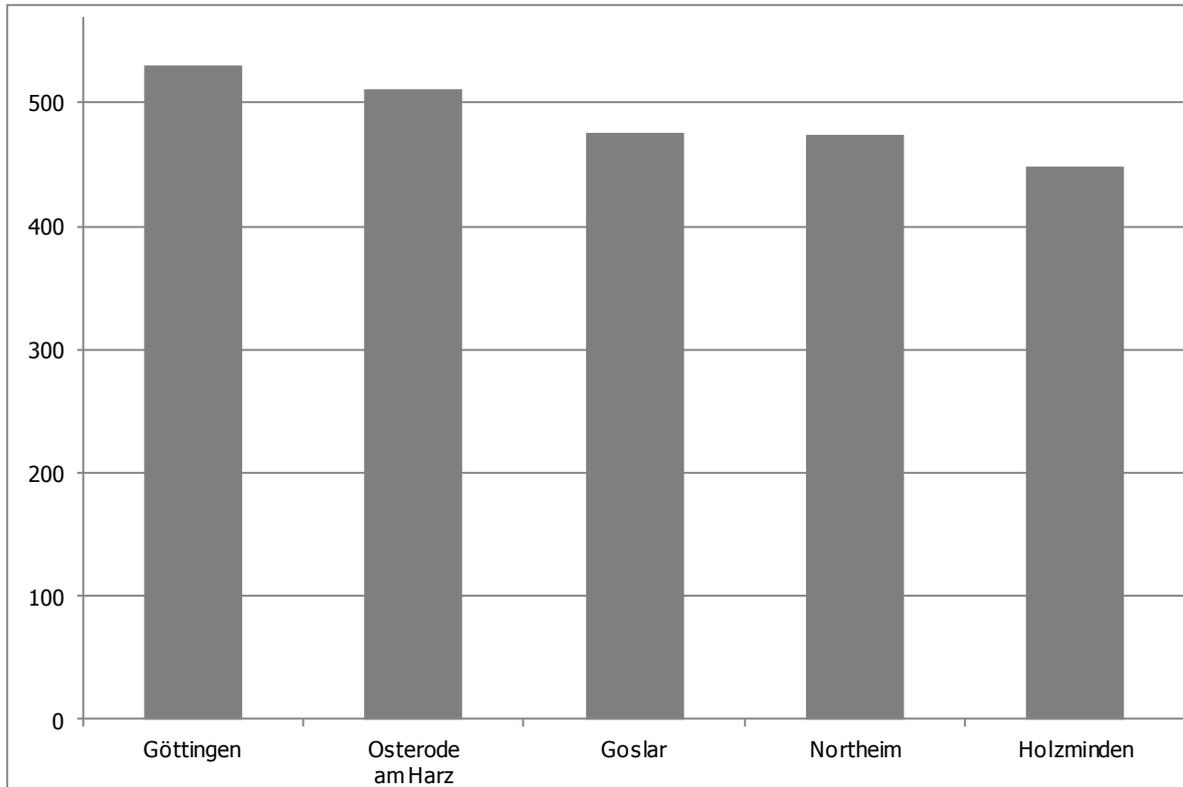


Quelle: LSKN und VGR der Länder – Berechnung und Darstellung des NIW.

Es gibt in Südniedersachsen keine überregional bedeutsamen Arbeitsplatz- und Wirtschaftszentren, auch wenn sich an vielen Standorten einzelne leistungsstarke, teilweise weltweit tätige Unternehmen befinden, die allerdings keine überregionalen Ausstrahlungseffekte hervorrufen. Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner Südniedersachsens ist im niedersächsischen Vergleich gering (Abb. 3-29). Lediglich das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner des Landkreises Göttingen befindet sich leicht über dem niedersächsischen Durchschnitt.

Ebenso bewegt sich die Arbeitsplatzdichte gemessen in SV-Beschäftigten je Einwohner im erwerbsfähigen Alter unter dem niedersächsischen Durchschnitt. Lediglich in den Landkreisen Göttingen und Goslar ist die Arbeitsplatzdichte leicht über dem niedersächsischen Durchschnitt (Abb. 3-30).

Abb. 3-30: Arbeitsplatzdichte in SV-Beschäftigte je 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2012), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: LSKN und BA der Länder – Berechnung und Darstellung des NIW.

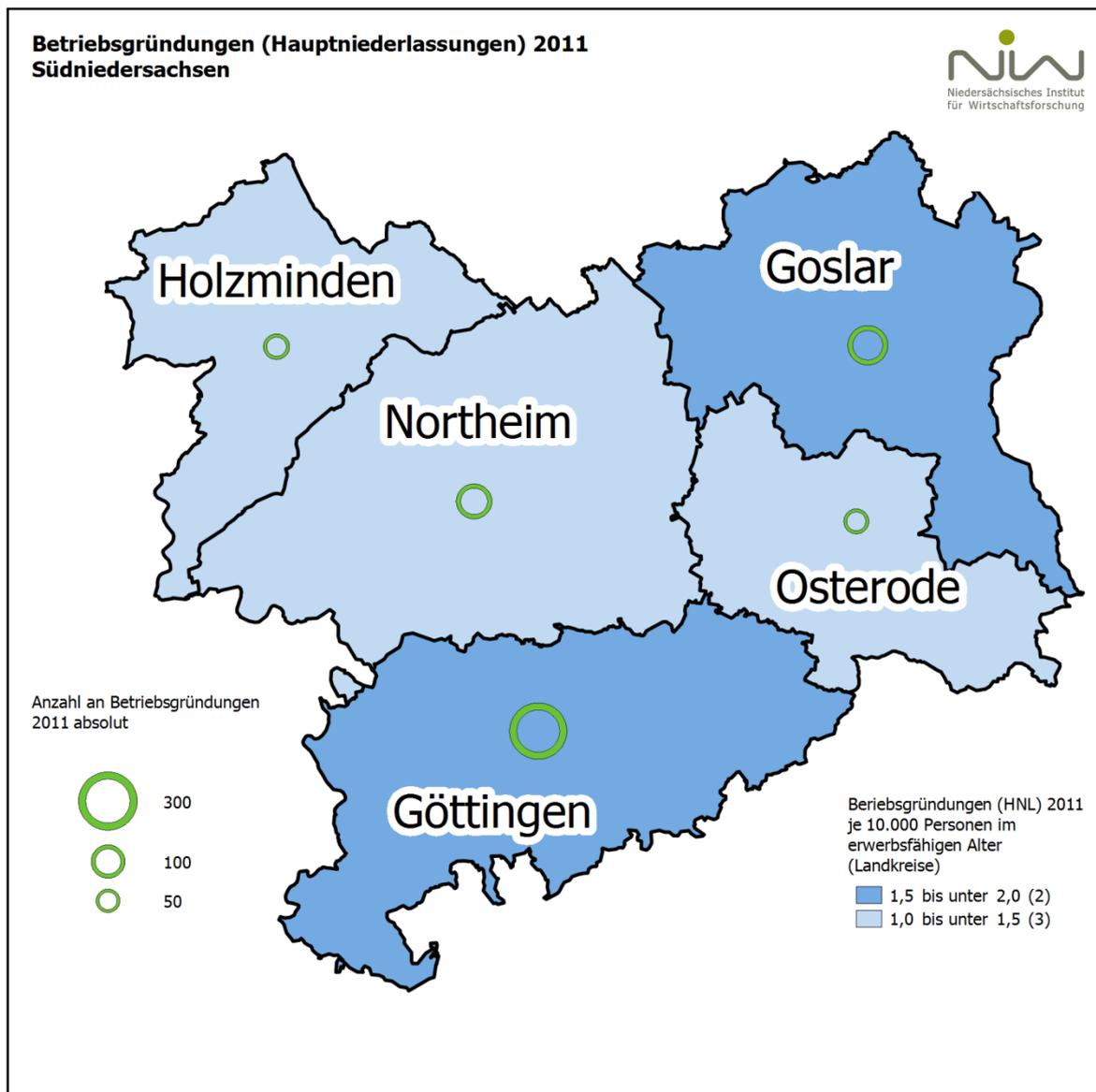
3.4.3 Gründungen

Die Gründungsdynamik einer Region beschreibt u. a. die Erneuerung des Unternehmensbestands, damit verbunden ggf. auch neue Geschäftsideen sowie die Erweiterung bzw. Verbesserung des regionalen Produkt- und Dienstleistungsangebots. Bei der Gründung einer Hauptniederlassung kann im Vergleich zu einer allgemeinen Gewerbeanmeldung von einer höheren Substanz ausgegangen werden.⁷ Um die Gründungsdynamik zu analysieren, werden daher die Betriebsgründungen von Hauptniederlassungen je Einwohner im erwerbsfähigen Alter untersucht.

Die Gründungsdynamik von Hauptniederlassungen im Teilraum Südniedersachsen ist in allen Landkreisen unter dem niedersächsischen Durchschnitt von rd. 1,75 Betriebsgründungen (Hauptniederlassung) je 10.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Am höchsten ist die Gründungsintensität im Landkreis Göttingen (1,60), gefolgt von den Landkreisen Goslar (1,56), Holzminden (1,32), Northeim (1,25) und Osterode am Harz (1,18) (Abb. 3-31).

⁷ Bei der Gründung einer Hauptniederlassung durch eine natürliche Person gilt die Voraussetzung, dass diese in das Handelsregister oder die Handwerksrolle eingetragen sein muss oder mindestens eine Person beschäftigt wird.

Abb. 3-31: Betriebsgründungen (2011), Teilraum Südniedersachsen



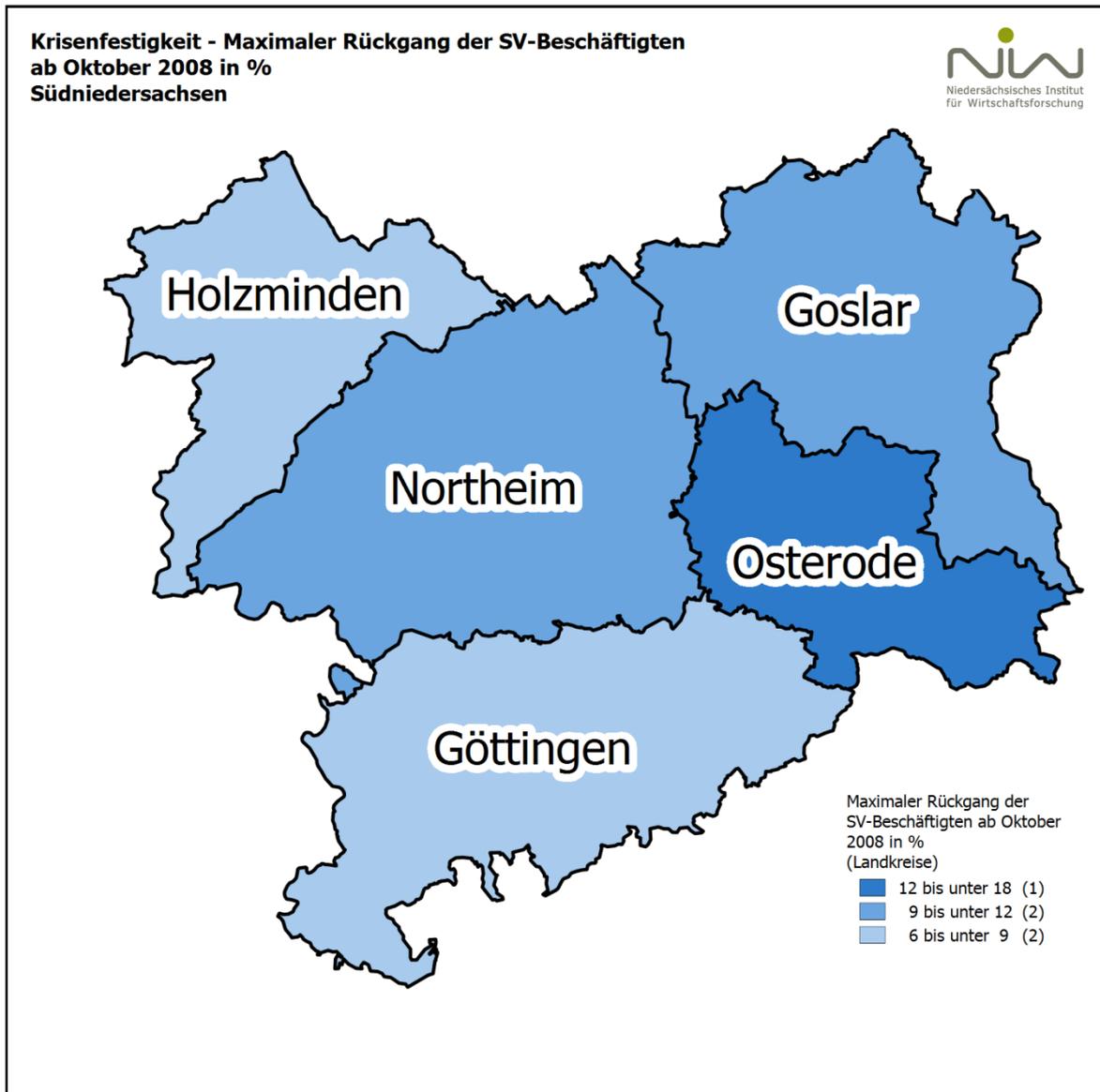
Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

3.4.4 Krisenfestigkeit

Die durch die Finanzkrise ausgelöste Wirtschaftskrise hat sich bedingt durch die regional unterschiedlichen Branchenstrukturen uneinheitlich auf die Beschäftigung ausgewirkt. Der Höchststand der Beschäftigung vor Eintritt der Auswirkungen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise wurde in Niedersachsen im Oktober des Jahres 2008 erreicht. Danach sank die Beschäftigung im Zuge der Krise. Die Auswirkungen der Rezession auf das Beschäftigungsniveau waren in den einzelnen Regionen Niedersachsens unterschiedlich stark. Dargestellt wird im Folgenden jeweils der maximale prozentuale Rückgang der Beschäftigtenzahl einer Region von Oktober 2008 bis zum jeweils regionspezifischen Tiefststand, der in der Folge erreicht wurde.⁸

⁸ Der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wurde um die Zahl der Kurzarbeiter bereinigt.

Abb. 3-32: Krisenfestigkeit, Teilraum Südniedersachsen



Quelle: Berechnung des NIW auf Basis von Daten der BA – Darstellung des NIW.

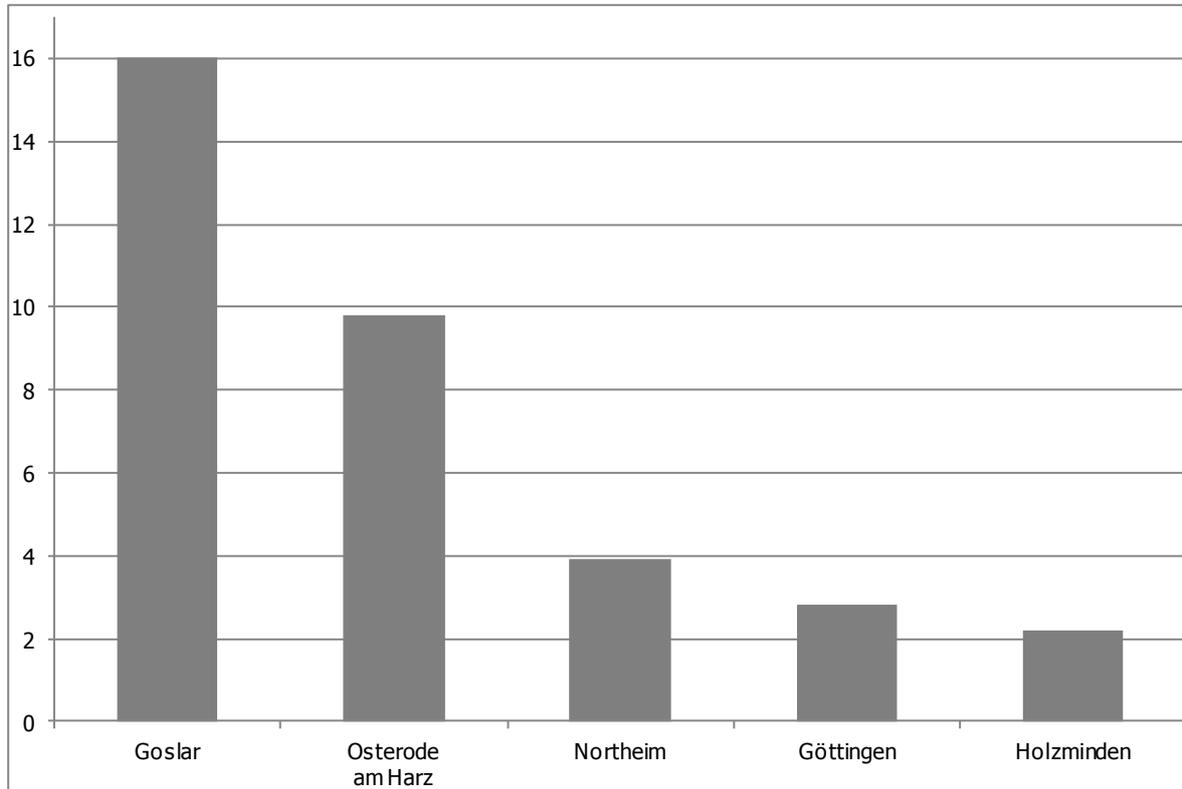
Trotz des Fehlens von großen industriellen Zentren und einer hohen Dienstleistungsorientierung ging die Beschäftigung in allen Landkreisen Südniedersachsens im Zuge der Wirtschaftskrise, ausgelöst durch die Finanzkrise, stärker als im gesamten niedersächsischen Durchschnitt zurück. Am stärksten ging die Beschäftigung im Landkreis Osterode am Harz mit 16,4 % zurück (Abb. 3-32). Die SV-Beschäftigung liegt mehr als vier Jahre nach Ausbruch der Krise weiter unter Vorkrisenniveau, während die SV-Beschäftigung Niedersachsens bereits 22 Monate nach der Krise wieder ihr Vorkrisenniveau erreicht hatte. In Osterode am Harz scheint die Wirtschaftskrise einen dauerhaften Rückgang der Beschäftigung ausgelöst zu haben. Im Landkreis Northeim ging die SV-Beschäftigung um insgesamt 11,0 % zurück. Die Erholungszeit von der Krise war mit 31 Monaten im niedersächsischen Vergleich lang. Im Landkreis Goslar ging die gesamte SV-Beschäftigung um rd. 9,7 % zurück, die Erholungszeit entsprach mit 23 Monaten in etwa dem niedersächsischen Durchschnitt. In den Landkreisen Göttingen und Holzminden ging die SV-Beschäftigung im Zuge der Krise um jeweils 7,2 % zurück. Beide Landkreise sind jedoch in ihrer Wirtschaftsstruktur recht unterschiedlich. Wäh-

rend der Landkreis Göttingen eher dienstleistungsorientiert ist, spielt die Industrie mit über 40 % der Bruttowertschöpfung im Landkreis Holzminden eine verhältnismäßig große Rolle. In Holzminden betrug die Erholungszeit der SV-Beschäftigung in etwa 36 Monate, während im Landkreis Göttingen nach bereits 19 Monaten das Vorkrisenniveau in der SV-Beschäftigung wieder erreicht wurde.

3.4.5 Tourismus

Tourismus spielt in einzelnen ländlichen Räumen eine bedeutende wirtschaftliche Rolle. Der Fremdenverkehr hat einerseits direkte wirtschaftliche Effekte, z. B. im Hotel- und Gaststättengewerbe, ist andererseits aber auch für indirekte Effekte und die Entstehung regionaler Wertschöpfungsketten verantwortlich, z. B. Infrastrukturausstattung, Gesundheitseinrichtungen oder Nachfrage nach regionalen Produkten. Insbesondere in Schutzgebieten (z. B. Nationalparks) kann durch schonenden Tourismus in einer die Natur und Umwelt schützenden Weise gewirtschaftet werden. Die zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Regionalentwicklung durch den Tourismus ist allerdings eine hinreichende (im besten Fall einzigartige) landschaftliche und/oder kulturelle Attraktivität der Destination. Die Steigerung der Wirtschaftskraft und die Verbesserung von Einkommen und sozialer Lage einer Region durch den Tourismus sind daher nicht in allen Regionen möglich. Die Förderung des Tourismus eignet sich insbesondere als Ergänzung zur übrigen Wirtschaftsförderung und in ausgesprochenen Gunsträumen mit einem besonders hohen landschaftlichen und kulturellen Potenzial. Darüber hinaus sind in vielen touristischen Dienstleistungen perikäre Beschäftigungsformen überrepräsentiert. Daher ist bei der Entwicklung von Tourismusstrategien ein besonderes Augenmerk auf die Qualität der geschaffenen Arbeitsplätze zu legen. Für konkrete Förderentscheidungen sollten neben den hier genutzten Indikatoren auf Kreisebene vertiefende Untersuchungen auf Basis des Wertschöpfungspotenzials in einzelnen Destinationen oder Gemeinden durchgeführt werden. Neben den im Folgenden untersuchten Übernachtungstouristen spielen auch Tagestouristen in vielen Regionen eine besondere Rolle.

Abb. 3-33: Anzahl der Gästeübernachtungen je Einwohner (2011), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

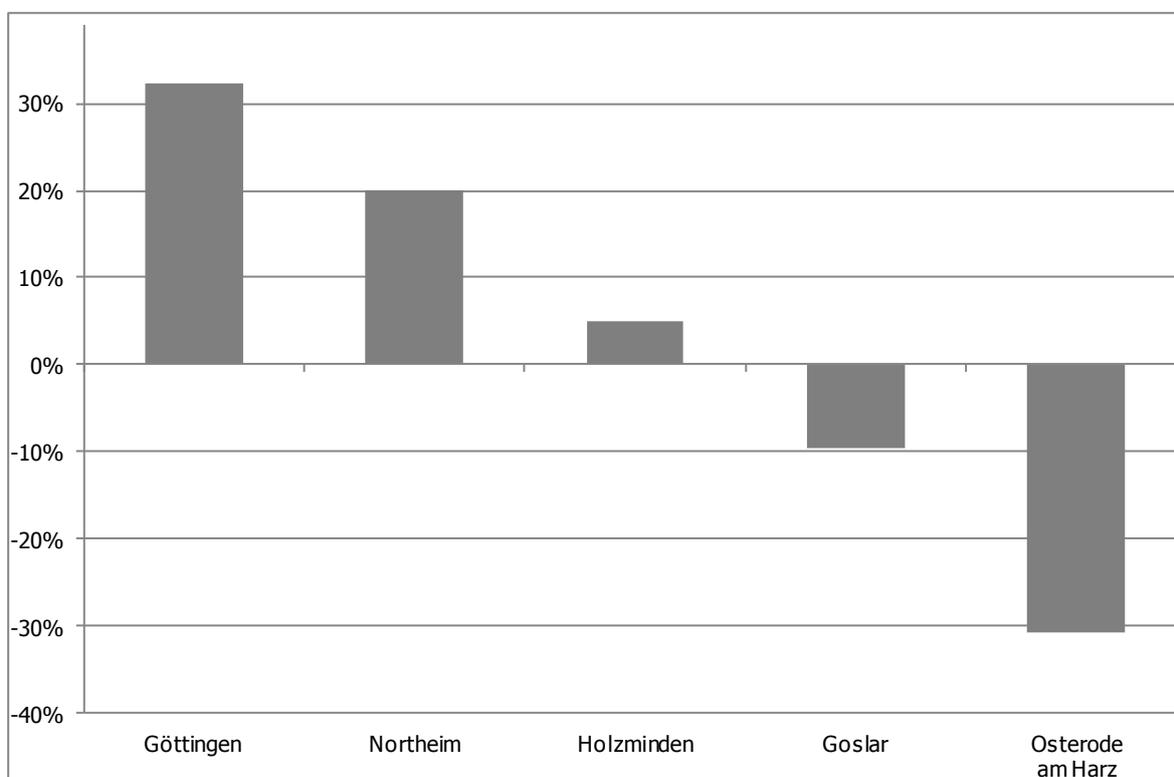
In der Region Südniedersachsen spielt der Tourismus im Harz eine große Rolle. Neben der Nordseeküste ist der Harz die größte Tourismusregion in Niedersachsen. Insbesondere im Landkreis Goslar (16,0 Gästeübernachtungen je Einwohner) spielt der Fremdenverkehr eine im Vergleich zum restlichen Niedersachsen (4,9 Gästeübernachtungen je Einwohner) überdurchschnittliche Rolle (Tourismus spielt in einzelnen ländlichen Räumen eine bedeutende wirtschaftliche Rolle. Der Fremdenverkehr hat einerseits direkte wirtschaftliche Effekte, z. B. im Hotel- und Gaststättengewerbe, ist andererseits aber auch für indirekte Effekte und die Entstehung regionaler Wertschöpfungsketten verantwortlich, z. B. Infrastrukturausstattung, Gesundheitseinrichtungen oder Nachfrage nach regionalen Produkten. Insbesondere in Schutzgebieten (z. B. Nationalparks) kann durch schonenden Tourismus in einer die Natur und Umwelt schützenden Weise gewirtschaftet werden. Die zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Regionalentwicklung durch den Tourismus ist allerdings eine hinreichende (im besten Fall einzigartige) landschaftliche und/oder kulturelle Attraktivität der Destination. Die Steigerung der Wirtschaftskraft und die Verbesserung von Einkommen und sozialer Lage einer Region durch den Tourismus sind daher nicht in allen Regionen möglich. Die Förderung des Tourismus eignet sich insbesondere als Ergänzung zur übrigen Wirtschaftsförderung und in ausgesprochenen Gunsträumen mit einem besonders hohen landschaftlichen und kulturellen Potenzial. Darüber hinaus sind in vielen touristischen Dienstleistungen perkäre Beschäftigungsformen überrepräsentiert. Daher ist bei der Entwicklung von Tourismusstrategien ein besonderes Augenmerk auf die Qualität der geschaffenen Arbeitsplätze zu legen. Für konkrete Förderentscheidungen sollten neben den hier genutzten Indikatoren auf Kreisebene vertiefende Untersuchungen auf Basis des Wertschöpfungspotenzials in einzelnen Destinationen oder Gemeinden durchgeführt werden. Neben

den im Folgenden untersuchten Übernachtungstouristen spielen auch Tagestouristen in vielen Regionen eine besondere Rolle.

Abb. 3-33). Auch im Landkreis Osterode am Harz gibt es im Tourismus mit 9,8 Gästeübernachtungen einen Bedeutungsüberschuss.

Entgegen dem allgemeinen niedersächsischen Trend zu einem Zuwachs an Gästeübernachtungen im Zeitraum von 2003 bis 2011, sind die Gästeübernachtungen in den Landkreisen Osterode am Harz und Goslar gesunken (Abb. 3-34). Der Landkreis Osterode am Harz hatte den deutlich stärksten Rückgang an Gästeübernachtungen mit 30,7 % in ganz Niedersachsen. Auch im Landkreis Goslar ging die Zahl der Gästeübernachtungen um rd. 9,5 % zurück. Während die Anzahl der Gästeübernachtungen in Niedersachsen in diesen Zeitraum um 21,6 % stieg, wuchs diese Zahl im Landkreis Holzminden um lediglich 5,1 % und im Landkreis Northeim um 20,0 %. Lediglich im Landkreis Göttingen stieg die Zahl der Gästeübernachtungen leicht überdurchschnittlich um 32,3 % – allerdings von einem geringen Ausgangsniveau.

Abb. 3-34: Entwicklung der Zahl der Gästeübernachtungen (2003-2011), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

3.5 Kommunale Finanzen

Die kommunale Finanzsituation ist das Ergebnis von Einnahmen der kommunalen Ebene (Steuern, Zuweisungen vom Land, Kreisumlage) und den zur Erfüllung der kommunalen Aufgaben nötigen Ausgaben. Im Zusammenhang dieses Gutachtens ist die Bewertung des Zustands der kommunalen Finanzen in den niedersächsischen Regionen von Bedeutung, da sie eng mit der Handlungsfähigkeit der Kommunen in Zusammenhang steht. Kommunen mit einer angespannten Haushaltslage werden weniger dazu in der Lage sein, aus eigenen Mitteln wichtige Zukunftsinvestitionen zu tätigen. Dies betrifft auch die Möglichkeiten, den in den Förderprogrammen der EU und anderer Mittelgeber notwendigen Eigenanteil (Ko-Finanzierung) aufzubringen. Im Rahmen dieses Gutachtens wird dabei nicht der Frage nachgegangen, worin die Ursachen einer angespannten Haushaltslage liegen.

Die Haushaltslage der Kommunen wird mit Hilfe von drei Arten von Indikatoren bewertet. Zum einen wird die Einnahmeseite untersucht. Dazu werden die Steuereinnahmen betrachtet, da sie die wesentliche eigene Einnahmequelle der Kommunen darstellen. Neben der gesamten Steuereinnahmekraft wird ein differenzierter Blick auf die Einkommen- und die Gewerbesteuer gerichtet, da sie je nach funktionaler Spezialisierung der Räume (Wohn- oder Arbeitsstandort) sehr unterschiedlich ausgeprägt ist und die Gewerbesteuer deutlich konjunkturanfälliger ist als die im Zeitverlauf relativ stabile Einkommensteuer. Bei den Realsteuern wird die auf Basis normierter Hebesätze berechnete Steuerkraft zugrunde gelegt, um Unterschiede, die sich aus der Anspannung der Hebesätze ergeben, zu bereinigen. Neben den Steuereinnahmen fließen den Kommunen noch Mittel des Landes aus dem kommunalen Finanzausgleich zu und zwischen den Landkreisen und ihren Gemeinden findet ein Transfer der Kreisumlage statt. Letztere stellt neben den Finanzausgleichsmitteln die einzige wesentliche Einnahmequelle der Landkreise dar. Die Summe dieser Mittel, die den Kommunen zur Deckung der Zuschussbedarfe (definiert als die Differenz aus aufgabenbezogenen Ausgaben und aufgabenbezogenen Einnahmen) in den Fachaufgaben zur Verfügung steht, wird durch den Indikator „Allgemeine Deckungsmittel brutto“ wiedergegeben.

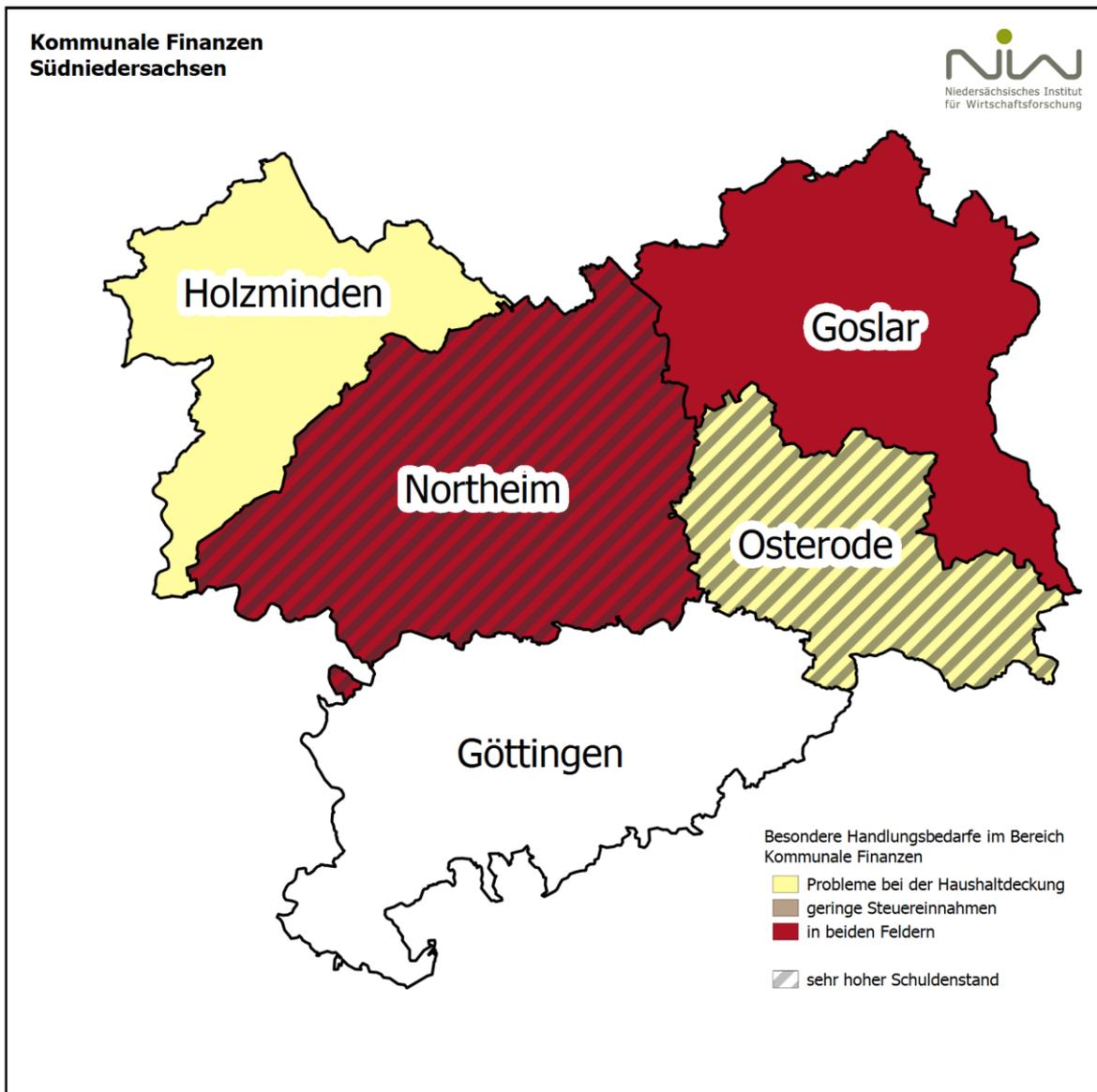
In einem zweiten Schritt werden durch den Indikator „Deckungsquote“ die allgemeinen Deckungsmittel ins Verhältnis zu den Zuschussbedarfen in den Fachaufgaben der Einzelpläne 0 bis 8 im Verwaltungshaushalt gesetzt. Dazu werden die allgemeinen Deckungsmittel brutto vorab noch um die Zinsausgaben verringert, da dieser Betrag nicht mehr zur Deckung von aufgabenbezogenen Zuschussbedarfen zur Verfügung steht. Die Betrachtung der Zuschussbedarfe wird auf den Verwaltungshaushalt begrenzt, der vor allem die laufenden Ausgaben (z. B. Personalausgaben, Betriebsausgaben) enthält. Dadurch kann gezeigt werden, wie viel Prozent der allgemeinen Deckungsmittel bereits für laufende Zwecke ausgegeben werden und damit nicht mehr für investive Zwecke im Vermögenshaushalt zur Verfügung stehen.

Abschließend wird der kommunale Schuldenstand je Einwohner in weiter Abgrenzung, d. h. inkl. angeschlossener Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, dargestellt. Der Schuldenstand spiegelt wider, in welchem Maße über einen längeren Zeitraum ein Haushaltsausgleich aus eigener Kraft nicht möglich war und nur mit Hilfe von Kreditaufnahmen erreicht werden konnte.

3.5.1 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale

Die kommunalen Finanzen in der Region Südniedersachsen sind in weiten Teilen durch Probleme bei der Haushaltsdeckung und geringe Steuereinnahmen gekennzeichnet (Abb. 3-35). In der Folge wurde häufig ein hoher Schuldenstand akkumuliert. Lediglich der Landkreis Göttingen verfügt über einen im landesweiten Vergleich durchschnittlichen finanziellen Handlungsspielraum. In den Landkreisen Northeim und Goslar fallen geringe Steuereinnahmen und geringe Deckungsquoten zusammen. Obwohl die Einnahmesituation in den Landkreisen Osterode am Harz und Holzminden noch etwas besser als in der übrigen Region Südniedersachsen ausfällt, ist auch dort eine Haushaltsdeckung kaum mehr möglich. In der Folge haben sich insb. in den Landkreisen Osterode am Harz und Northeim bereits sehr hohe Schuldenstände angesammelt. Gerade vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung ist zu erwarten, dass sich die Situation durch weitere Einnahmerückgänge, Verteilung der bestehenden Schulden auf weniger Einwohner und mögliche Remanenzkosten weiter verschärfen wird.

Abb. 3-35: Besondere Handlungsbedarfe im Bereich kommunale Finanzen, Region Süd-niedersachsen



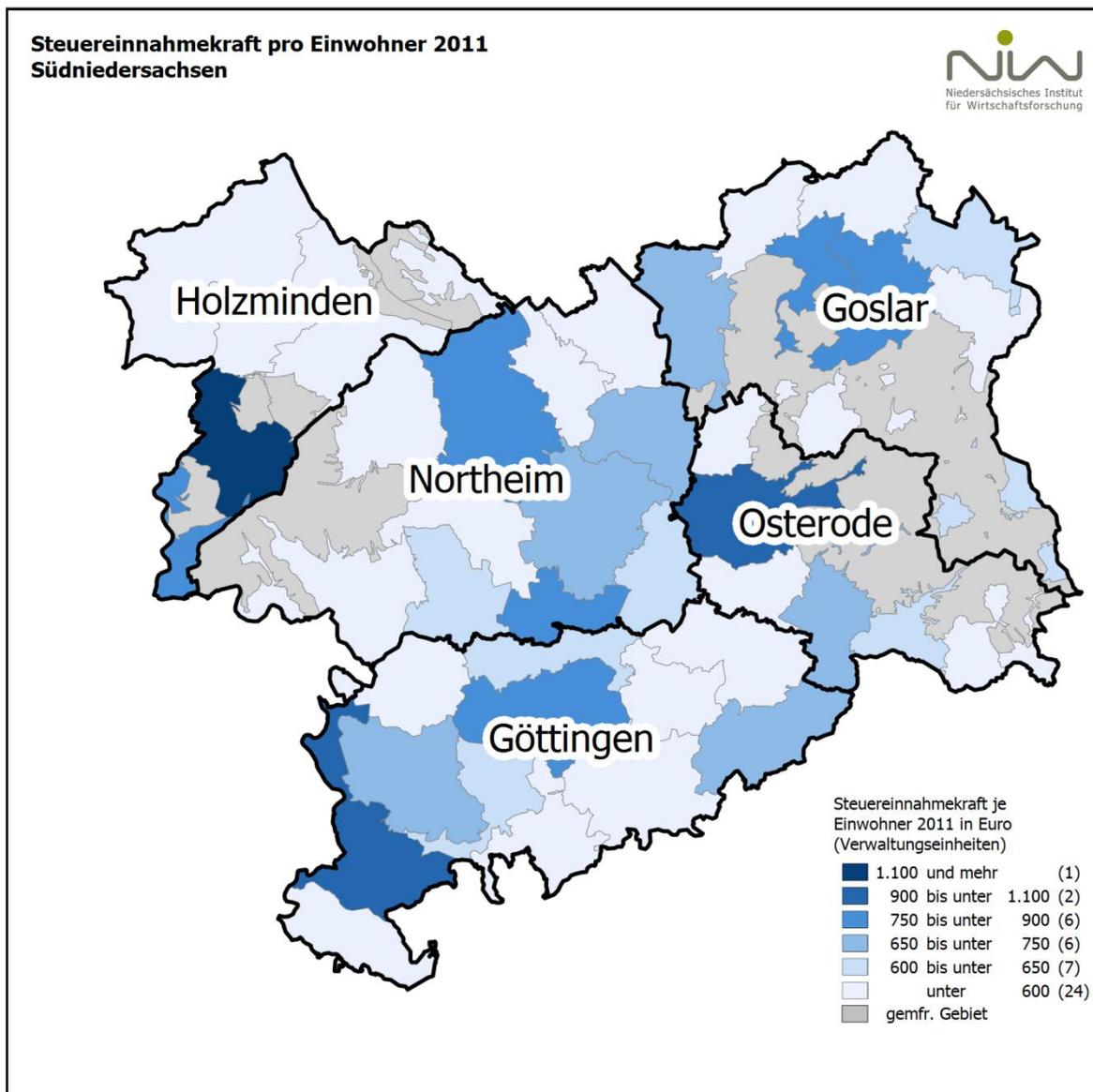
Quelle: LSKN – Berechnung und Darstellung des NIW.

3.5.2 Einnahmeseite

Die Steuereinnahmekraft ist in der Region Süd-niedersachsen insgesamt unterdurchschnittlich (Abb. 3-36). Vergleichsweise gut schneiden dabei die Kreisstädte und einige wenige weitere Standorte mit höheren Gewerbesteuererträgen ab. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer sind insgesamt zwar durchschnittlich, können aber in den Kommunen ohne größere Gewerbestandorte die geringe Steuereinnahmekraft insgesamt nicht kompensieren. Die Steuereinnahmen der Gemeinden des Landkreises Göttingen fallen dabei insb. durch die vergleichsweise hohe Einkommensteuer und einzelne gewerbesteuerstarke Gemeinden (Städte Göttingen und Hannoversch-Münden) insgesamt etwas höher aus als in den übrigen südlichen Landkreisen. Im Landkreis Holzminden verfügt die Stadt Holzminden aufgrund einzelner größerer Betriebe über die höchste Steuereinnahmekraft in

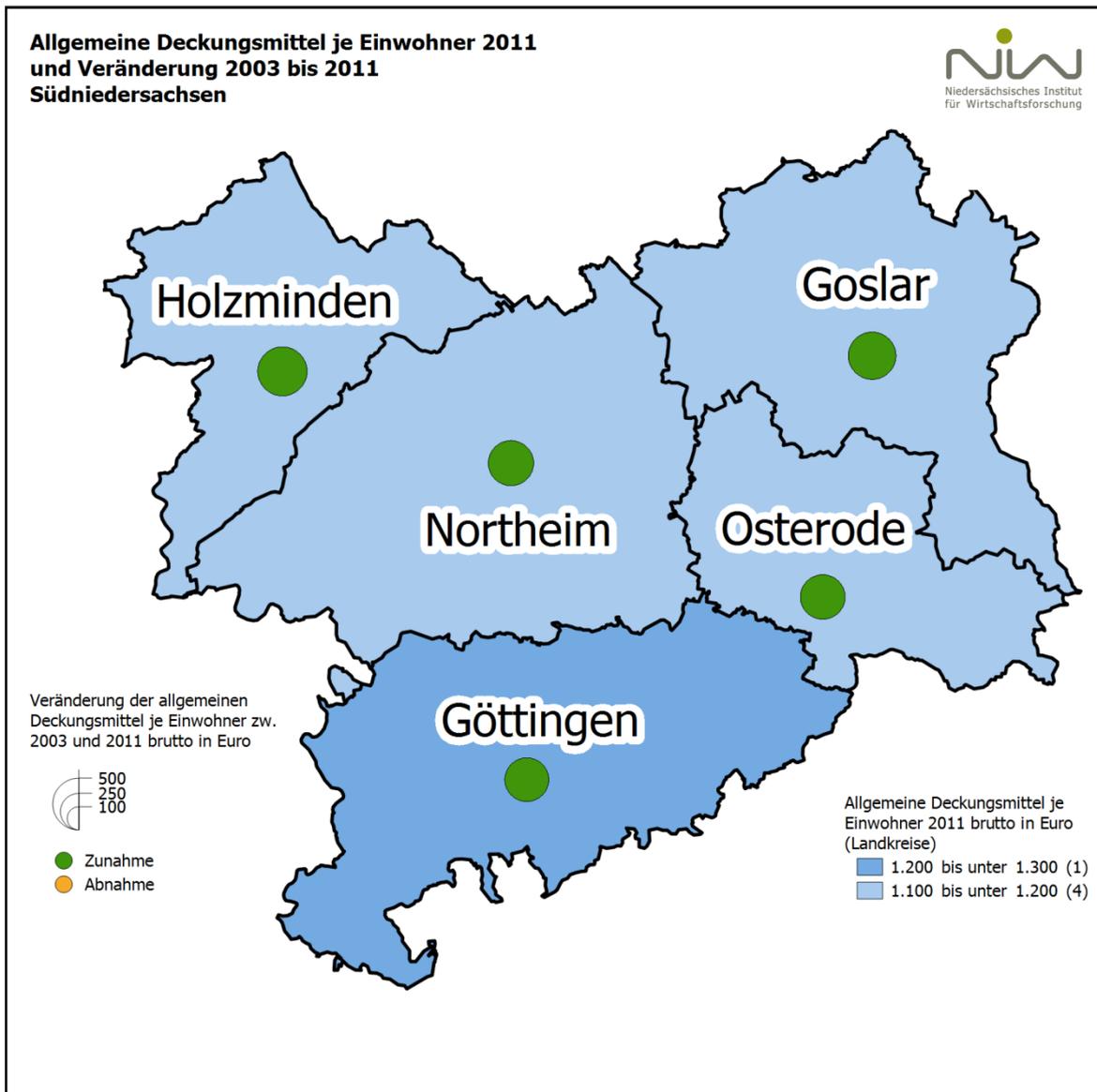
der Region Südniedersachsen. Landesweit bedeutet dies bei der Steuereinnahmekraft aber für die Kreisgebiete Holzminden und Göttingen auch nur einen Platz im Mittelfeld.

Abb. 3-36: Steuereinnahmekraft in Euro je Einwohner (2011), Region Südniedersachsen



Quelle: LSKN - Darstellung des NIW.

Abb. 3-37: Allgemeine Deckungsmittel brutto der Kreis- und Gemeindehaushalte in Euro je Einwohner (2011), Region Südniedersachsen



Quelle: LSKN - Darstellung des NIW.

In Abb. 3-37 werden die allgemeinen Deckungsmittel brutto je Einwohner für die Kreisgebiete (Haushalte des jeweiligen Landkreises und seiner Gemeinden bzw. Haushalt einer kreisfreien Stadt) dargestellt. Sie umfassen neben den Steuereinnahmen auch die Mittel aus dem kommunalen Finanzausgleich und anderen allgemeinen Zuweisungen vom Land sowie die Kreisumlage. Durch die Darstellung der Kreisgebiete wirkt sich die Kreisumlage allerdings nicht auf die Höhe der allgemeinen Deckungsmittel aus. Im kommunalen Haushalt handelt es sich um die Mittel, die nicht aufgabenbezogen sind und im Einzelplan 9 verbucht werden.

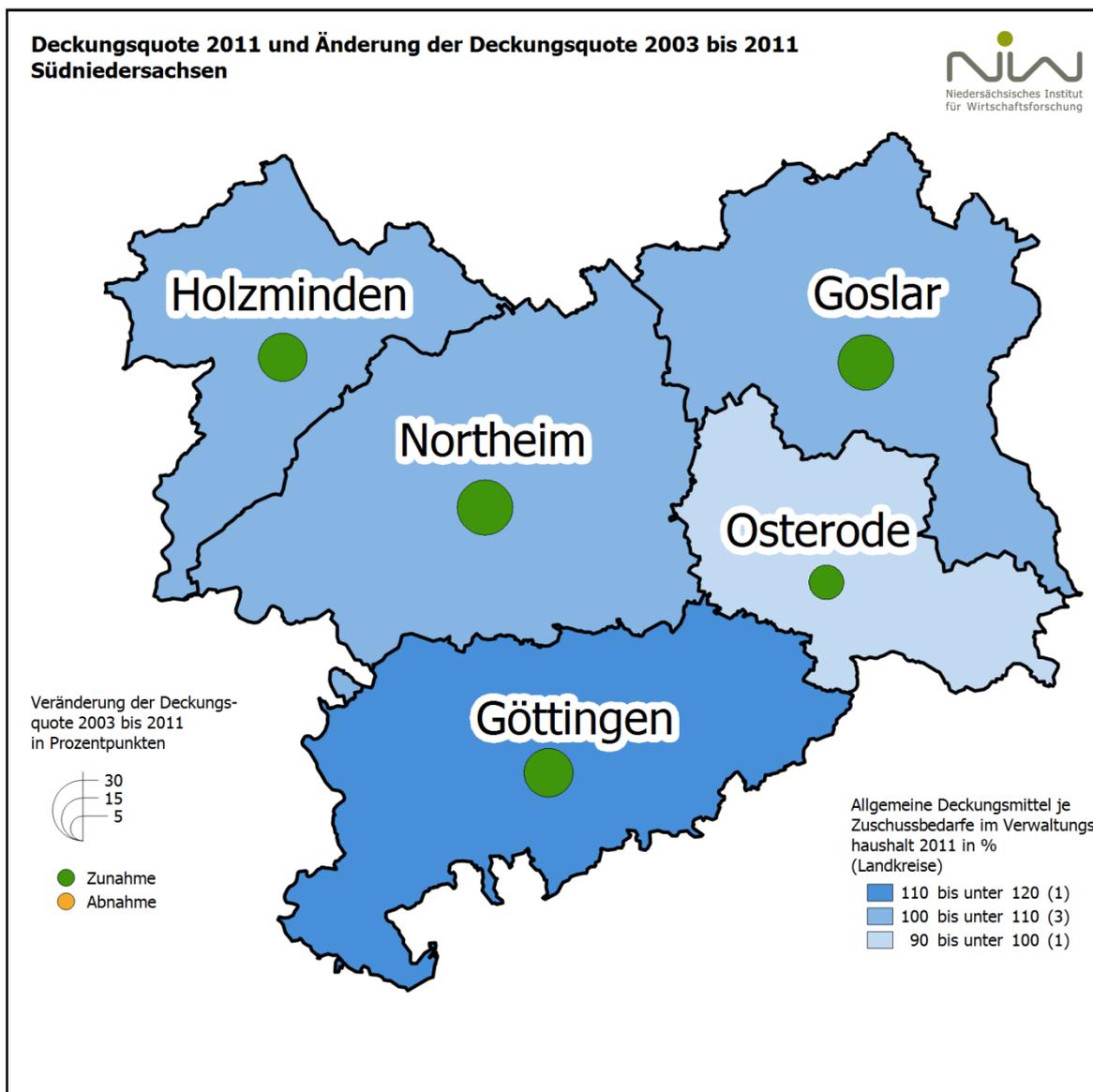
Nach Einbeziehung der Mittel aus dem kommunalen Finanzausgleich und anderer allgemeiner Zuweisungen durch das Land liegen die Kreisgebiete der Region Südniedersachsen landesweit überwiegend im unteren Mittelfeld. Die allgemeinen Deckungsmittel erreichen lediglich im Landkreis Göttingen leicht überdurchschnittliche Werte. Eine Bewertung der Einnahmeseite wird allerdings

erst durch den Vergleich mit den zu deckenden Ausgaben in den Fachaufgaben möglich, aus dem die Haushaltsdeckung resultiert.

3.5.3 Haushaltsdeckung

Die Deckungsquote (Abb. 3-38) beschreibt das Verhältnis der allgemeinen Deckungsmittel netto zu den aufgabenbezogenen Zuschussbedarfen, die für laufende Ausgaben (nach Abzug aufgabenbezogener Einnahmen) in den Verwaltungshaushalten der Einzelpläne 0 bis 8 entstanden sind. Die Deckungsquote ist ein wichtiger Anhaltspunkt für die verbleibenden Handlungsspielräume der Kommunen im Hinblick auf investive Maßnahmen.

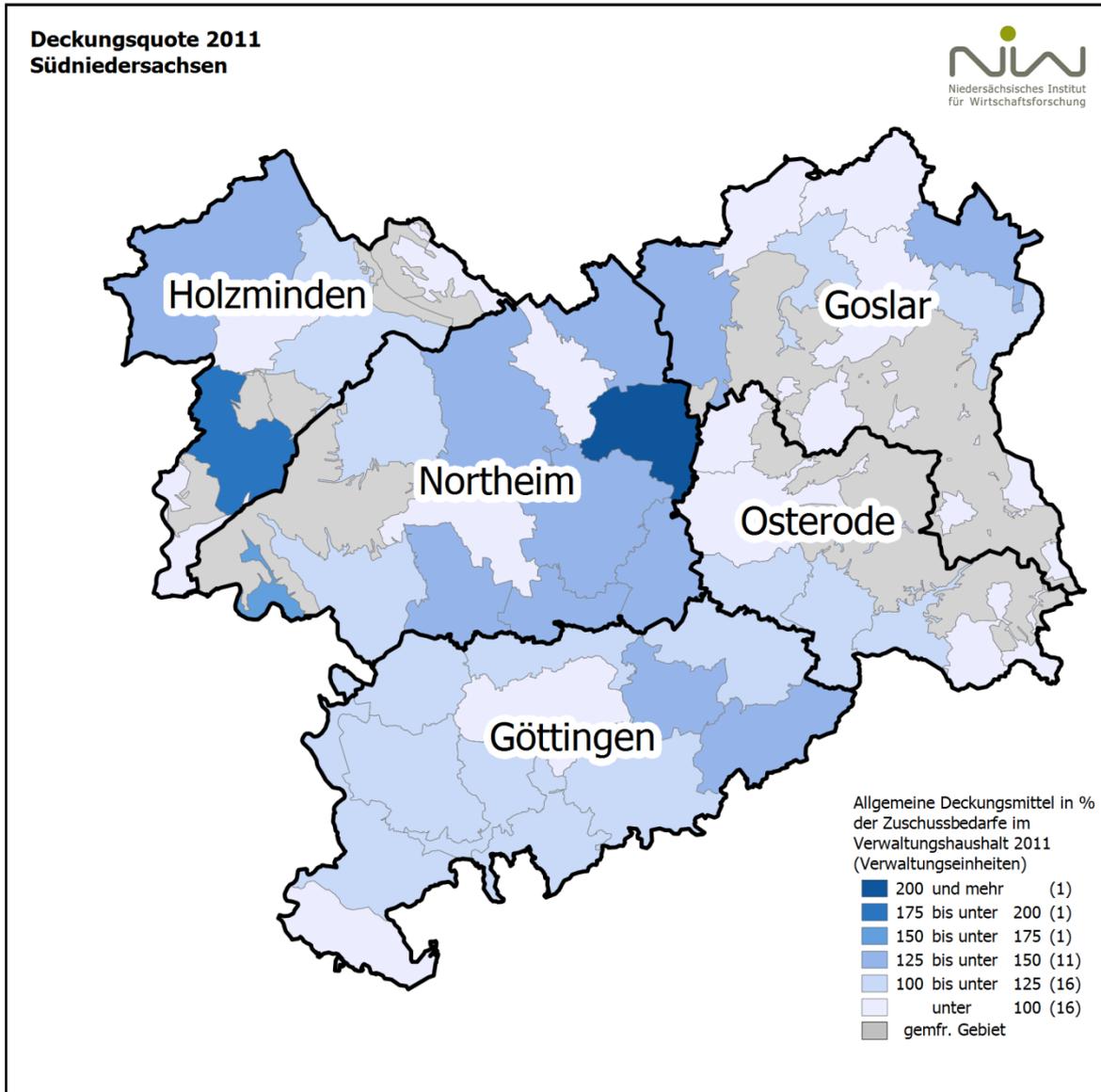
Abb. 3-38: Deckungsquote der Kreis- und Gemeindehaushalte in % (2011), Region Südniedersachsen



Quelle: LSKN - Darstellung des NIW.

Mit Ausnahme des Kreisgebiets Göttingen verbrauchen alle Kreisgebiete der Region Südniedersachsen ihre allgemeinen Deckungsmittel fast vollständig durch laufende Ausgaben. Die Deckungsquote liegt nur knapp über 100 %, im Kreisgebiet Osterode am Harz sogar darunter. In einer solchen Situation sind investive Maßnahmen kaum mehr aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Dies ist in der Region Südniedersachsen besonders deshalb problematisch, weil in dieser Region durch die demographischen Herausforderungen, aber auch durch die sozialen und Arbeitsmarktprobleme zukünftig umfassende Maßnahmen zur Stabilisierung der Entwicklung erforderlich sein werden.

Abb. 3-39: Deckungsquote der Gemeindehaushalte in % (2011), Region Südniedersachsen



Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

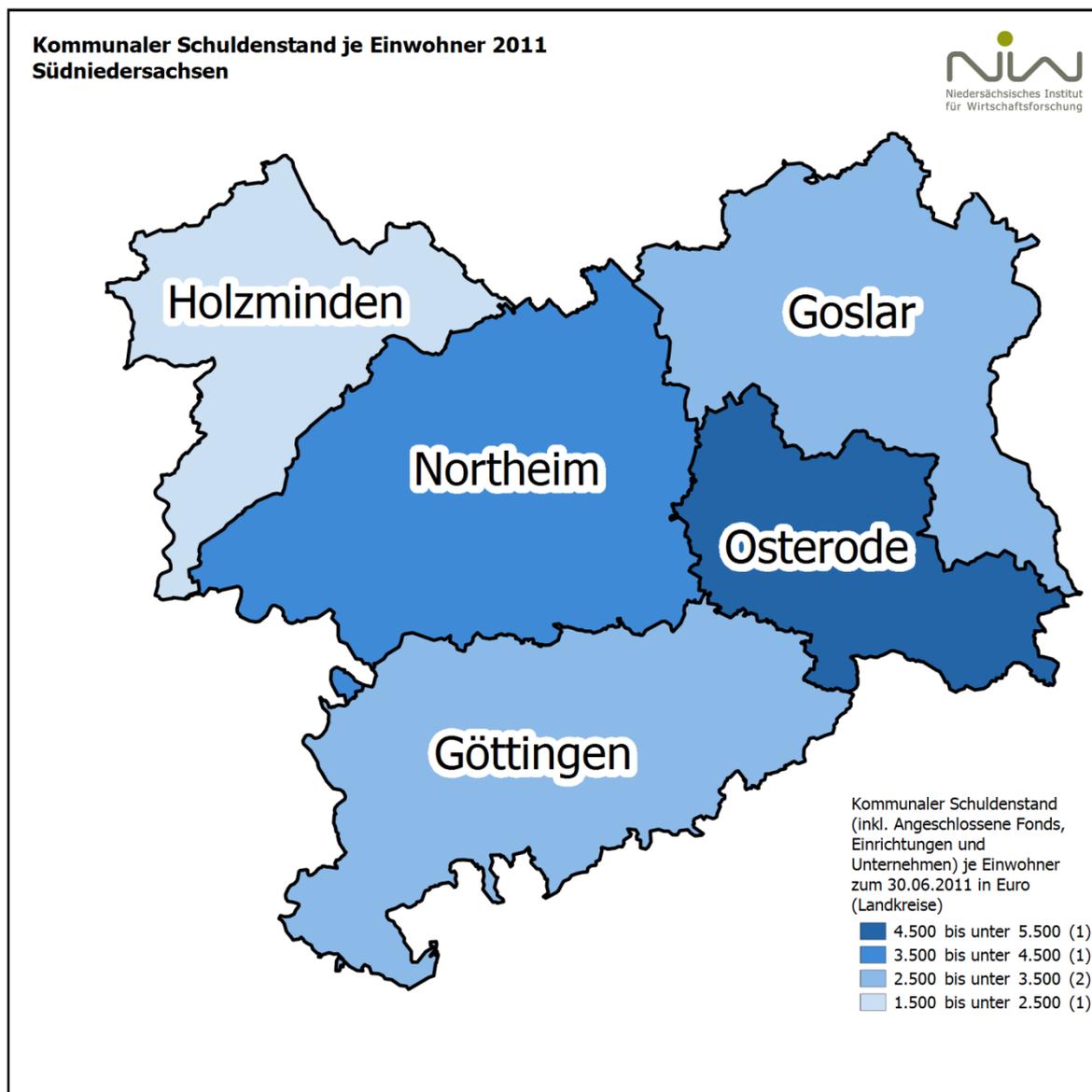
Ein differenzierter Blick in die Gemeindehaushalte bestätigt die Muster, die für die Kreisgebiete insgesamt ausgemacht worden sind (Abb. 3-39). Mit Ausnahme von Holzminden weisen die Kreisstädte (insb. Göttingen, Goslar und Osterode am Harz) eine sehr geringe Deckungsquote auf. Hier fällt die relative Einnahmeschwäche mit einem höheren Aufgabenbestand aufgrund zentralörtlicher Funktion und sozialer Problemlagen zusammen. Innerhalb des ohnehin strukturschwachen Raumes

sind von den Mittelzentren daher durch Zukunftsinvestitionen keine wesentlichen Impulse für die Entwicklung zu erwarten.

3.5.4 Verschuldung

Der Schuldenstand der Kreis- und Gemeindehaushalte stellt in gewisser Weise das Gedächtnis der kommunalen Haushaltsführung der vergangenen Jahre dar. Ein hoher Schuldenstand hat sich dabei in der Regel über mehrere Jahre als Ergebnis zu geringer Einnahmen im Verhältnis zu den Ausgaben aufgebaut. Die Ergebnisse in Abb. 3-40 sind daher in weiten Teilen das Spiegelbild zu den zuvor gezeigten Deckungsquoten.

Abb. 3-40: Kommunaler Schuldenstand der Kreis- und Gemeindehaushalte in Euro je Einwohner (2011), Region Südniedersachsen



Quelle: LSKN - Darstellung des NIW.

Insgesamt sind die Schuldenstände in vielen Kreisgebieten der Region Südniedersachsen bereits sehr hoch. Dies gilt besonders für die Kreisgebiete Osterode am Harz und Northeim. Deutlich spürbare Schuldenstände weisen auch die Kreisgebiete Goslar und Göttingen auf, während die Situation in Holzminden sich noch besser darstellt. Aufgrund der demographischen Entwicklung sind die hohen Schuldenstände in der Region Südniedersachsen von besonderer Bedeutung. Hier werden die hohen Zinslasten und die Schuldentilgung künftig von einer deutlich geringeren Einwohnerzahl getragen werden müssen.

3.6 Potenzialfaktoren - Bildung, Qualifizierung und Innovation

Das Bildungsniveau, die Qualifizierung der Bevölkerung sowie die Innovationstätigkeit spiegeln das Humankapital als wichtigen Produktionsfaktor und Vorbedingung für den wissensorientierten Strukturwandel wider und stellen die langfristige Wettbewerbsfähigkeit einer Region dar. Die Qualifikation der erwerbsfähigen Bevölkerung in einer Region ist u. a. ein Entscheidungskriterium bei der Standortwahl von Unternehmen. Von Bedeutung ist dabei auch das Bildungspotenzial derer, die zukünftig in den Arbeitsmarkt eintreten (Schüler und Studierende). Die Qualifikation der Bevölkerung hat zudem Einfluss auf Steuereinnahmen und -ausgaben: Hochqualifizierte sind seltener von Arbeitslosigkeit betroffen und tragen aufgrund höherer Produktivität und Entgelte stärker zum Einkommensteueraufkommen bei.

Ein wichtiger Indikator für die Qualifikation der Beschäftigten ist der Anteil der Akademiker. Eine gezieltere Untersuchung des Ersatzbedarfs von aus dem Berufsleben ausscheidenden Hochqualifizierten ist durch eine nach Altersgruppen differenzierte Betrachtung möglich. Aus der Anzahl zukünftiger Akademiker, den Studierenden, als auch aus der Anzahl qualifizierter Schulabgänger ergeben sich wiederum Bildungspotenziale. Bei den Studierenden liegt ein Schwerpunkt auf der Betrachtung der am Arbeitsmarkt stark nachgefragten MINT-Berufe (Berufe aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik/Ingenieurwissenschaften). Neben den Akademikern sind auch die Ausbildungsmöglichkeiten von hoher Bedeutung für das Qualifikationsniveau. Überdies muss man auf der anderen Seite aber auch die Personen betrachten, die keine Ausbildung und/oder keinen Schulabschluss vorweisen können. Gerade in Anbetracht der Zielsetzung zur Chancengleichheit von Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft und zur frühen Förderung als Bildungsgrundstock gewinnt auch die frühkindliche Bildung zunehmend an Bedeutung. Die frühkindliche Bildung konzentriert sich dabei nicht nur auf Kinder im Kindergarten-, sondern auch im Krippenalter.

Neben der Qualifikation der Erwerbspersonen ist auch Innovationstätigkeit von Bedeutung. Das Innovationspotenzial drückt sich z. B. im Beschäftigungsumfang von Personal im Bereich Forschung und Entwicklung sowie im Bereich Lehre und Forschung an Hochschulen als auch in der Anzahl der getätigten Patentanmeldungen aus. Darüber hinaus kann das Innovationspotenzial durch weitere Indikatoren beschrieben werden, für die aber keine landesweit vergleichbare und regionalisierte Datenbasis vorliegt. Hierzu zählen z. B. die Häufigkeit der Einführung von Neuerungen auf betrieblicher Ebene, eine regionale und sektorale Aufschlüsselung der Innovationsintensität oder Innovationskooperationen. Eine in qualitativer Hinsicht vertiefende Untersuchung der Innovationspotenziale einzelner Regionen, wie z. B. im Rahmen der RIS3-Strategie sollte daher als zusätzliche Grundlage für die Formulierung regionaler Innovationsstrategien vorgenommen werden.

In Niedersachsen betrug der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker im Jahr 2011 durchschnittlich 9,0 %; die Anzahl der Akademiker ist von 2003 bis 2011 in allen Teilen Niedersachsens gestiegen (Wohnortprinzip). Demgegenüber stand die von 2003 bis 2011 flächen-

deckend abnehmende Anzahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Ihr Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten belief sich 2011 auf 12,8 % im niedersächsischen Durchschnitt. Im Jahr 2011 kamen in Niedersachsen auf 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Schnitt 60,8 Auszubildende. Während 2010 die Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife in Niedersachsen einen Anteil von 28,6 % erreichten, verließen 6,0 % der Schulabgänger die Schule ohne Hauptschulabschluss. In Niedersachsen wurden 2011 durchschnittlich 14,5 % der unter 3-jährigen Kinder in einer Kindertageseinrichtung betreut; bei den 3- bis unter 6-Jährigen lag der Anteil mit 90,7 % wesentlich höher. Im Jahr 2011 kamen im niedersächsischen Durchschnitt 10,8 Beschäftigte in Forschung und Entwicklung auf 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Arbeitsortprinzip). Über den Zeitraum 2005 bis 2010 kamen in Niedersachsen auf 10.000 Personen im erwerbsfähigen Alter jahresdurchschnittlich 7,8 Patentanmeldungen.

3.6.1 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale

Im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen sind in der Region Südniedersachsen zumindest keine flächendeckenden Bedarfe im Bereich der schulischen Bildung erkennbar. Der Landkreis Northeim weist allerdings einen relativ hohen Anteil von Schulabgängern ohne (Haupt-)Schulabschluss auf. Auch im Landkreis Holzminden ist die Zahl der Schulabgänger mit einer allgemeinen Hochschulreife vergleichsweise niedrig⁹, zudem ist die Besuchsquote von Kindern in Kindertagesstätten eher gering (Abb. 3-41).

Die Qualifikation der Beschäftigten ist in der Region Südniedersachsen noch vergleichsweise gut, im Landkreis Göttingen sogar sehr gut (Abb. 3-42). Im Landkreis Holzminden ist der Anteil Geringqualifizierter allerdings auch landesweit betrachtet sehr hoch, während im Landkreis Osterode am Harz ein sehr geringer Anteil von Beschäftigten mit tertiärem Bildungsabschluss zu verzeichnen ist.

Tab. 3-1: Potenziale im Bereich Innovationstätigkeit, Region Südniedersachsen

	FuE-Personal je 1.000 SV-Beschäftigte (2009)	Patente je 10.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2005-10)
Deutschland (West)	14	16
Niedersachsen	10	8
Region Südniedersachsen	12	9

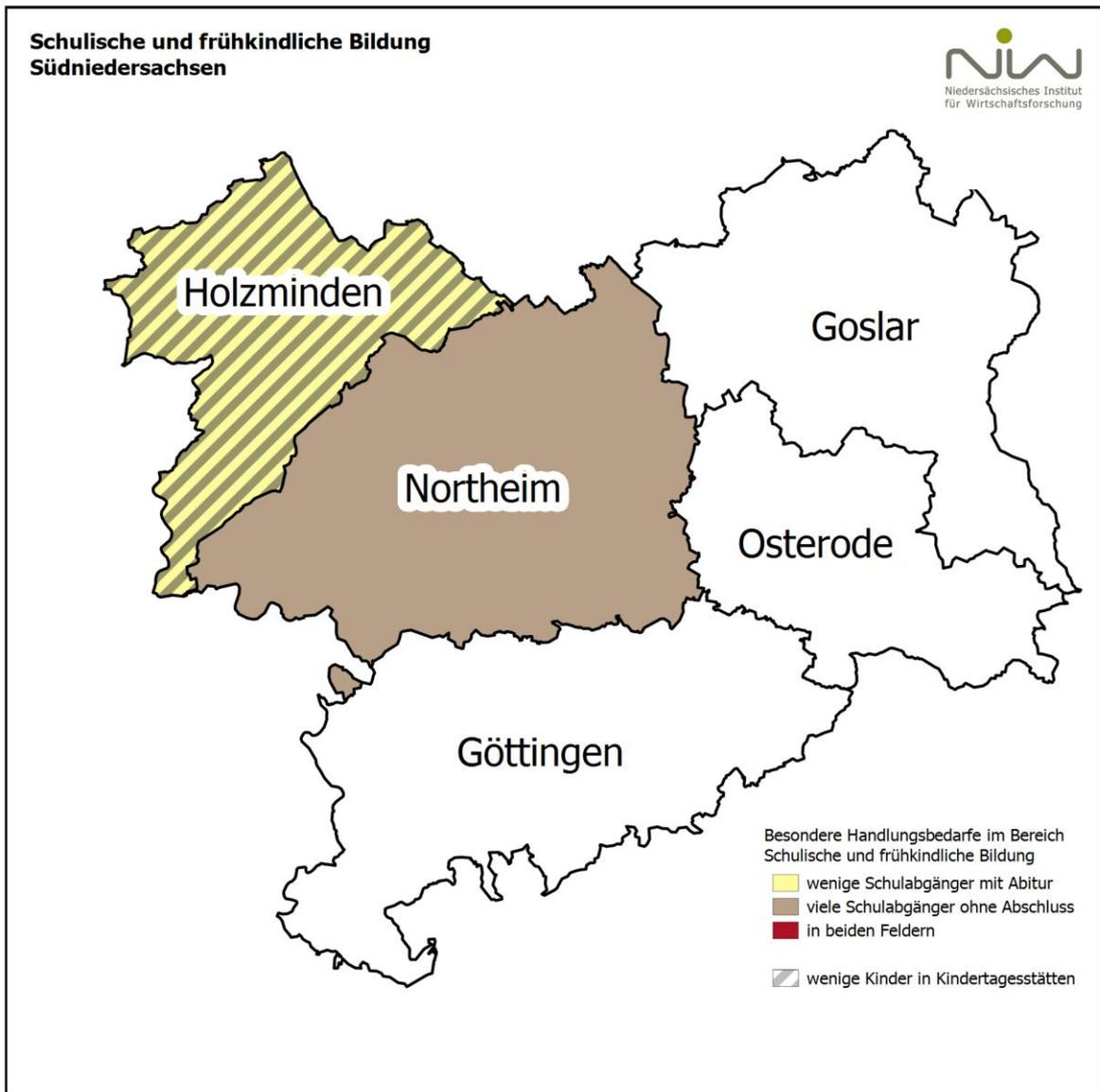
Quelle: Stifterverband Wissenschaftsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, LSKN, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, DPMA

Im Bereich Innovationstätigkeit sind für die Betrachtung der technologischen Wettbewerbsfähigkeit Niedersachsens und seiner Regionen die FuE-Personalintensität (gemessen anhand des Forschungs- und Entwicklungspersonal je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) sowie die Patentintensität (gemessen anhand der Anzahl der Patente je 10.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter) von Interesse (Tab. 3-1). In beiden Fällen befinden sich die niedersächsischen Werte unter dem westdeutschen Durchschnitt. Hierbei ist allerdings anzumerken, dass sich Innovationstätigkeit nur in einigen wenigen Landkreisen und kreisfreien Städten konzentriert. Die FuE-Personalintensität in der Region Südniedersachsen liegt zwar etwas über dem niedersächsischen Durchschnitt, allerdings ebenso unterhalb des westdeutschen Durchschnitts. FuE-Beschäftigte werden vor allem in einzelnen forschungsstarken Unternehmen in den Branchen Gummi- und Kunststoff, Metallverarbeitung,

⁹ Dies ist allerdings zu einem Großteil durch kreisübergreifende Schülerwanderungen in den Landkreis Hildesheim bedingt.

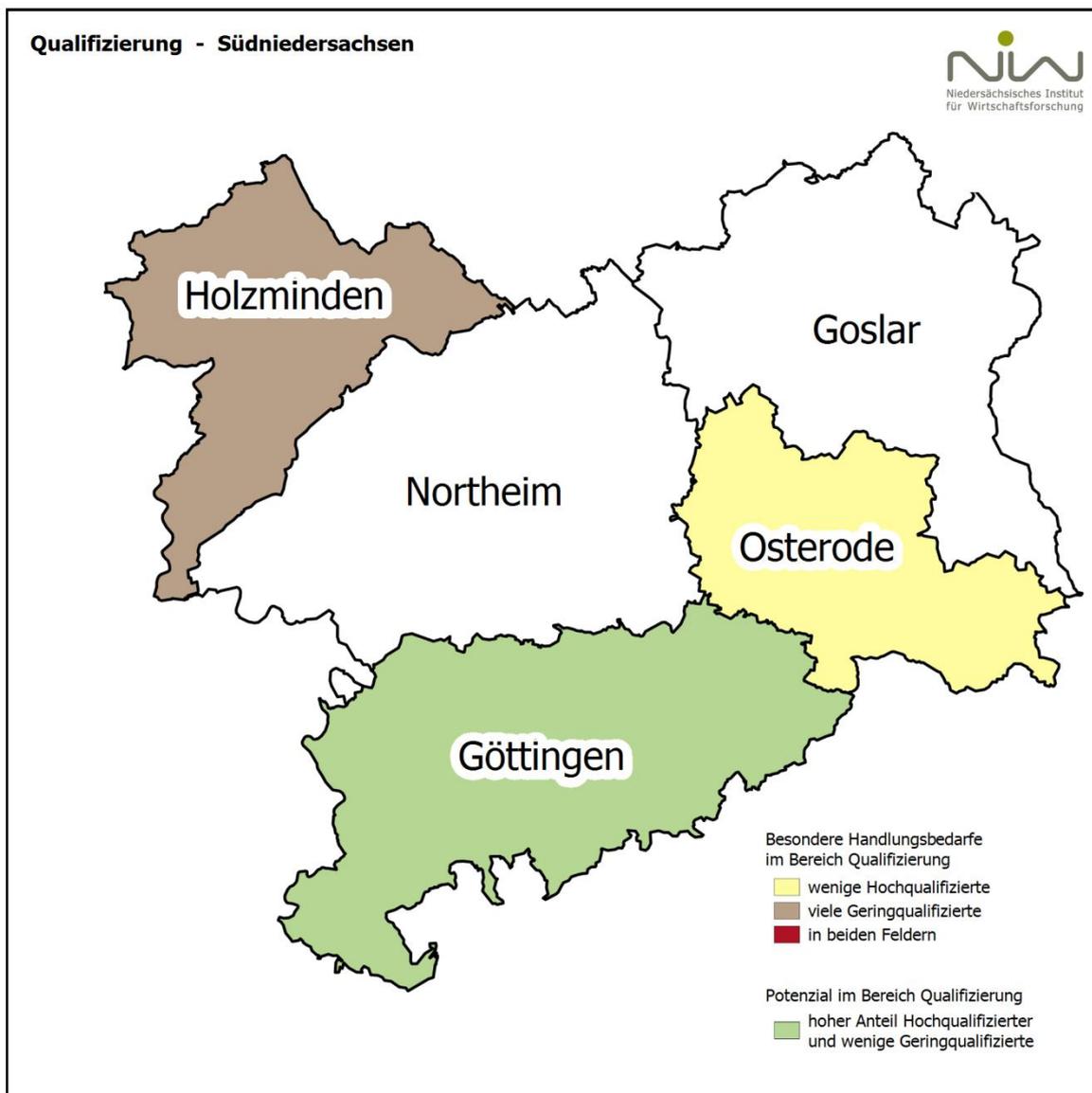
Druck- und Verpackung im Landkreis Northeim, am Wissenschaftsstandort Göttingen sowie am Sitz größerer Unternehmen der Branchen Duft- und Aromastoffe und der Elektro- und Glasindustrie im Landkreis Holzminden eingesetzt. Die Patentintensität beträgt ähnlich wie der niedersächsische Durchschnitt lediglich die Hälfte des westdeutschen Werts.

Abb. 3-41: Besondere Handlungsbedarfe im Bereich schulische und frühkindliche Bildung, Region Südniedersachsen



Quelle: Regionalstatistik und Bildungsmonitoring – Berechnung und Darstellung des NIW.

Abb. 3-42: Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich Qualifizierung, Region Südniedersachsen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, LSKN, Regionalstatistik, DPMA und Stifterverband – Berechnung und Darstellung des NIW.

- Hinsichtlich der Qualifikation der Beschäftigten (Kapitel 3.6.2) war 2011 im Landkreis Göttingen der höchste Akademikeranteil zu beobachten. Vergleichsweise wenige Hochqualifizierte werden dagegen im Landkreis Osterode am Harz beschäftigt. Der Anteil über 50-Jähriger Akademiker und damit der Ersatzbedarf ist im Landkreis Osterode am Harz am höchsten innerhalb der Region, am niedrigsten im Landkreis Göttingen. Der Anteil geringqualifizierter Beschäftigter war demgegenüber 2011 im Landkreis Holzminden 2011 am höchsten.
- Die höchste Ausbildungsneigung (Kapitel 3.6.3) war im Landkreis Holzminden zu beobachten. Im übrigen Teilraum lag der Auszubildendenanteil an den Beschäftigten unter dem niedersächsischen Durchschnitt. Die geringste Ausbildungsquote verzeichnete der Landkreis Göttingen.

- Die Bildungspotenziale (Kapitel 3.6.4) waren hinsichtlich des Anteils von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss 2010 im Landkreis Holzminden am günstigsten innerhalb der Region. Den höchsten Anteil an Schulabbrechern hatte der Landkreis Northeim zu verzeichnen. Bei den Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife wies der Landkreis Göttingen den höchsten Anteil in der Region und den zweithöchsten in Niedersachsen auf.
- Im Bereich der frühkindlichen Bildung (Kapitel 3.6.5) hatte der Landkreis Göttingen im Jahr 2011 niedersachsenweit die höchste Betreuungsquote der unter 3-jährigen Kinder vorzuweisen, hinsichtlich der 3- bis unter 6-Jährigen der Landkreis Goslar. Die niedrigsten Betreuungsquoten bei den unter 3-Jährigen und den 3- bis unter 6-Jährigen wies der Landkreis Holzminden auf.
- Die höchste FuE-Personalintensität als Ausdruck des Innovationspotenzials (Kapitel 3.6.6) hatte der Landkreis Northeim zu verzeichnen. Den geringsten Anteil des FuE-Personals in der Wirtschaft wies dagegen der Landkreis Goslar auf. Das Lehr- und Forschungspersonal an Hochschulen ist analog zu den Studierendenzahlen am höchsten in Göttingen und Clausthal. Insgesamt wurden über den Zeitraum 2005 bis 2010 im Landkreis Göttingen die meisten Patente angemeldet, am wenigsten im Landkreis Osterode am Harz. Die Anzahl der Patentanmeldungen je 10.000 Personen im erwerbsfähigen Alter (Jahresdurchschnitt 2005 bis 2010) war im Landkreis Holzminden am höchsten.

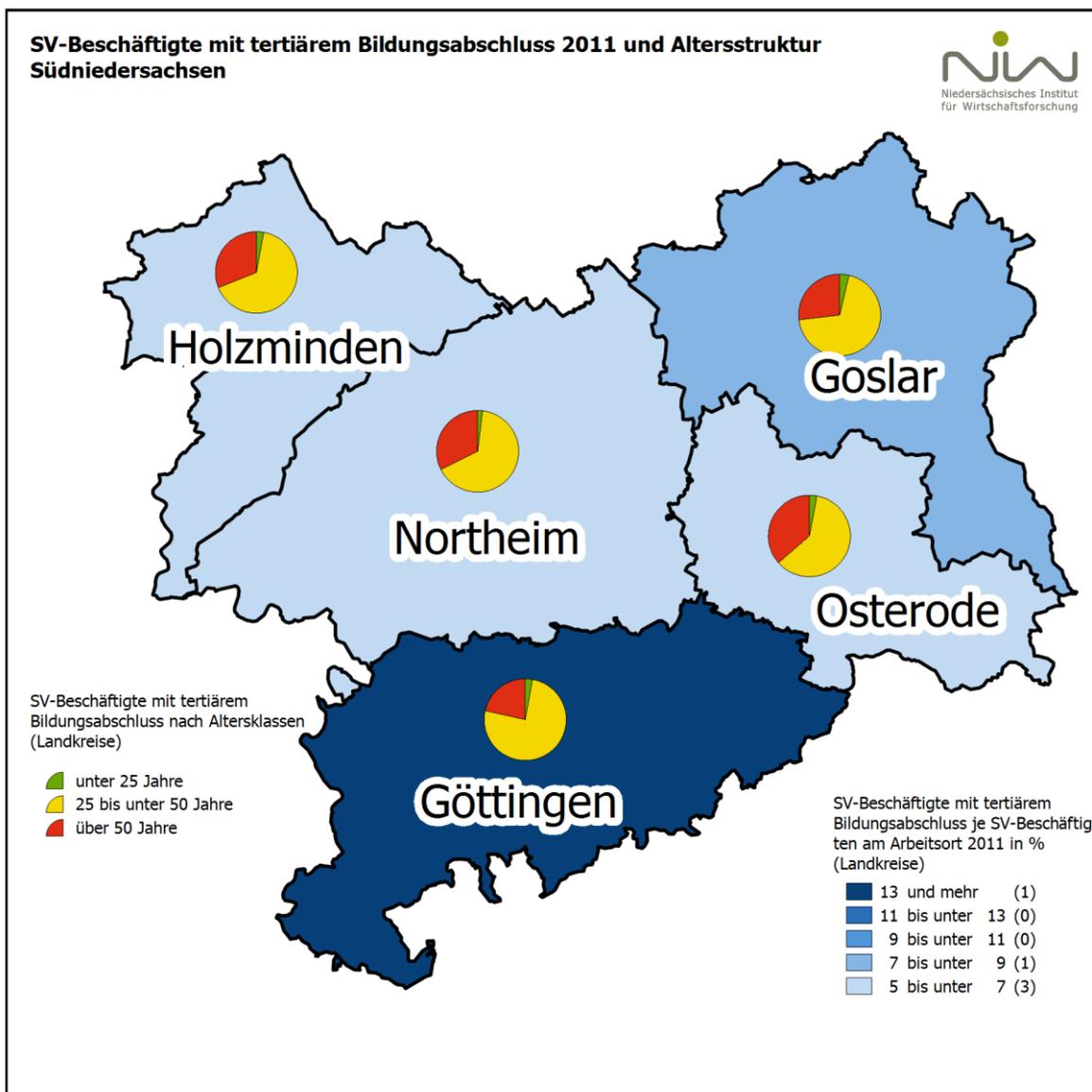
3.6.2 Qualifikation der Beschäftigten

Die Beschäftigung von (hoch-)qualifizierten Arbeitskräften in einer Region weist darauf hin, dass die ansässigen Unternehmen wissensorientiert produzieren und eine entsprechend hohe Wettbewerbsfähigkeit aufweisen. Umgekehrt weisen hohe Anteile von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung auf eine höhere Nachfrage nach geringqualifizierten Arbeitskräften hin.

Mit über 13 % wies der Landkreis Göttingen den höchsten Beschäftigungsanteil von Akademikern auf (Abb. 3-43). In den Landkreisen Goslar, Northeim und Holzminden war die Akademikerintensität mit 6 bis 8 % dagegen deutlich geringer, am niedrigsten im Landkreis Osterode am Harz.

Die Altersstruktur der Beschäftigten, insbesondere der Anteil Älterer liefert Hinweise auf den zukünftigen Ersatzbedarf an Akademikern. Der höchste Anteil von über 50-jährigen Akademikern war mit etwa einem Drittel im Landkreis Osterode am Harz zu beobachten. Dieses Ergebnis wiegt vor dem Hintergrund des zu erwartenden starken Rückgangs des Erwerbspersonenpotenzials besonders schwer. Höhere Anteile jüngerer Akademiker hat der Landkreis Göttingen zu verzeichnen (Abb. 3-43).

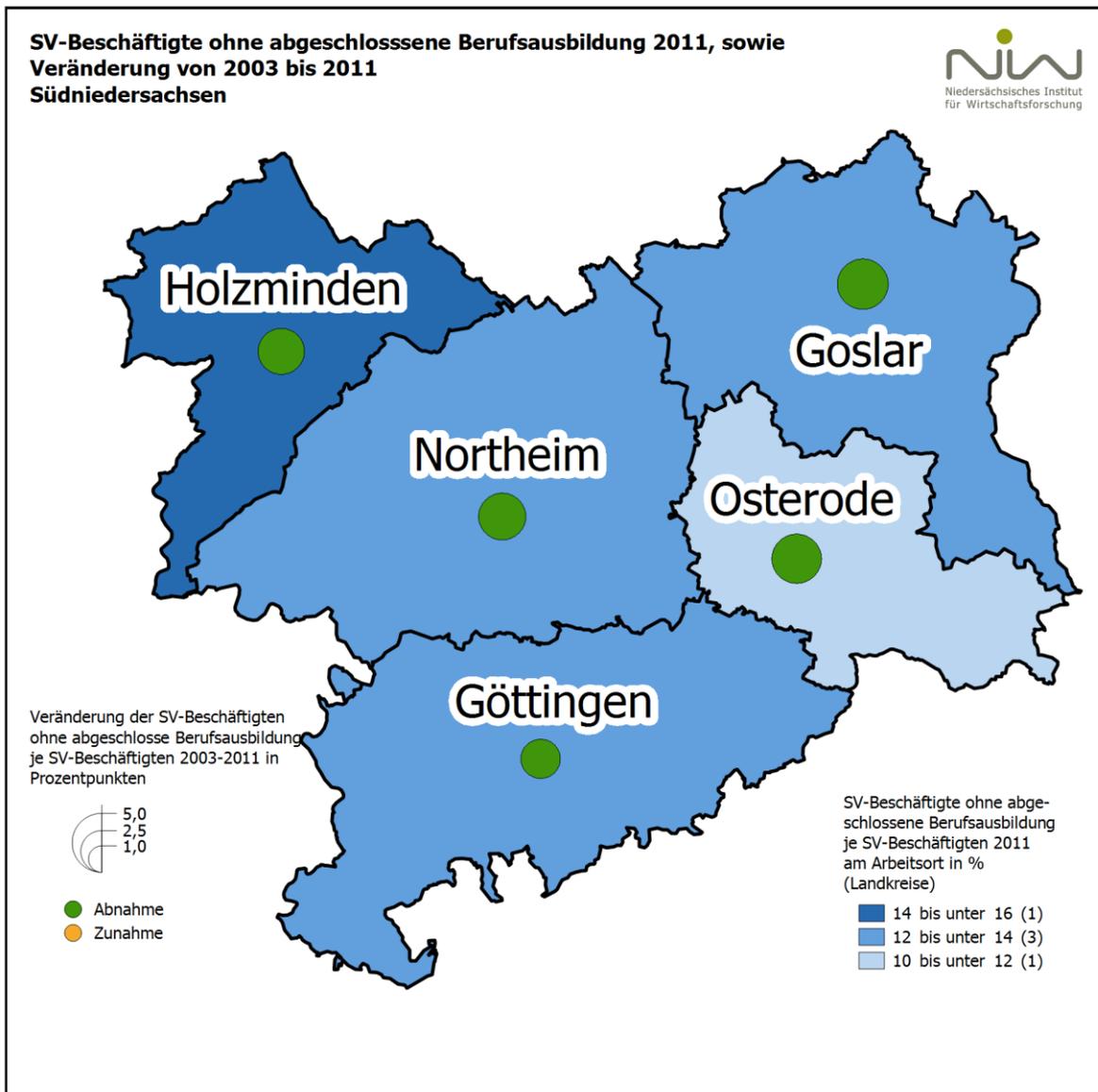
Abb. 3-43: SV-Beschäftigte mit tertiärem Bildungsabschluss nach Alter (2011), Region Südniedersachsen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

Die Zahl der SV-Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung je SV-Beschäftigten hat zwischen 2003 und 2011 flächendeckend abgenommen. Innerhalb der Region Südniedersachsen hatten die Landkreise Osterode am Harz und Goslar im Jahr 2011 mit 12 % Geringqualifizierten die geringsten Beschäftigungsanteile in der Region Südniedersachsen (Abb. 3-44). Die Landkreise Northeim und Göttingen lagen diesbezüglich geringfügig über dem niedersächsischen Durchschnitt von 13,0 %. Der höchste Anteil Geringqualifizierter war im Landkreis Holzminden zu beobachten.

Abb. 3-44: SV-Beschäftigte ohne abgeschlossene Berufsausbildung (2011), Region Südniedersachsen

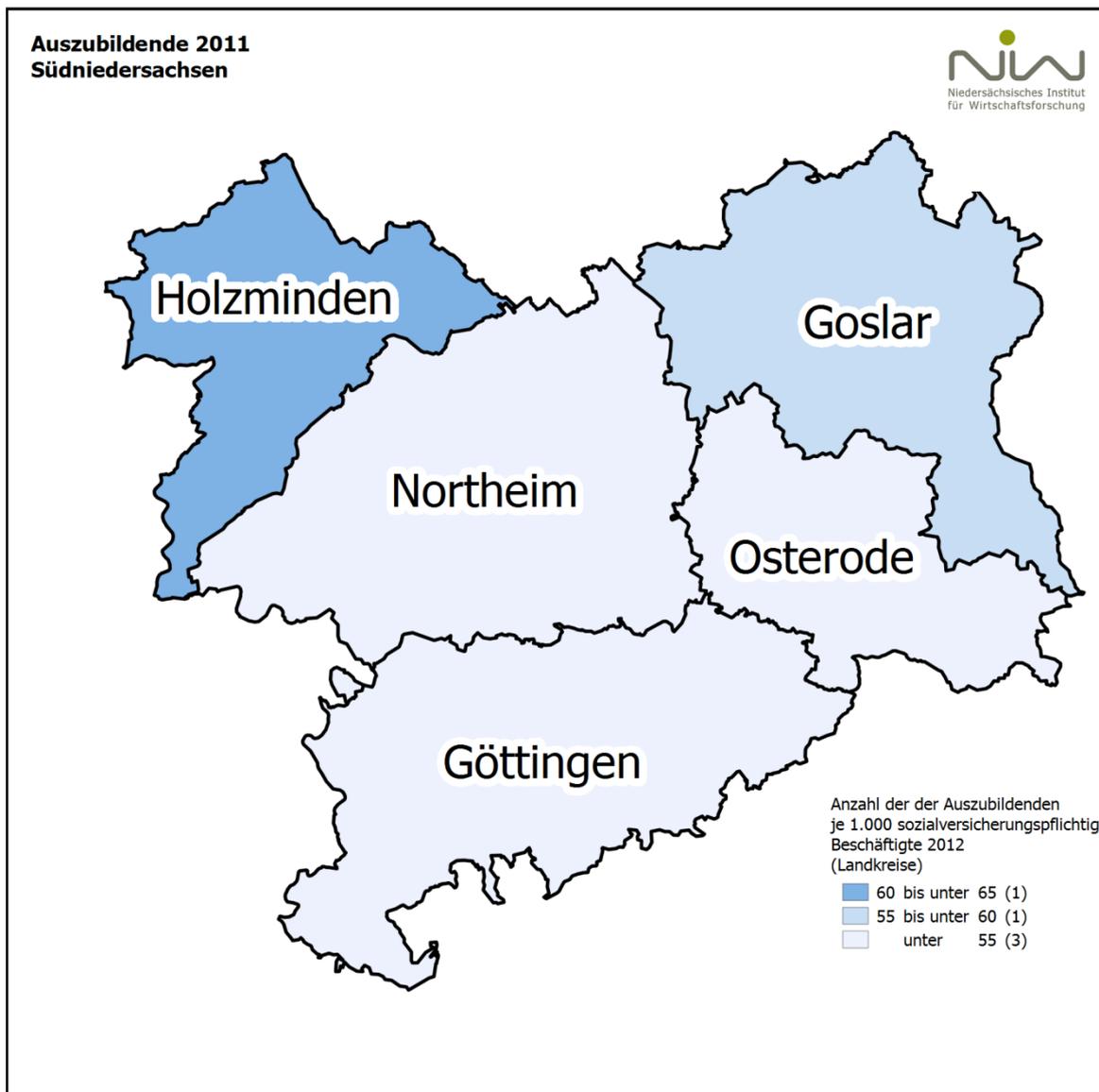


Quelle: Bundesagentur für Arbeit und Regionalstatistik - Darstellung des NIW.

3.6.3 Ausbildung

Im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen war der Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten insgesamt im Jahr 2011 in der Region Südniedersachsen relativ gering. Innerhalb der Region wies dabei der Landkreis Göttingen mit weniger als 5 % die niedrigste Ausbildungsquote auf (Abb. 3-45). Auch in den Landkreisen Goslar, Osterode am Harz und Northeim lag der Anteil der Auszubildenden noch unter dem niedersächsischen Durchschnitt von 6,1 %. Nur leicht überdurchschnittlich war die relative Zahl der Auszubildenden im Landkreis Holzminden.

Abb. 3-45: Auszubildende (2011), Region Südniedersachsen



Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank und Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

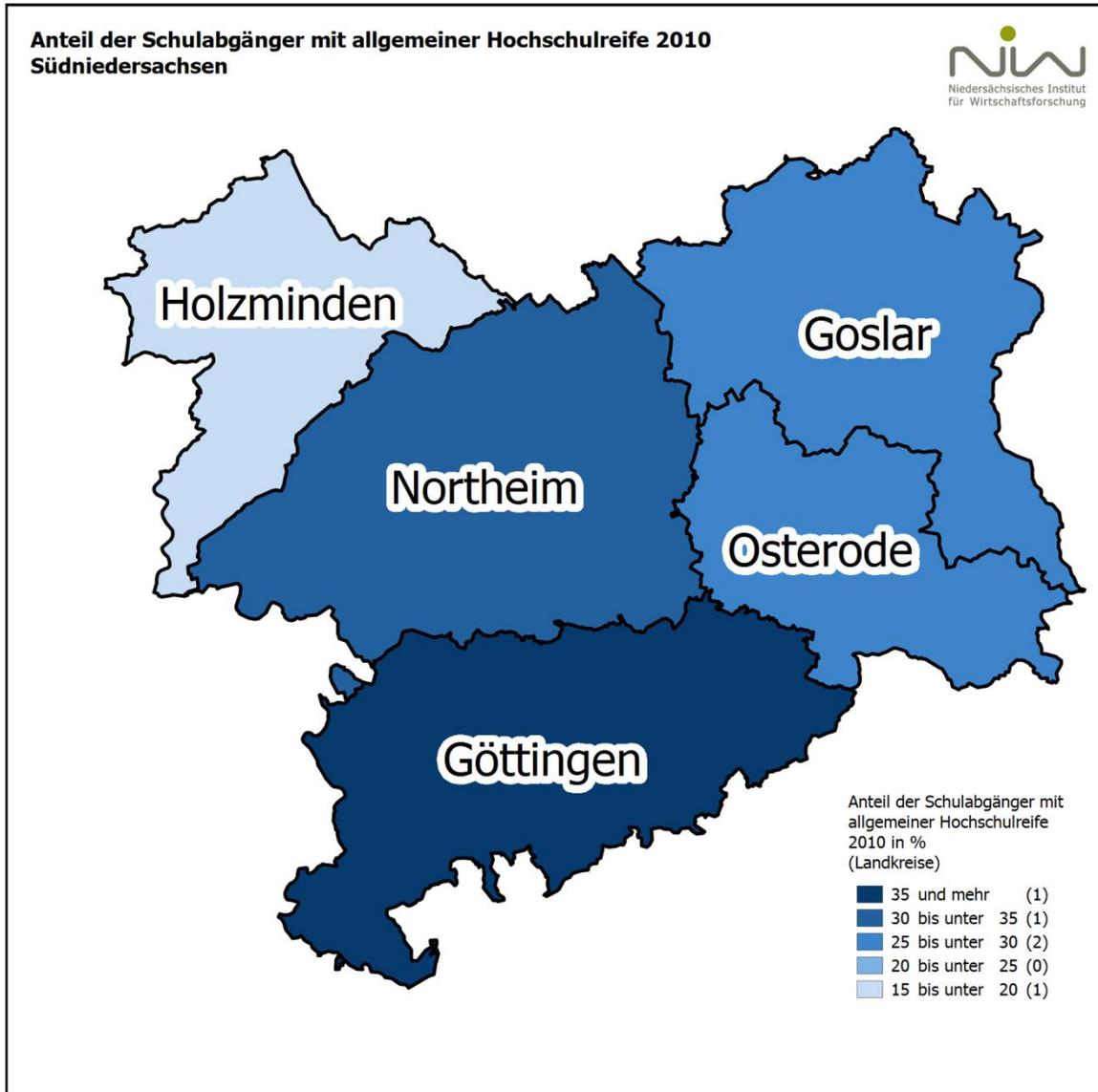
3.6.4 Bildungspotenziale

Die Bildungspotenziale einer Region ergeben sich aus der Qualifikation der Schulabgänger und den damit verbundenen weiteren Bildungsstufen, insbesondere dem Studium. Ein hoher Anteil von Schulabgängern ohne (Haupt-)Schulabschluss weist dabei auf starken Handlungsbedarf hinsichtlich der schulischen Grundausbildung hin. Die Zahl der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife lässt dagegen unter Berücksichtigung der Studierquoten und ausbildungsbedingten Wanderungen die Entwicklung zukünftiger Studierendenzahlen abschätzen. Von besonderem Interesse sind zudem die gewählten Fachrichtungen. Hier werden vor allem die für die technologische Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen relevanten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik/Ingenieurwissenschaften) betrachtet.

Insgesamt verzeichnete die Region Südniedersachsen im Jahr 2010 im Vergleich zum übrigen Niedersachsen einen hohen Anteil an Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss. Der niedrigste Anteil

war mit etwa 4 % im Landkreis Holzminden zu beobachten. Ebenfalls unter dem niedersächsischen Durchschnitt von 6,0 % und damit relativ günstig war der Anteil von Abgängern ohne Schulabschluss Landkreisen Osterode am Harz, Goslar und vor allem Göttingen. Den höchsten und auch überdurchschnittlichen Anteil von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss wies der Landkreis Northeim auf.

Abb. 3-46: Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife (2010), Region Südniedersachsen



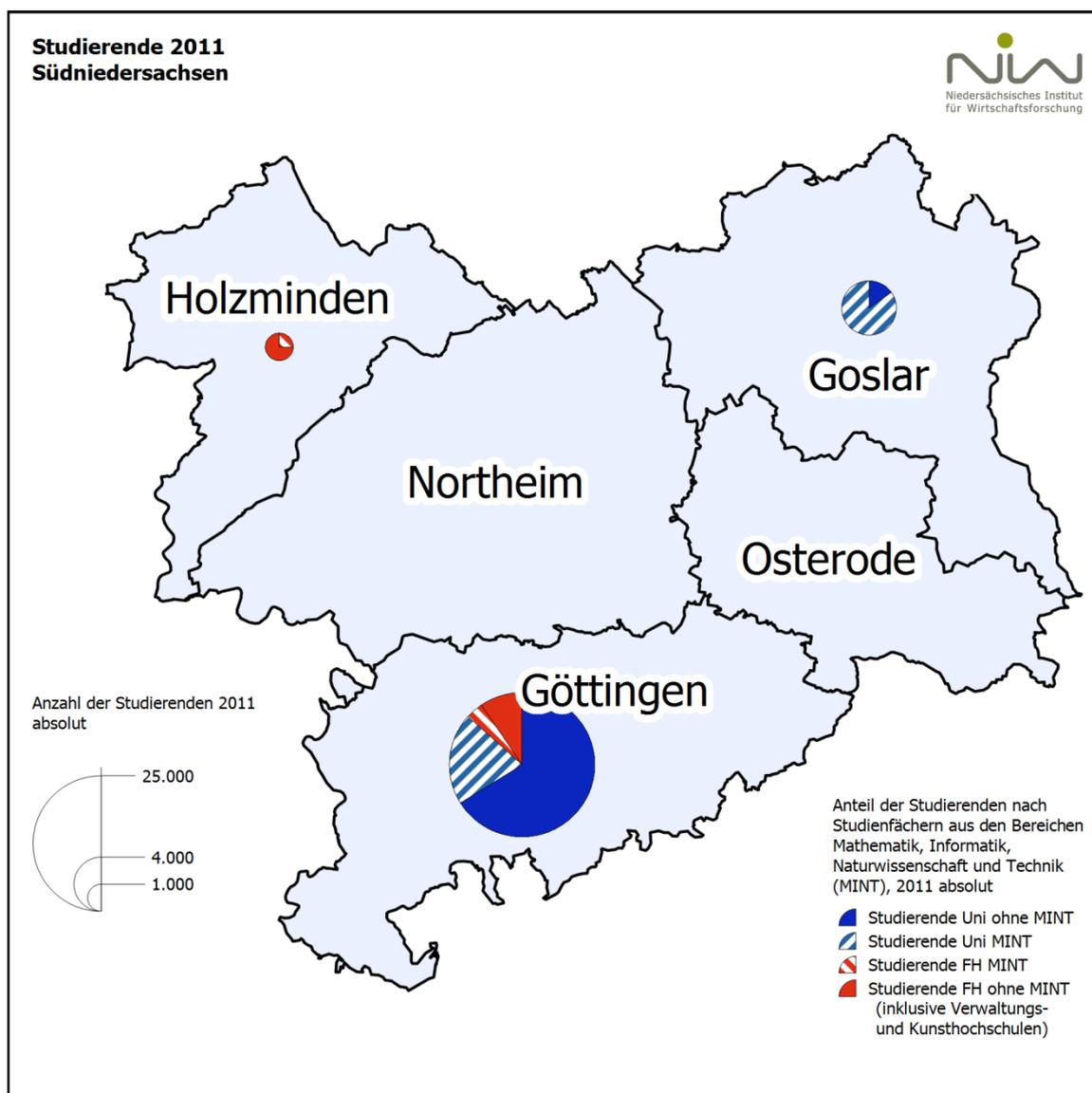
Quelle: Regionalstatistik - Darstellung des NIW.

Hinsichtlich der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife verzeichnete der Landkreis Göttingen mit über 40 % den höchsten Anteil in der Region und den zweithöchsten in Niedersachsen (Abb. 3-46). Auch im Landkreis Northeim lag der Anteil trotz der hohen Zahl von Schulabgängern ohne Abschluss noch deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt von 28,6 %. Mit weniger als 20 % wies der Landkreis Holzminden den geringsten Anteil auf, was in Kombination mit dem ebenfalls geringen Anteil an Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss auf einen hohen Anteil an Schulabgängern mit mittlerem Qualifikationsniveau hindeutet. Insgesamt lässt sich der Trend, dass

hohe Anteile von Schulabgängern ohne Schulabschluss oft mit geringen Anteilen von Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife einhergehen, für die Region Südniedersachsen also nicht feststellen.

Die Anzahl und die Zusammensetzung der Studierenden sind bedingt durch die Größe und die Ausrichtung der jeweiligen Hochschulstandorte. Zudem sind die Standorte ziemlich ungleich über Niedersachsen verteilt: Der Großteil konzentriert sich in den südlicheren Gebieten Niedersachsens. In der Region Südniedersachsen befanden sich im Jahr 2011 Hochschulstandorte in Göttingen (Universität und Fachhochschule), Clausthal (Universität) und Holzminden (Fachhochschule) (Abb. 3-47). Der Standort Göttingen war dabei gemessen an der absoluten Studierendenanzahl mit Abstand der größte. Der Anteil der Studierenden an der Universität war zudem mit mehr als 85 % weitaus höher als der Anteil der Fachhochschulstudierenden.

Abb. 3-47: Studierende nach Fachrichtungen (2011), Region Südniedersachsen



Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank - Darstellung des NIW.

Im Hinblick auf die Anteile der studierten Fächer wies der Landkreis Goslar im Jahr 2011 mit etwa 80 % den größten Anteil von MINT-Studierenden auf (Abb. 3-47). Holzminden und Göttingen lagen

derweil mit ca. 25 % in etwa gleich auf. In Göttingen setzte sich der Anteil der MINT-Studierenden dabei aber hauptsächlich aus Universitätsstudierenden zusammen.

3.6.5 Frühkindliche Bildung

Frühkindliche Bildung ist ein wichtiger Grundstein für den zukünftigen Bildungsweg. Der Kindergartenbesuch reduziert daher auch soziale Ungleichheiten. Der Fokus richtet sich dabei inzwischen nicht mehr nur auf den Kindergartenbesuch von Kindern im Alter zwischen 3 und 6 Jahren sondern verstärkt auch auf die Besuchsquoten der unter 3-Jährigen in Kindertagesstätten. Bezogen auf ihre jeweiligen Altersgruppen ist der Anteil der 3- bis unter 6-Jährigen, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, generell viel größer als der Anteil der unter 3-jährigen Kinder. Die Höhe der jeweiligen Anteile variiert regional jedoch stark. Auch werden im bundesdeutschen Vergleich in Niedersachsen verhältnismäßig wenige Kleinkinder in Tageseinrichtungen betreut.

Im Vergleich zum übrigen Niedersachsen ist die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen in der Region Südniedersachsen regional sehr heterogen. So wies der Landkreis Göttingen im Jahr 2011 mit knapp 25 % die höchste Betreuungsquote Niedersachsens auf. Auch im Landkreis Goslar betrug die Quote noch gut 20 %. Im Landkreis Northeim lag sie im niedersächsischen Durchschnitt von 14,5 %, im Landkreis Osterode am Harz bereits darunter. Vor allem im Landkreis Holzminden zählt die Betreuungsquoten der unter 3-Jährigen zu den niedrigsten in Niedersachsen.

Der niedersächsische Durchschnitt bei der Betreuungsquote der 3- bis unter 6-Jährigen war im Jahr 2011 mit 90,7 % bedeutend höher als die durchschnittliche Betreuungsquote der unter 3-Jährigen. Bei der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen war die Betreuungsquote im Landkreis Goslar mit über 95 % am höchsten. In den Landkreisen Osterode am Harz, Northeim und Göttingen war die Betreuungsquote in etwa gleich hoch und lag ebenfalls noch deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt. Die geringste, aber im niedersächsischen Vergleich noch durchschnittliche Quote wies erneut der Landkreis Holzminden auf. Die relativ niedrigen Betreuungsquoten im Landkreis Holzminden für das Jahr 2011, sowohl bei den unter 3-Jährigen als auch den 3- bis unter 6-Jährigen könnten zum Teil die relativ geringe Beschäftigungsquote von Frauen in dem Landkreis erklären.

3.6.6 Innovationspotenzial

Das Innovationspotenzial einer Region drückt sich sowohl in der Intensität des Einsatzes von Personal in Forschung und Entwicklung, als auch in der Anzahl der Patentanmeldungen relativ zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter aus. Darüber hinaus existiert eine Vielzahl weiterer Indikatoren zur qualitativen Einordnung regionaler Innovationspotenziale, die im Rahmen dieser Untersuchung mangels Verfügbarkeit einer landesweit einheitlichen, regionalisierten Datenbasis nicht betrachtet worden sind.

In der Region Südniedersachsen wurde im Jahr 2009 im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen überdurchschnittlich viel Personal in Forschung und Entwicklung eingesetzt. Die höchsten Anteile wiesen die Landkreise Northeim sowie Holzminden und Göttingen auf (Abb. 3-48). Die geringste FuE-Personalintensität verzeichnete der Landkreis Goslar.

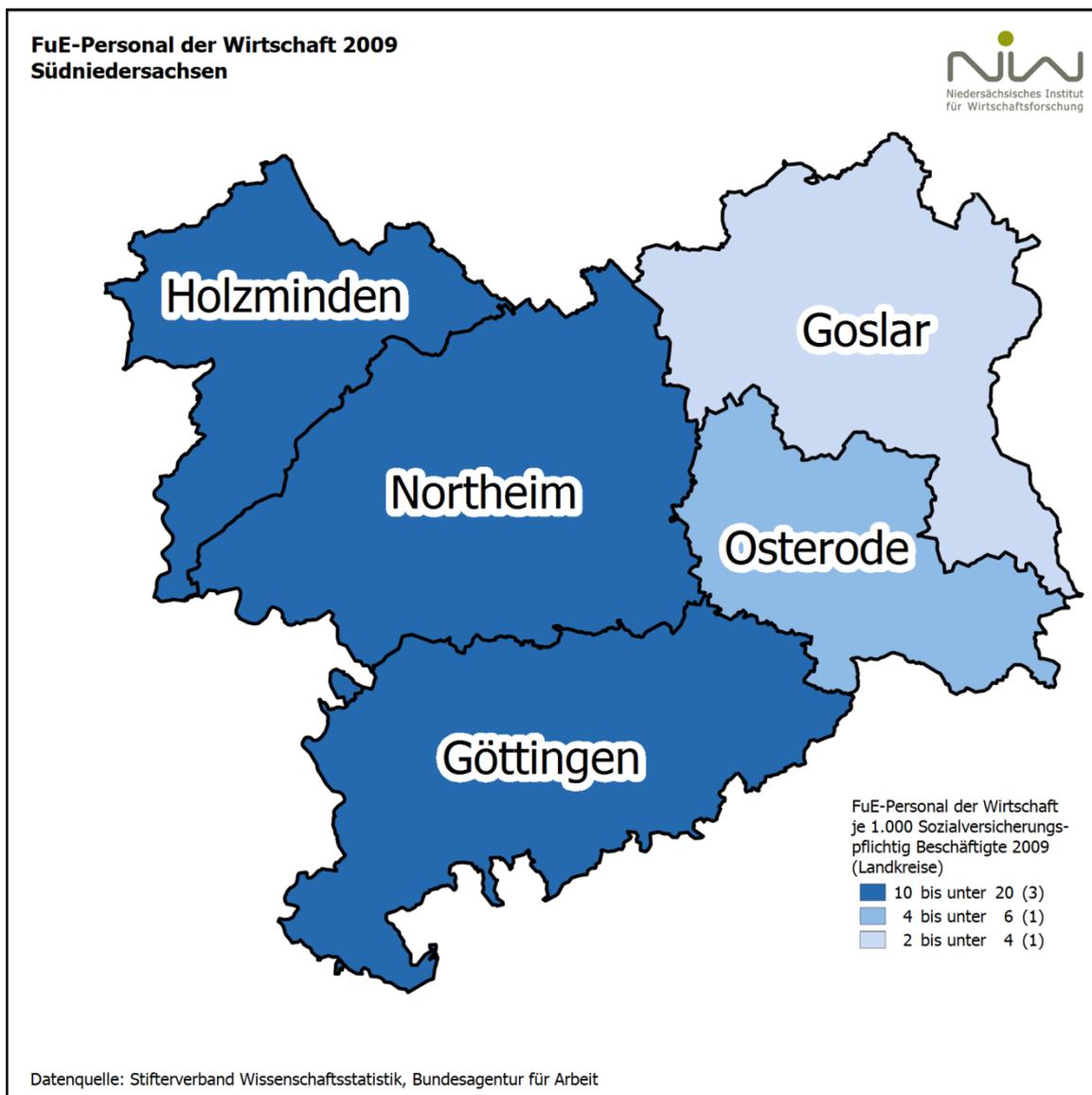
Insgesamt wurden über den Zeitraum 2005 bis 2010 im Landkreis Göttingen mit ungefähr 1.250 Patenten die meisten Patente innerhalb der Region Südniedersachsen angemeldet (Abb. 3-49). Die geringste Zahl von Patentanmeldungen stammte aus dem Landkreis Osterode am Harz.

Die Zahl der Patentanmeldungen je 10.000 Personen im erwerbsfähigen Alter (Jahresdurchschnitt 2005 bis 2010) (Abb. 3-49) war innerhalb der Region am höchsten im Landkreis Holzminden. Eben-

falls über dem Landesdurchschnitt von 7,8 Patentanmeldungen lag die Patentaktivität im Landkreis Göttingen. In den Landkreisen Osterode am Harz und Goslar lag die Zahl der Patentanmeldungen bezogen auf die Einwohnerzahl dagegen unter dem niedersächsischen Durchschnitt. Besonders niedrig war die Patentaktivität im Landkreis Northeim.

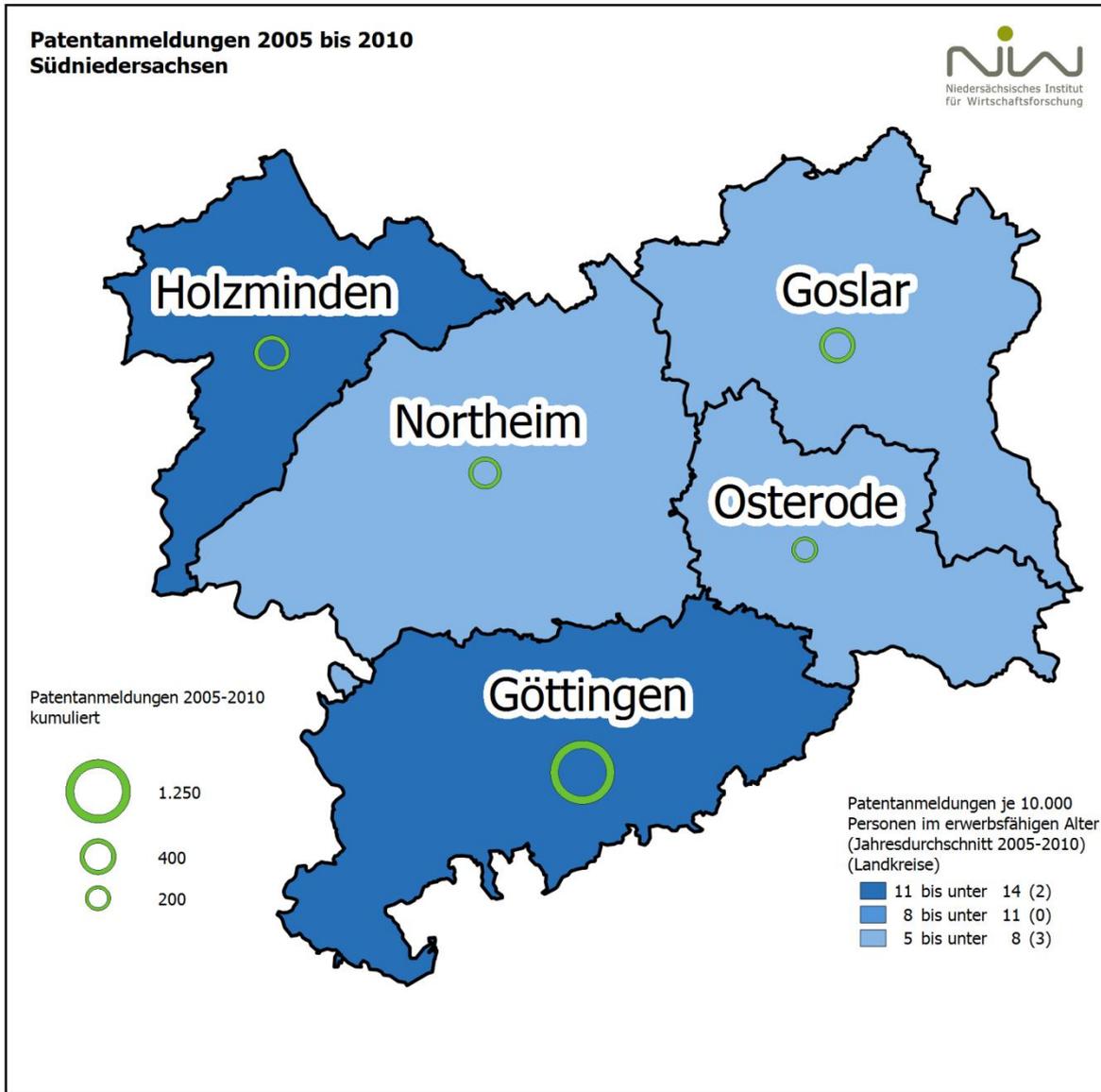
Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind ein wichtiger Partner der Wirtschaft und tragen zur Erhöhung des regionalen Innovationspotenzials bei. Da die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft mangels landesweit verfügbarer Daten im Rahmen dieses Gutachtens nicht abschließend gewürdigt werden kann, erscheint es vor der Aufstellung regionaler Innovationsstrategien und Fachkräfteinitiativen ratsam, vertiefende Sonderuntersuchungen zum industriellen Kooperationspotenzial der Wissenschaft (Hochschulen, insbes. auch Fachhochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) und zur Offenheit der regionalen Unternehmen, insbes. KMU, für Kooperationen durchzuführen.

Abb. 3-48: FuE-Personal der Wirtschaft (2009), Region Südniedersachsen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und SV Wissenschaftsstatistik - Darstellung des NIW.

Abb. 3-49: Patentanmeldungen (2005-2010), Region Südniedersachsen



Quelle: LSKN und DPMA - Darstellung des NIW.

3.7 Infrastruktur – Erreichbarkeit und Daseinsvorsorge

Erreichbarkeit und Lage einer Region wirken sich auf die potenzielle Größe des regionalen Arbeitsmarktes aus und sind damit ein entscheidender Standortfaktor für Unternehmen. Je günstiger die Erreichbarkeit ist, beispielsweise durch einen Bundesautobahnanschluss, desto größer ist außerdem der potenzielle Absatzmarkt der Unternehmen, die sich in dieser Region ansiedeln. Neben dem Absatzmarkt wird aber auch der Beschaffungsmarkt von Vorprodukten größer und damit die Vorleistungen günstiger. Beide Faktoren sind ein entscheidender Kosten- und damit Standortfaktor. Weiter begünstigt eine zentrale Lage durch die Größe der zugänglichen Absatz- und Beschaffungsmärkte die Spezialisierung von Firmen. Dies geht in der Regel mit einer höheren Produktivität einher.

Die Erreichbarkeit einer Region hat auch unmittelbare Auswirkungen auf die Einwohner einer Region, insbesondere auf die erwerbstätige Bevölkerung. Eine gute Erreichbarkeit vergrößert den potenziellen Arbeitsmarkt der Erwerbstätigen und erhöht damit die Beschäftigungsperspektiven. Große Arbeitsmärkte unterstützen dadurch die Einkommensmöglichkeiten und die Spezialisierung der Erwerbspersonen. Insbesondere haben auch arbeitslose Erwerbspersonen in Regionen mit einer guten Erreichbarkeit größere Beschäftigungsmöglichkeiten. Auch der Zugang zu Angeboten der Daseinsvorsorge in anderen Regionen wird dadurch verbessert.

Die Versorgungssituation steht im demographischen Wandel und in Gebieten mit einer abnehmenden Bevölkerung vor einer besonderen Herausforderung. Durch die sinkende Zahl der Einwohner kommt es zu einer sinkenden Nachfrage nach Gütern der Daseinsvorsorge. Dies kann zu Tragfähigkeitsproblemen durch Unterauslastung führen. Der demographische Wandel mit einer zunehmenden Zahl von älteren Einwohnern und einer abnehmenden Zahl von Kindern und Jugendlichen verschiebt dabei die Bedarfe. Durch die Alterung wird es zu einer höheren Nachfrage für Bedarfe älterer Einwohner bei einer abnehmenden Nachfrage für Einrichtungen jüngerer Einwohner kommen. Besondere Herausforderungen entstehen in ländlichen Räumen bei der Sicherstellung des ÖPNV oder der Schülerbeförderung.

Die hier untersuchten Indikatoren beziehen sich auf die Gesundheits- und Breitbandversorgung als Infrastrukturindikatoren. Außerdem wird die Erreichbarkeit von Ober- und Mittelzentren beleuchtet. Beispiele für in diesem Gutachten nicht untersuchte Themen, die bei der Ausarbeitung von Demographie-Strategien im Rahmen zusätzlicher Untersuchungen betrachtet werden sollten, sind die Ausstattung mit Einrichtungen der frühkindlichen, schulischen und beruflichen Bildung sowie das Angebot an privaten Versorgungseinrichtungen z. B. im Bereich des Einzelhandels. Auch sollten bei der Vorbereitung der Förderung regionaler Verkehrskonzepte weitere Verkehrsträger (Schiene, Wasserstraßen) sowie spezifische Aspekte der Verkehrslogistik (z.B. Güterverkehrszentren, Hafenhinterlandverkehre, Erreichbarkeit Transeuropäischer Netze) vertiefend analysiert werden.

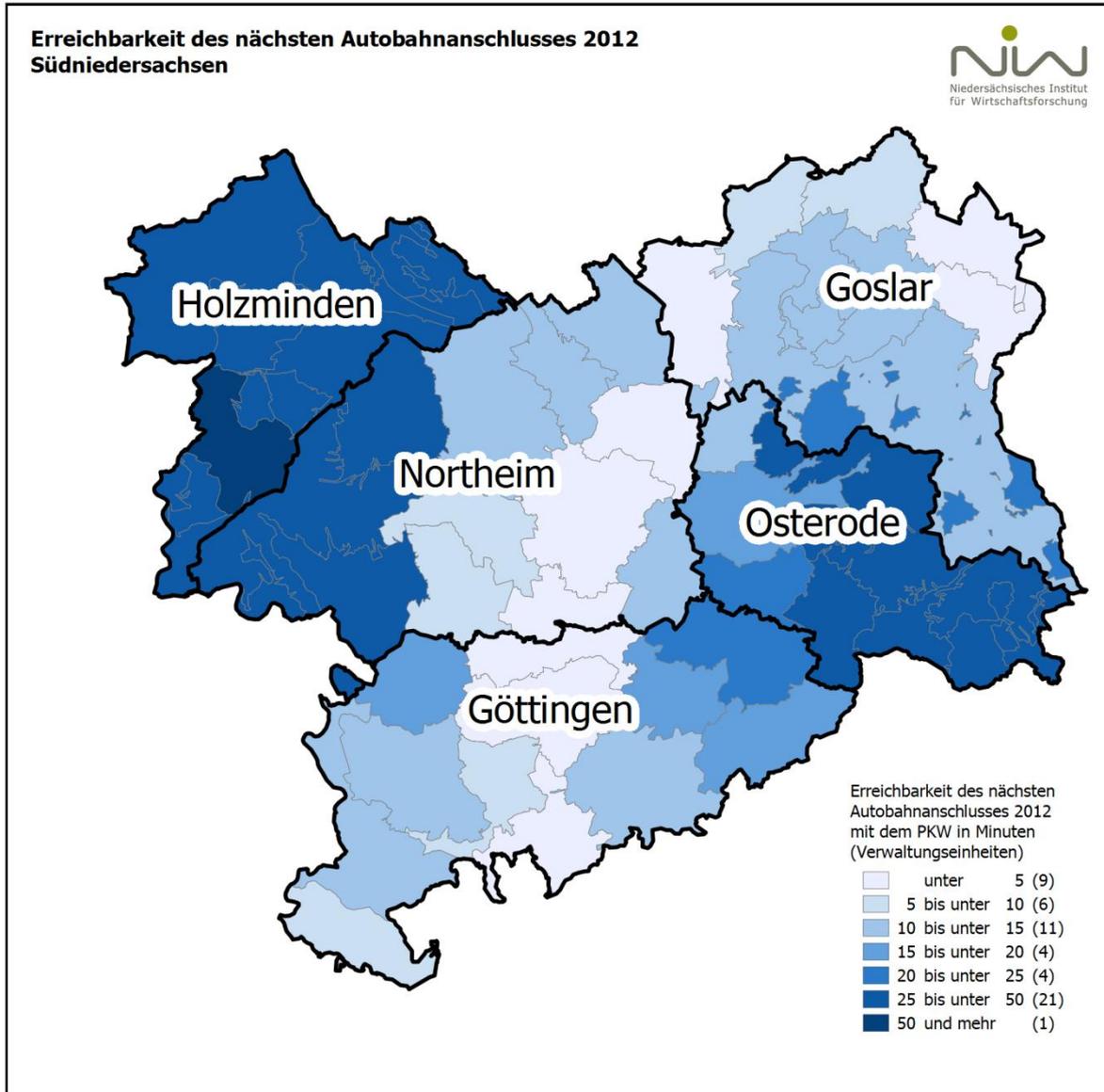
3.7.1 Erreichbarkeit

Die Erreichbarkeit im Teilraum Südniedersachsen ist im Besonderen vom Verkehrsknotenpunkt Göttingen geprägt. Hier kreuzt sich die Bundesautobahn 7 in Nord-Süd- und die Bundesautobahn 38 in Ost-West-Richtung. Die Stadt Göttingen und ihr Umland sind daher vergleichsweise zentral gelegen. Weiter verläuft die Bundesautobahn 39 am Harzrand im östlichen Teil des Landkreises Goslar in Richtung Braunschweig.

Entlang dieser Verkehrsachsen ergibt sich demnach eine sehr gute Erreichbarkeit an das deutsche Autobahnnetz. Dies gilt insb. für den mittleren Teil der Landkreise Göttingen und Northeim sowie den nördlichen Teil des Landkreises Goslar (Abb. 3-50). Die Erreichbarkeit des deutschen Auto-

bahnnetzes ist dagegen im gesamten Landkreis Holzminden sowie im westlichen Teil des Landkreises Northeim und östlichen Teil des Landkreises Osterode am Harz vergleichsweise ungünstig.

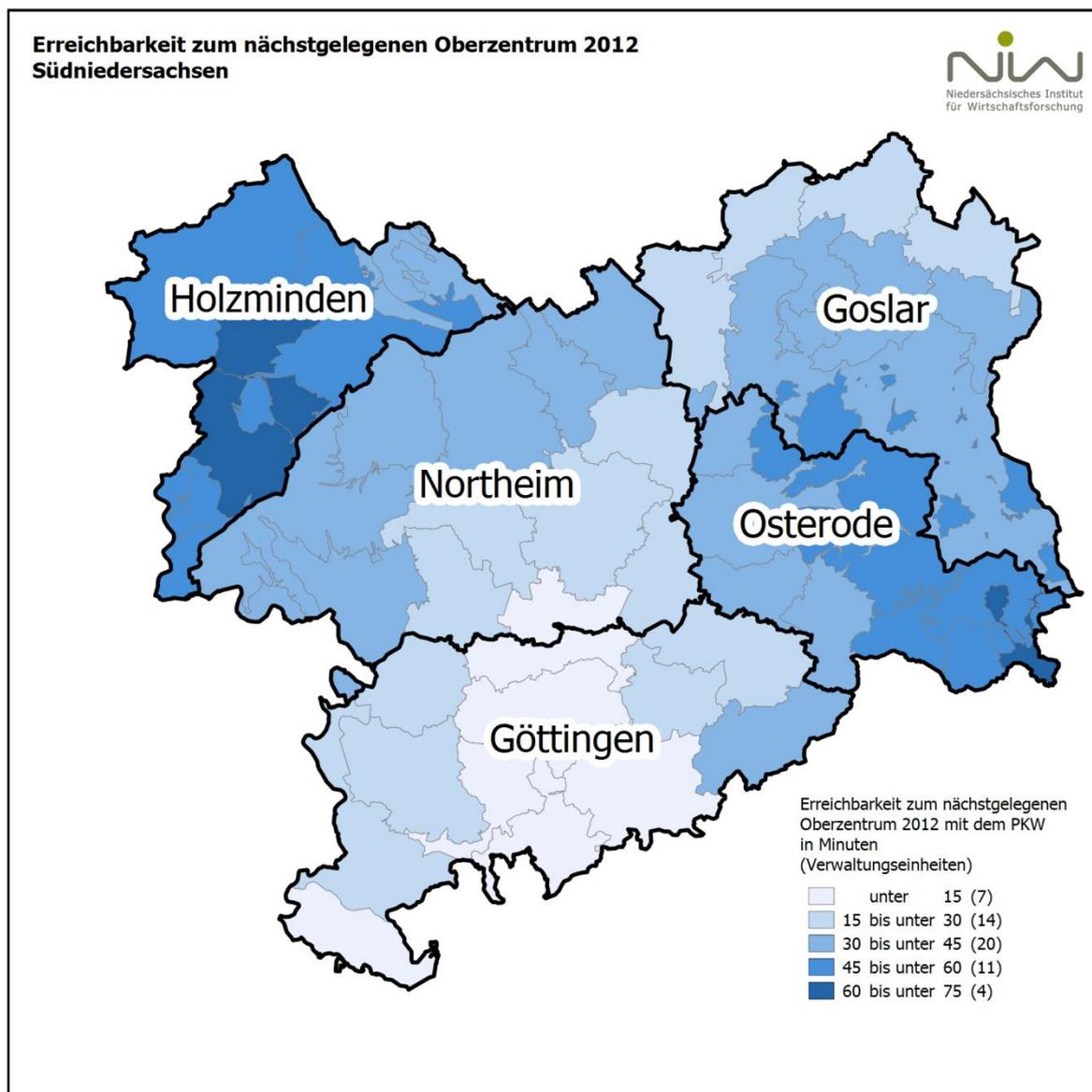
Abb. 3-50: Erreichbarkeit von Autobahnanschlüssen (2012), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

In Südniedersachsen befindet sich mit der Stadt Göttingen ein Oberzentrum. Dementsprechend ist die Erreichbarkeit von Oberzentren in und um Göttingen sowie entlang der Bundesautobahn 7 mit einer kurzen Fahrtzeit nach Göttingen vergleichsweise günstig (Abb. 3-51). Des Weiteren strahlen die Oberzentren Kassel und Braunschweig in den Süden des Landkreises Göttingen bzw. den Norden des Landkreises Goslar hinein. Daher ist auch dort die Erreichbarkeit zum nächstgelegenen Oberzentrum günstig. Dagegen ist die Erreichbarkeit des nächstgelegenen Oberzentrums in den Landkreisen Holzminden, Osterode am Harz und Teilen des Landkreises Goslar mit über 45 Minuten PKW-Fahrtzeit vergleichsweise hoch.

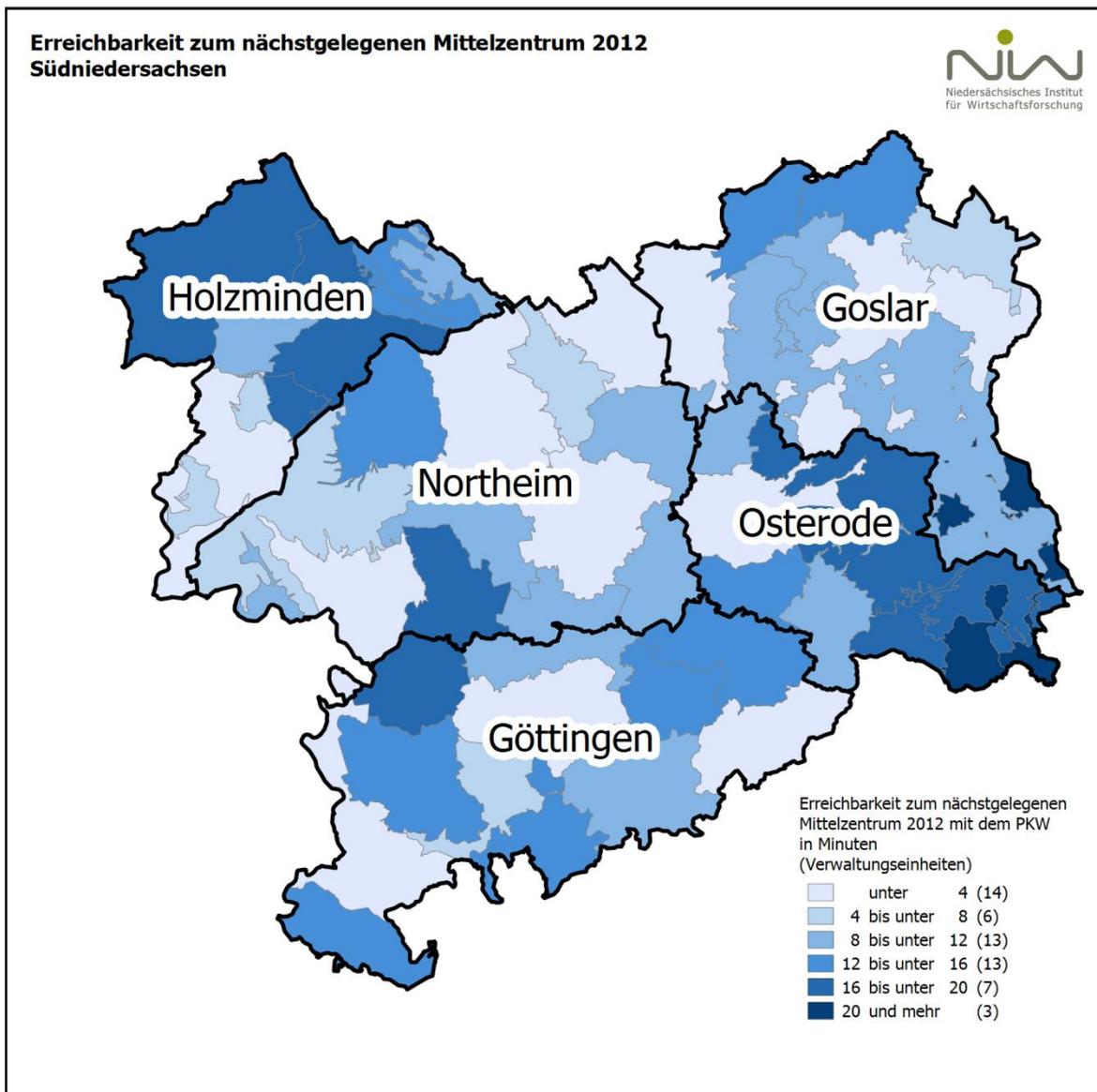
Abb. 3-51: Erreichbarkeit von Oberzentren (2012), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

Die Erreichbarkeit von Mittelzentren, erneut quantifiziert durch den benötigten Zeitaufwand, ist ebenso in den verdichteten Räumen des Teilraums günstig. In den ländlich geprägten und dünn besiedelten Gebieten, insb. zwischen den großen Verkehrsachsen ist die Erreichbarkeit an das nächste Mittelzentrum überdurchschnittlich (Abb. 3-52). Dies gilt insb. für weite Teile des Landkreises Osterode am Harz und den nordwestlichen Teil des Landkreises Holzminden, bei dem die Fahrzeit zum nächsten Mittelzentrum weiträumig über 20 Minuten beträgt.

Abb. 3-52: Erreichbarkeit von Mittelzentren (2012), Teilraum Südniedersachsen



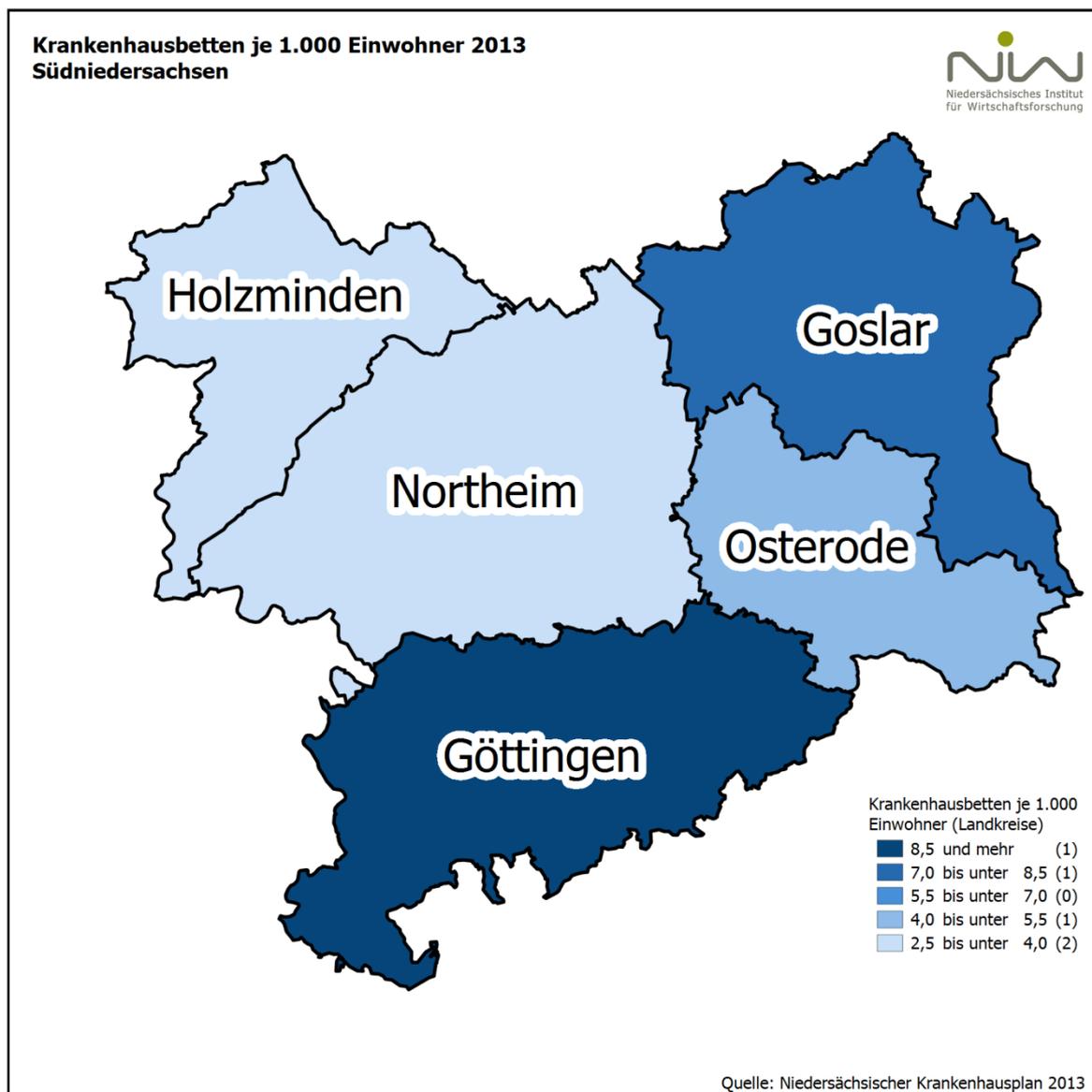
Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

3.7.2 Gesundheitsversorgung

Die Gewährleistung einer angemessenen Gesundheitsversorgung ist eine wichtige Aufgabe öffentlicher Daseinsvorsorge und steht im demographischen Wandel durch eine alternde Bevölkerung vor einer besonderen Herausforderung. Die Zahl der Krankenhausbetten je Einwohner und der Versorgungsgrad mit Hausärzten spiegeln die Gesundheitsversorgung wider.

Südniedersachsen ist von dem Medizinstandort Göttingen mit der Universitätsmedizin Göttingen geprägt. Der Standort Göttingen strahlt mit der Krankenversorgung weit in andere Landkreise hinein (Abb. 3-53). Die Zahl der Krankenhausbetten ist mit durchschnittlich 11,1 Betten je 1.000 Einwohner im Landkreis Göttingen sehr hoch. In den Landkreisen Holzminden und Northeim ist die Anzahl der Krankenhausbetten je Einwohner leicht unterdurchschnittlich, jedoch kann dies durch den versorgungstarken Standort in Göttingen ausgeglichen werden.

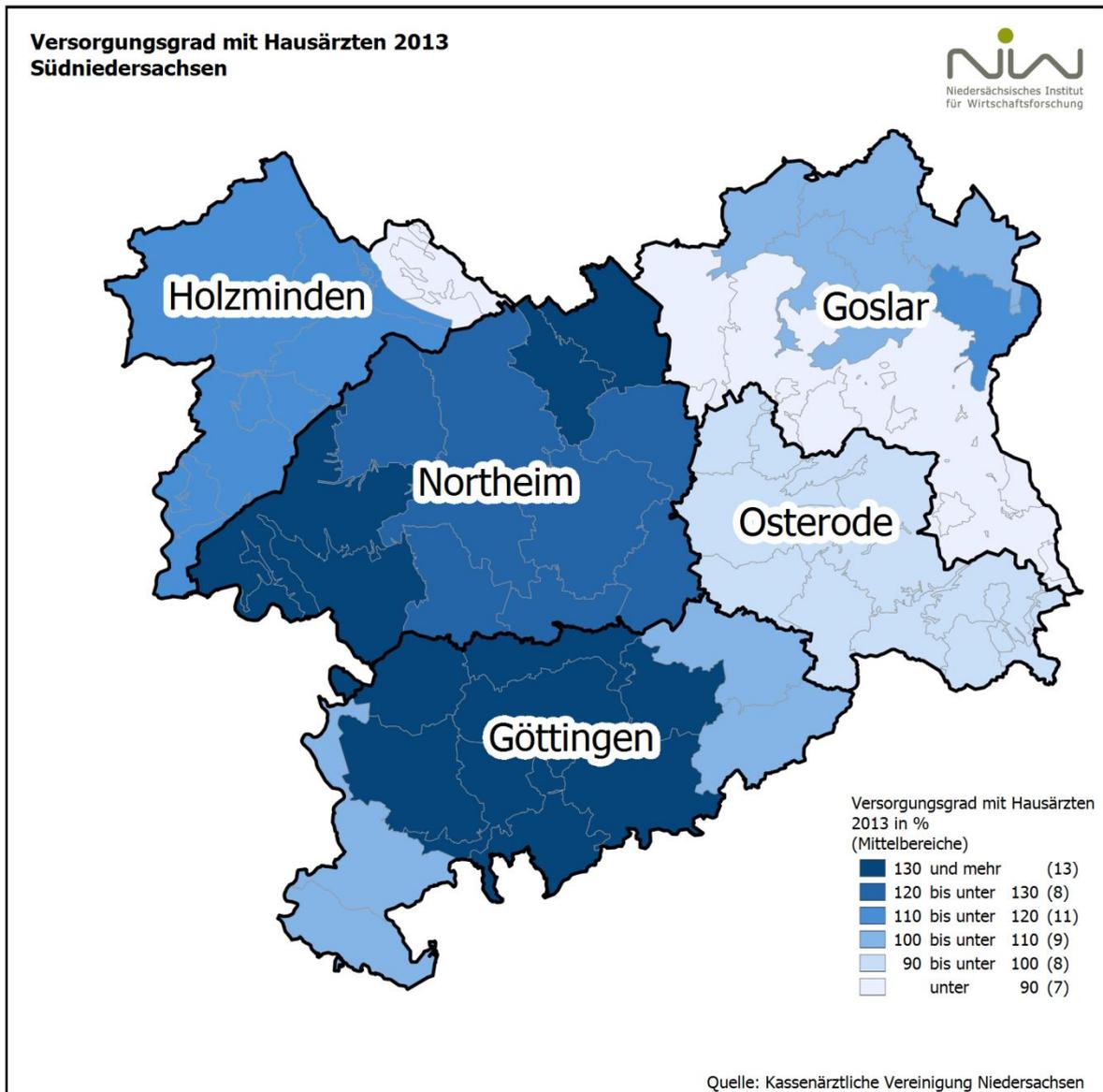
Abb. 3-53: Krankenhausbetten (2013), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: Niedersächsischer Krankenhausplan – Darstellung des NIW.

Der Versorgungsgrad an Hausärzten wird von der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsens in den Mittelbereichen (Verflechtungsbereiche der Mittelzentren) erfasst. Er beschreibt die Versorgung an Ärzten anhand einer Einwohnerzahl, die um demografische Faktoren angereichert ist. Im Teilraum Südniedersachsen liegt der Versorgungsgrad in weiten Teilen über 100 % (Abb. 3-54). Er ist in vielen Teilen des Landkreises Göttingen und Northeim mit über 130 % sogar ausgesprochen hoch. In einzelnen Mittelbereichen der Landkreise Goslar und Holzminden liegt er hingegen unter 90 %.

Abb. 3-54: Versorgungsgrad mit Hausärzten (2013), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen – Darstellung des NIW.

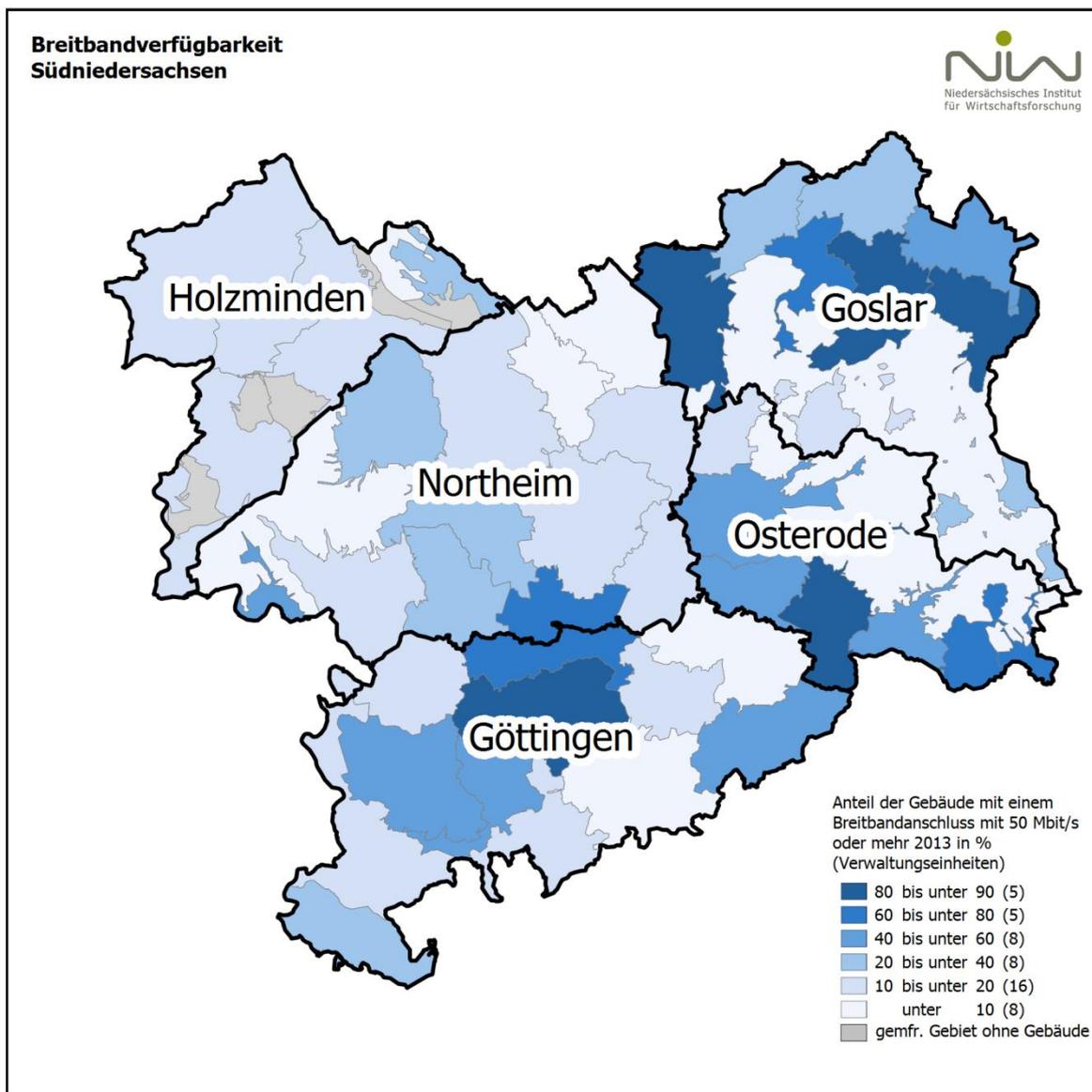
3.7.3 Breitbandversorgung

Die Versorgung mit Breitbandanschlüssen zählt für die Unternehmen in Industrie und Dienstleistung zu einer wichtigen Basisausstattung und ist für die Informationsversorgung der Bevölkerung von besonderer Bedeutung. Städte und andere hochverdichtete Räume verfügen in der Regel über einen höheren Anteil von Gebäuden mit Breitbandanschlüssen im Vergleich zu ländlich geprägten Räumen.

Auch die Breitbandverfügbarkeit ist im Teilraum Südniedersachsen insgesamt ungleich verteilt. In verdichteten und dicht besiedelten Gebieten, insb. in der Stadt Göttingen sowie einigen Gemeinden der Landkreise Osterode am Harz und Goslar ist die Verfügbarkeit von Breitbandanschlüssen mit über 50 Mbit je Sekunde oder mehr mit über 80 % der Gebäude vergleichsweise hoch (Abb. 3-55). Weite Teile, insb. in den Landkreisen Holzminden und Northeim, die dünn besiedelt und ländlich geprägt sind, haben eine vergleichsweise geringe Verfügbarkeit von Breitbandanschlüssen.

Im Landkreis Goslar verfügen 63,1 % der Gebäude über einen Breitbandanschluss von 50 Mbit je Sekunde oder mehr. Auch im Landkreis Osterode am Harz (57,7 % der Gebäude) und Göttingen (48,6 % der Gebäude) liegt die Breitbandverfügbarkeit über dem niedersächsischen Durchschnitt. Die Breitbandverfügbarkeit in den Landkreis Northeim (19,4 % der Gebäude) und Holzminden (16,9 %) fällt hingegen deutlich ab.

Abb. 3-55: Breitbandverfügbarkeit (April 2013), Teilraum Südniedersachsen



Quelle: Breitbandkompetenzzentrum Niedersachsen – Darstellung des NIW.

4 Stärken-Schwächen-Profil

Besondere Stärken	Besondere Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • vorhandene industrielle Kerne mit Innovationskraft • Hochschul- und Forschungsstandorte in Göttingen, Clausthal und Holzminden • (noch) recht hohes Qualifikationsniveau 	<ul style="list-style-type: none"> • starke Betroffenheit vom demographischen Wandel durch Alterung und Abwanderung • geringe wirtschaftliche Dynamik, einhergehend mit Problemen in den Bereichen Arbeitsmarkt und Soziales • angespannte kommunale Finanzen • wenig anwendungsorientierte Forschung • relativ große Entfernung von den Einzugsgebieten der Zentren • Potenziale Göttingens für die Region noch nicht hinreichend genutzt

Die Region Südniedersachsen zählt zu den entwicklungsschwächsten Räumen des Landes Niedersachsen. Dies drückt sich auch in der zusammenfassenden Betrachtung der Stärken und Schwächen der Region aus. Neben der Betroffenheit einzelner Landkreise von spezifischen Handlungsbedarfen, liegt eine zusätzliche Schwäche der Region in der hohen räumlichen Konzentration entwicklungsschwacher Räume und der peripheren Lage. Die Region profitiert durch die relativ große Entfernung zu entwicklungsstärkeren Zentren nicht von Ausstrahlungseffekten, die für eine günstigere Entwicklung in ähnlich strukturierten ländlichen Räumen in anderen Teilen des Landes gesorgt haben. Darüber hinaus ist die Region umgeben von entwicklungsschwächeren Räumen in den angrenzenden Bundesländern.

Die Handlungsbedarfe der Region zeigen sich bereits deutlich im Bereich Demographie. Die Region Südniedersachsen ist in besonderem Maße vom demographischen Wandel betroffen. In dieser Region befinden sich mit den Landkreisen Osterode am Harz, Goslar, Northeim und Holzminden die vier am stärksten von Bevölkerungsrückgang betroffenen Landkreise Niedersachsens. Die Region ist sowohl von einer hohen Abwanderung als auch einer starken Alterung geprägt. Es ist davon auszugehen, dass sich der Bevölkerungsrückgang auch zukünftig fortsetzen wird. Verbunden mit dem Bevölkerungsrückgang ist ein starkes Absinken des Erwerbspersonenpotenzials. Auf die Unternehmen kommt neben einem allgemeinen Mangel an Erwerbstätigen auch eine Verschärfung des Fachkräftemangels zu. Angetrieben wird die Abwanderung aus der Region von einer schwachen wirtschaftlichen Entwicklung und einem wenig dynamischen Arbeitsmarkt. Die negativen Auswirkungen dieser Prozesse drücken sich in einer geringen Kaufkraft und einer angespannten kommunalen Finanzsituation aus.

Eine Sonderstellung nimmt in der Region die Stadt Göttingen ein, die aufgrund des Hochschulstandortes über eine deutlich günstigere Bevölkerungsstruktur und –entwicklung verfügt und dadurch auch über besondere Stärken im Bereich Forschung, Innovation und Qualifikation verfügt. Da die Stadt Göttingen Teil des Landkreises Göttingen ist, kommt diese Besonderheit bei Betrachtungen auf Kreisebene weniger deutlich zum Ausdruck. Gleichzeitig ist anzumerken, dass der Landkreis Göttingen ohne die Stadt Göttingen vor Entwicklungsproblemen steht, die mit denen der übrigen südniedersächsischen Landkreise vergleichbar sind. Auf die besonderen Entwicklungspotenziale durch ein Anknüpfen an den Stärken der Stadt Göttingen wird in Kapitel 5 ausführlich eingegangen.

Trotz der markanten Schwächen der Region treten einige Potenziale, an denen Fördermaßnahmen zukünftig ansetzen können, deutlich hervor. Die Region Südniedersachsen verfügt in vielen Teilen über industrielle Kerne, die über ein großes Innovationspotenzial verfügen. Diese liegen sowohl in modernen Wachstumsbranchen wie der Mess- und Regeltechnik sowie der Medizintechnik, als auch in einzelnen Unternehmen aus traditionellen Branchen wie der Herstellung von Duft- und Aromastoffen, der Gummi- und Kunststoffverarbeitung, der Metallverarbeitung sowie der Druck- und Verpackungsindustrie. Die Innovationspotenziale kommen zum einen durch den hohen Anteil an FuE-Beschäftigten in den Landkreisen Göttingen, Northeim und Holzminden zum Ausdruck. Zum anderen verfügt die Region trotz Abwanderung und Arbeitsmarktproblemen momentan noch über ein recht hohes Qualifikationsniveau. Das Durchschnittsalter der Hochqualifizierten in der Region ist bereits sehr hoch, so dass in den kommenden Jahren ein verstärkter Ersatzbedarf auftreten wird. Dies gilt sowohl für Fachkräfte als auch für Unternehmensnachfolgen bei familiengeführten KMU.

Ein weiteres Entwicklungspotenzial ergibt sich durch die Hochschul- und Forschungsstandorte Göttingen, Clausthal und Holzminden. Hier gibt es noch nicht ausgeschöpfte Möglichkeiten der Vernetzung der Forschungsaktivitäten mit der regionalen Wirtschaft. Neben Forschungsk Kooperationen sind die Hochschulen in der Region vor allem potenzielle Fachkräftequellen für den regionalen Arbeitsmarkt. Sie sind für die jeweils abgedeckten Fachgebiete wichtige Ansatzpunkte in einer regionalen Fachkräftestrategie. Dabei ist allerdings zu beachten, dass ein Großteil der Forschung insb. an der Universität Göttingen nicht mit einem Fokus auf Anwendungsorientierung und lokalem Wissenstransfer erfolgt. Es müssten also die Bereiche an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen identifiziert werden, die für die lokale Wirtschaft relevante Forschung betreiben und eine Offenheit für den lokalen Wissenstransfer zeigen. Die Technische Universität Clausthal sowie die Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst mit ihren Standorten Göttingen und Holzminden innerhalb der Region Südniedersachsen sollten aufgrund ihrer ingenieurwissenschaftlichen bzw. anwendungsbezogenen Orientierung in besonderem Maße in diesen Suchprozess einbezogen werden. Aufgrund der Größe des Wissenschaftssektors und dem Vorhandensein existierender Clusterstrukturen (z. B. Measurement Valley) gibt es in der Stadt Göttingen eine Vielzahl von Potenzialen, deren Ausstrahlungseffekte auf weitere Teile der Region Südniedersachsen künftig noch weiter ausgebaut werden sollten.

5 Ableitung von Entwicklungsperspektiven und Zuordnung zu den EU-Fonds EFRE, ESF und ELER

Die Stärken-Schwächen-Profile bilden die Basis für die Ableitung von Entwicklungsperspektiven für die einzelnen Analyseregionen in diesem abschließenden Kapitel. Die Entwicklungsperspektiven sollen dabei als Anregungen für Schwerpunktsetzungen bei der Formulierung konkreter regionaler Handlungsstrategien durch die lokalen Akteure und die Landesbeauftragten dienen. Es ist zu beachten, dass dadurch eine Diskussion von Schwerpunktsetzungen vor Ort nicht vorweggenommen werden soll. Die genannten Zusammenstellungen können und sollen durch weitere Maßnahmen, die an den besonderen Handlungsbedarfen und Potenzialen ansetzen, erweitert und konkretisiert werden. Dabei sollten insbesondere bestehende regionale Entwicklungsstrategien und Initiativen der örtlichen Akteure in die Planungen einfließen.

Zusätzlich erfolgt ein Abgleich der Entwicklungsperspektiven mit den Förderprioritäten in den EU-Fonds EFRE, ESF und ELER. Dabei wird sowohl auf die vom Land auf Basis der SWOT-Analyse ausgewählten Investitionsprioritäten (IP) im Multifondsprogramm EFRE-ESF¹⁰, als auch auf die Ziele des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum (EPLR) im Bereich des ELER Bezug genommen. Im Bereich des ELER wird die Zuordnung für das Hauptziel „Stärkung der ländlichen Räume für eine ausgewogene Entwicklung“ mit den Unterzielen im Bereich des demographischen Wandels, der Daseinsvorsorge und der Ausarbeitung regionaler Entwicklungsstrategien vorgenommen.

Die Zuordnung von Entwicklungsperspektiven zu geplanten Investitionsprioritäten der einzelnen Fonds soll einen ersten Anhaltspunkt dafür geben, welche der identifizierten Handlungsbedarfe durch die EU-Fonds abgedeckt werden könnten. Dabei wird auf die derzeitige Rechts- und Verhandlungslage (Stand: 16. Dezember 2013) abgestellt, die sowohl in inhaltlicher als auch monetärer Sicht noch nicht abgeschlossen ist. In den endgültigen Förderrichtlinien werden dabei immer nur Teile der von der EU benannten Themen der Investitionsprioritäten im Land Niedersachsen förderfähig sein. In nicht durch die EU-Fonds abgedeckten Bereichen wird zusätzlich auf die Nutzung von Bundes- und Landesprogrammen hingewiesen (z. B. Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur, Wirtschaftsförderfonds des Landes, Weiterbildungsprogramme des Landes). Das Land kann hier u. a. in folgenden Bereichen einen zusätzlichen Beitrag leisten: Infrastrukturausbau (z. B. zur Verbesserung der Mobilität), Investitionsförderung in KMU im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, Landesprogramme zur Förderung von Innovation und Wachstum, Ausbau von Kindergärten, Schulen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Weiterbildungseinrichtungen sowie Unterstützung finanzschwacher Kommunen bei der Ko-Finanzierung von EU-Mitteln.

Als Entwicklungsperspektiven werden für die Region Südniedersachsen sechs Ansatzpunkte vorgeschlagen, die im Folgenden näher erläutert werden:

- Sicherung und Aufwertung vorhandener industrieller Kerne (IP 1b, 3d),
- Nutzung und Ausbau der Innovationspotenziale im Mittelstand und in Großunternehmen (IP 1b, 3d),
- Verstärkte Inwertsetzung der Potenziale der Wissenschaftsstandorte für die Regionalentwicklung (IP 1a, 1b, 3a, 9b, 10iii),
- Steigerung der Attraktivität der Region für Fachkräfte (IP 6c, 8iv, 8v, 9i, 10i, 10iii),

¹⁰ Eine Übersicht über die geplanten Investitionsprioritäten befindet sich in Teil A des Gutachtens.

- Anpassung an den demographischen Wandel (9b, ELER) und
- Verbesserung der regionalen Kooperationskultur (ELER)

Sicherung und Aufwertung vorhandener industrieller Kerne

Die Region verfügt noch über eine Vielzahl wettbewerbsfähiger Unternehmen in verschiedenen Branchen des verarbeitenden Gewerbes. Diese tragen dazu bei, dass die Region trotz der Schwächen in den Bereichen Demographie und Arbeitsmarkt über ein relativ hohes Innovationspotenzial, eine hohe Produktivität und einen (noch) hohen Anteil an hochqualifizierten Beschäftigten verfügt. Die vorhandenen industriellen Kerne der Region können daher einen zentralen Ausgangspunkt für alle Maßnahmen zur Verbesserung der Entwicklung Südniedersachsens bilden (IP 1b, 3d). Aufgrund der demographischen Entwicklung und dem damit verbundenen Rückgang des lokalen Marktpotenzials und Fachkräfteangebots ist kurzfristig nicht damit zu rechnen, dass (außerhalb der Hochschulregionen) Unternehmensgründungen oder Großansiedlungen in nennenswertem Umfang stattfinden werden.

Es erscheint zunächst unabhängig von Branche oder Unternehmensgröße wichtig, die regionalen Rahmenbedingungen für unternehmerisches Handeln gezielt zu verbessern. Dies bezieht sich u. a. auf die Bereiche Qualität von Bildungseinrichtungen (Landesprogramme), Infrastrukturausstattung (9b, ELER) und Unterstützung durch die öffentliche Verwaltung. Gleichzeitig könnten kleine und mittelgroße Unternehmen in besonderem Maße dabei unterstützt werden, Zugang zu überregionalen Märkten zu erlangen, da sie in diesem Bereich oft auf besondere Hemmnisse stoßen und die Nachfrage im lokalen Markt durch den Bevölkerungsrückgang sinkt (IP 3d).

Dies schließt auch nicht die Förderung von Unternehmensgründungen aus. Es ist allerdings zwischen verschiedenen Formen der Gründungsförderung zu unterscheiden. Während eine allgemeine Unterstützung von Gründerinnen und Gründern im Rahmen einer branchen- und technologieoffenen Förderung landesweit angeboten werden sollte, erscheint es ratsam, spezifische regionale Schwerpunkte für die Gründungsförderung (z. B. Technologie- und Gründerzentren, Inkubatoren) nur sehr selektiv in den Regionen mit dem größten Potenzial einzusetzen.

Nutzung und Ausbau der Innovationspotenziale im Mittelstand und größeren Unternehmen

Neben allgemeinen Verbesserungen der Rahmenbedingungen könnten die Innovationspotenziale in besonders zukunftsfähigen Branchen gezielt ausgebaut werden (IP 1a, 3d). Hierbei sollten neben dem Mittelstand auch größere Unternehmen unterstützt werden, die ihren Hauptsitz in der Region haben. Gerade diese größeren Unternehmen, die durch die Hauptsitzfunktion tief in der Region verwurzelt sind, bieten die Möglichkeit als Kristallisationskerne für die Entwicklung von Clustern zu dienen, da sie Zugang zu überregionalen und internationalen Märkten und Wissensbeständen besitzen. Beispiele für Branchen, auf die die genannten Charakteristika in der Region Südniedersachsen zutreffen, sind: Metall- und Elektroindustrie, Energiesysteme, Gummi- und Kunststoff, Druck- und Verpackung, Glasherstellung, Duft- und Aromastoffe, Mess- und Regeltechnik, Medizintechnik sowie optische Technologie.

Bei vielen der genannten Bereiche handelt es sich um traditionelle Branchen, die bei Strategien, die vor allem auf neue Wachstums- und High-Tech-Branchen setzen, weniger Beachtung finden. Dennoch gibt es in diesen Branchen Unternehmen, die über eine hohe Innovationskraft verfügen und weiterhin an ihrem Standort Potenziale für weiteres Wachstum besitzen. Diese Unternehmen gilt es zu identifizieren und zu fördern. Gerade in traditionellen Branchen beschränken sich Innovationsak-

tivitäten nicht nur auf formalisierte Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten in entsprechenden Abteilungen. Innovation findet durch Verbesserungen von Produkten und Produktionsprozessen nah am Produktionsprozess unter Einbeziehung von Ingenieuren und Facharbeitern statt. Die Förderung von Innovationen sollte sich in diesem Bereich nicht nur auf formale FuE-Aktivitäten und Kooperationen mit der Spitzenforschung beschränken. Ein weiterer Vorteil traditioneller Branchen des verarbeitenden Gewerbes ist es, dass sie relativ gute Beschäftigungschancen für eine große Zahl an Personen mit geringeren und mittleren Qualifikationen bieten.

Verstärkte Inwertsetzung der Potenziale der Wissenschaftsstandorte für die Regionalentwicklung

Die Erhöhung der Innovationskraft der Region ist zweifelsohne eng verbunden mit einer verstärkten Inwertsetzung der Potenziale der wissenschaftlichen Einrichtungen (Hochschulen, insbes. auch der Fachhochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) in Südniedersachsen für die Regionalentwicklung. Dabei stehen neben dem großen Wissenschaftsstandort Göttingen auch die Standorte Clausthal und Holzminden im Fokus. Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollten von Anfang an in die Entwicklung regionaler Entwicklungsstrategien einbezogen werden. Es ist dabei zu prüfen, welche Vernetzungen zwischen den regionalen Akteuren aus Wissenschaft und Wirtschaft möglich sind. In diesen Bereichen könnten die Ausstrahlungseffekte der Wissenschaftsstandorte in der Region gestärkt und regionale Vernetzungen in besonderem Maße gefördert werden (IP 1b).

Dabei ist jedoch zu beachten, dass es nicht sinnvoll ist, Vernetzungen zu fördern, die nicht auf einer ausreichenden Basis von aktiv beteiligten Akteuren beruhen. Mit Blick auf die Universität Göttingen muss betont werden, dass diese vor allem in der Grundlagenforschung natur-, sozial- und geisteswissenschaftlicher Fachbereiche wissenschaftliche Exzellenz und internationale Sichtbarkeit besitzt. Wenn eine Stärkung der Anwendungsorientierung und der regionalen Einbettung gefordert wird, entsteht für die Organisation ein Spannungsfeld zwischen der globalen Logik des Wissenschaftssystems und den Belangen der Region. Es ist also im Einzelfall zu prüfen, welche Teilbereiche der wissenschaftlichen Einrichtungen über das Interesse und die Fähigkeit zu einer stärkeren Kooperation mit der regionalen Wirtschaft verfügen. In diesen Suchprozess sollten zusätzlich zur Universität Göttingen auch die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) mit ihren Standorten in Göttingen und Holzminden, die TU Clausthal und weitere Hochschulen wie z. B. die Private Hochschule Göttingen (PFH) einbezogen werden. Durch stärker anwendungsbezogene Forschung und Ausbildung sowie Fokus auf Ingenieurwissenschaften (insb. TU Clausthal) werden hier besonders große Kooperationspotenziale vermutet.

Die Wissenschaftseinrichtungen in der Region Südniedersachsen können ihren Beitrag zur Regionalentwicklung auf verschiedenen Wegen leisten. Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft im Rahmen von Innovationsvorhaben stellt dabei nur eine Möglichkeit von vielen dar. Für diese Strategie ist es von besonderer Bedeutung, KMU in der Region für Kooperationen mit externen Partnern zu motivieren. Bevor eine Kooperation eingegangen wird, muss im Unternehmen der Bedarf an externem technischem Sachverstand erkannt und Vertrauen in den externen Partner aufgebaut werden. In dieser Frühphase der Kooperation könnte öffentliche Förderung bereits unterstützend aktiv werden (IP 1b, 3d).

Weitere wichtige Möglichkeiten für die Inwertsetzung der Potenziale der Wissenschaftsstandorte für die Regionalentwicklung liegen in der Förderung von Unternehmensgründungen (IP 3a) und der gemeinsamen Qualifizierung von Fachkräften (IP 10iii) für hochwertige Arbeitsplätze in Wachstumsbranchen, in denen die Region ein besonderes Potenzial besitzt. Dazu zählen am Standort Göttingen

gen vor allem die Mess- und Regeltechnik, die Medizintechnik und die optischen Technologien. Vor der Aufstellung umfangreicher Programme zur Förderung von Gründungen in neuen Branchen sollte allerdings genau geprüft werden, ob diese Branchen in der Region wirklich das Potenzial besitzen, um hinreichend große Wachstums- und Beschäftigungseffekte zu erzielen.

Eine wichtige potenzielle Ressource für die Regionalentwicklung stellen die Studierenden an den Hochschulstandorten dar. Auch wenn diese zu einem Großteil nicht aus der Region selbst kommen und viele diese nach Abschluss des Studiums wieder verlassen, bietet sich während ihres Studiums in der Region die Möglichkeit, ihnen die Karrierechancen in der Region bekannt zu machen. Dies kann z. B. klassischerweise durch Veranstaltungen passieren, in denen sich potenzielle Arbeitgeber der Region den Studierenden vorstellen oder gemeinsame praxisbezogene Lehrveranstaltungen durchführen. Innovative Möglichkeiten bieten sich durch die stärkere Nutzung des Anwendungspotenzials studentischer Forschung. Im Rahmen von Praktikumsprogrammen oder Abschlussarbeiten in Zusammenarbeit mit Unternehmen besteht die Möglichkeit für Studierende, potenzielle Arbeitgeber kennenzulernen, während das Unternehmen gleichzeitig den Studierenden besser kennen lernt und die Ergebnisse der studentischen Arbeit für sich nutzen kann (IP 1b).

Die Steigerung des Bekanntheitsgrades bei Studierenden ist besonders für kleine und mittelgroße Unternehmen eine wichtige Handlungsoption, für die eine Förderung eingesetzt werden kann. Sie sind Studierende, die aus anderen Regionen kommen, häufig nicht bekannt bzw. es ist nicht ohne Weiteres erkennbar, welche Karrieremöglichkeiten für Hochschulabsolventen bestehen. In diesem Zusammenhang sollten nicht nur naturwissenschaftlich-technische Disziplinen angesprochen werden. Auch in Bereichen der Betriebswirtschaftslehre können z. B. Fähigkeiten für das Management kleiner und mittelgroßer Unternehmen vermittelt werden, die auch im Rahmen der Unternehmensnachfolge Relevanz besitzen. Eine ähnliche Strategie wie an den Hochschulen könnte von Unternehmen an Schulen durchgeführt und gefördert werden. Hier besteht die Möglichkeit, potenzielle Auszubildende unmittelbar anzusprechen und für die Perspektiven in regionalen Unternehmen zu begeistern (IP 10iii).

Aus Sicht der Wissenschaftspolitik könnte es aufgrund der bisherigen Spezialisierung des Wissenschaftsstandortes Göttingen sinnvoll sein, auf eine Ansiedlung anwendungsorientierter Forschungsinstitute mit wirtschaftlichem Bezug zur Region Südniedersachsen hinzuarbeiten (IP 1a, Landesprogramme).

Steigerung der Attraktivität der Region für Fachkräfte – Fachkräfte-Strategie

Zusätzlich zur spezifischen Ansprache von Studierenden an den Hochschulen in der Region Südniedersachsen ist eine Steigerung der Attraktivität für Fachkräfte im Allgemeinen eine wichtige Entwicklungsperspektive. Um für junge Familien attraktiv zu sein, kommt der Qualität der Schulen und dem Kinderbetreuungsangebot in der Region eine besondere Bedeutung zu (Landesprogramme). Auch wenn es im Zuge des demographischen Wandels und dem damit verbundenen starken Rückgang Jüngerer zu Konzentrationsprozessen im Bereich der schulischen und beruflichen Bildung kommen müsste, ist es von zentraler Bedeutung, dass die vorhandenen Angebote qualitativ verbessert werden und im Idealfall besser sind als entsprechende Angebote der beruflichen (IP 10i, 10iii) und schulischen Bildung (Landesprogramme) in den größeren Städten. Darüber hinaus ist die Sicherstellung der Erreichbarkeit der Angebote durch entsprechende Mobilitätskonzepte von zentraler Bedeutung (IP 9b).

Eine sehr gute Ausstattung (z. B. Sammlungen und Geräte) und Unterrichtsqualität der vorhandenen Schulen ist von Bedeutung, um gute Schulabgänger hervorzubringen, die den Unternehmen vor

Ort als Auszubildende zur Verfügung stehen (Landesprogramme). In die Fachkräfte- und Innovationsstrategien sollten Einrichtungen der beruflichen Bildung und die Hochschulen der Region einbezogen werden.

Die Strategien sind auch darauf auszurichten, dass eine vollständige Aktivierung des Arbeitskräftepotenzials gelingt, da durch den Bevölkerungsrückgang und die Alterung auch das Erwerbspersonenpotenzial in der Region sinkt. Dabei könnte wie erläutert bereits an den Schulen angesetzt werden. Durch Nach- und Weiterqualifizierungsmaßnahmen und eine optimale Integration aller Gruppen in den Arbeitsmarkt können nicht ausgeschöpfte Potenziale unter den Personen im erwerbsfähigen Alter gehoben werden (IP 8iv, 8v, 9i).

Die Attraktivität der Region als Wohnstandort kann auch dadurch gesteigert werden, dass das landschaftliche Potenzial und das Kulturerbe der Region weiter in Wert gesetzt werden (IP 6c, 9b, ELER, Landesprogramme). Dies könnte bei der Gesamtabwägung für die Annahme eines Jobangebotes in der Region Südniedersachsen von großer Bedeutung sein. Der Harz ist darüber hinaus eine der touristischen Schwerpunktregionen des Landes. Hier erscheint es daher vielversprechend, in besonderem Maße auch in Infrastrukturen für den überregionalen Tourismus zu investieren.

Auch wenn viele Teile der Region Südniedersachsen eher peripher gelegen sind, bieten sich insbesondere in den Kommunen in unmittelbarer Nähe zu den Bundesautobahnen A 7, A 38 und A 44 gute Möglichkeiten aufgrund der günstigen Lage Wohn- und Wirtschaftsstandorte weiter zu entwickeln (IP 9b).

Anpassung an den demographischen Wandel – Demographie-Strategie

Die Auswirkungen des demographischen Wandels in Form von Bevölkerungsrückgang und einer weiteren Abnahme der Anzahl junger Menschen sind für die Region Südniedersachsen unabwendbar. Sie können selbst bei größtem Mitteleinsatz und erfolgreichen Entwicklungsstrategien lediglich abgemildert werden. Dies erfordert eine Anpassung an den demographischen Wandel.

Dabei gilt es, intelligente Infrastruktur- und Versorgungskonzepte zu entwickeln, die auch zukünftig ein ausreichendes Angebot der Daseinsvorsorge ermöglichen (IP 9b). Im Bereich der Infrastruktur liegt im ländlichen Raum ein besonderes Augenmerk auf Mobilität (IP9b) und Breitbandversorgung (ELER). Durch den starken Bevölkerungsrückgang können Rückbau und Konzentration von Angeboten in einigen Teilräumen unumgänglich werden. Durch die zunehmende Alterung der Bevölkerung in der Analyseregion können sich aber auch neue Perspektiven bei der Entwicklung von Dienstleistungen für eine alternde Bevölkerung (z. B. Gesundheits- und Sozialwesen, Kultur und Erholung) ergeben (IP 1b, 3d).

Die in der Analyseregion ergriffenen Maßnahmen sollten dabei nicht ungesteuert erfolgen, sondern in eine regionale Demographie-Strategie eingebettet sein. Dazu kann ggf. auf entsprechende Ansätze in den bestehenden Regionalen Entwicklungskonzepten der Leader- und ILE-Regionen zurückgegriffen werden. Dadurch könnte sichergestellt werden, dass weiterhin ein hinreichendes und für die Bewohner der Region erreichbares Angebot im Bereich der Daseinsvorsorge vorhanden ist (ELER). Die zu entwickelnden Anpassungskonzepte sind daraufhin zu prüfen, ob sich aus ihnen Lösungen entwickeln lassen, die auch in anderen Regionen eingesetzt werden können und ob es möglicherweise sogar Potenziale gibt, diese als soziale Innovationen am Markt anzubieten (IP 1b, 3d).

Durch die wirtschaftlichen und demographischen Problemlagen sind die Kommunen der Region ausgesprochen finanzschwach. Gleichzeitig sind für die Durchführung der genannten Anpassungs-

strategien zumindest kurzfristig höhere Investitionen in den Umbau und Rückbau von Infrastrukturen notwendig. Dazu erscheint es notwendig, dass die finanzschwächsten Kommunen, die die notwendige Ko-Finanzierung kaum aus eigenen Mitteln aufbringen können, in besonderer Weise durch Landesprogramme unterstützt werden.

Verbesserung der regionalen Kooperationskultur

Viele der in der Region Südniedersachsen identifizierten Handlungsbedarfe und Potenziale und die daraus abgeleiteten Entwicklungsperspektiven lassen sich nicht von einzelnen Kommunen lösen. Allein aufgrund des Ausmaßes der Problemlagen und der Notwendigkeit, im Zuge des demographischen Wandels Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge umzustrukturieren, sind Kooperationen und Strategieprozesse, die über die Grenzen einzelner Landkreise hinausgehen, notwendig. Andere Regionen in Niedersachsen, z. B. die Region Weser-Ems, haben gezeigt, dass gemeinsames Handeln und abgestimmte Strategien einen Beitrag zur erfolgreichen Regionalentwicklung leisten können. Im Bereich der Kooperationskultur wurden für die Region Südniedersachsen Verbesserungspotenziale identifiziert. Zusätzliche Kooperationen könnten sich auf die oben genannten thematischen Entwicklungsperspektiven für die Region beziehen. Zu nennen sind hier insbesondere gemeinsame Innovations- und Wachstumsstrategien, Demographie-Strategien und Fachkräfte-Strategien.

Interregionale Kooperationen zwischen den fünf Landkreisen Südniedersachsens und mit angrenzenden niedersächsischen Landkreisen sind ein wichtiger Bestandteil der Verbesserung der Kooperationskultur. In diesem Zusammenhang ist von Bedeutung, dass die bestehenden kreisübergreifenden Kooperationen möglichst noch stärker als bisher gemeinsame Ziele verfolgen und mit ihren Entwicklungsstrategien für die Region als Ganzes wirken. Hierbei sind neben dem Regionalverband Südniedersachsen und der SüdniedersachsenStiftung auch die LEADER- und ILE-Regionen in der Region Südniedersachsen die zentralen Ansprechpartner (ELER, Landesprogramme). Außerdem wird eine stärkere Öffnung der Landkreise Goslar und Holzminden in Richtung dieser Kooperationen empfohlen.

In der empirischen Analyse hat sich herausgestellt, dass die Stadt Göttingen als großer Wissenschaftsstandort und größte Stadt in der Region Südniedersachsen eine Sonderstellung einnimmt. Auch die gesamte sozioökonomische Entwicklung des Landkreises Göttingen ist besser verlaufen als in den übrigen Landkreisen der Region Südniedersachsen. Gleichzeitig wurde allerdings deutlich, dass die Ausstrahlungseffekte der Stadt Göttingen auf die Region im Verhältnis zur Größe der Stadt noch ausbaufähig sind. In den regionalen Kooperationen könnte diesem Umstand Rechnung getragen werden, indem die Handlungsfelder herausgearbeitet werden, in denen die Stadt Göttingen Impulse für die übrigen Landkreise Südniedersachsens setzen kann. Beispiele im Bereich der Wissensvernetzung wurden in den oben genannten Entwicklungsperspektiven gegeben. Bei allen Strategien, die auf eine Stärkung von Göttingen als Wachstumspol für die Region abzielen, ist jedoch zu prüfen, ob die Stadt und die ansässigen Wissenschaftsakteure tatsächlich über das Potenzial verfügen, dieser Rolle gerecht zu werden. Auch wenn die Stadt Göttingen sich innerhalb der Region Südniedersachsen relativ gut entwickelt hat, zählt sie dennoch unter den größeren Städten des Landes nicht zu den besonders leistungsstarken. Außerdem ist zu beachten, dass keine zu hohen Erwartungen in eine kurzfristige Ausdehnung der Ausstrahlungseffekte auf die gesamte Region gesetzt werden sollten. Allein schon wegen der bisher existierenden Vernetzungen durch Pendlerströme und Infrastrukturen sollten die Maßnahmen nicht nur auf die Stadt Göttingen konzentriert werden, sondern auch die Potenziale in den übrigen Landkreisen in den Blick nehmen.

Zusätzlich zum Ausbau der Vernetzung innerhalb der Region Südniedersachsen könnte ein besonderes Augenmerk auch auf die länderübergreifende Zusammenarbeit mit den angrenzenden Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Hessen, Thüringen und Sachsen-Anhalt gelegt werden. Hier gibt es häufig bereits enge Verflechtungen über Pendlerströme (z. B. zwischen den Landkreisen Holzmin-den und Höxter). In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass die SüdniedersachsenStiftung bereits den thüringischen Landkreis Eichsfeld einbezieht.

In die kreisübergreifende Zusammenarbeit sind neben Akteuren aus Politik und Planung vor allem auch diejenigen Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Wohlfahrtsverbänden einzubeziehen, die letztlich für die Umsetzung der Handlungsstrategien verantwortlich sind. Auch regionsexterne Akteure und Kompetenzen sollten dabei einbezogen werden, z. B. durch Nutzung der Kooperationsmöglichkeiten innerhalb der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg.